Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 4.50 zł, mit Zustellgeld 4.80 zł. Bei Postbezug monatl. 4.89 zł, vierteljährlich 14.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zł. Danzig 3 G.. Deutschland 2.50 RM. — **Einzel-Nr. 25 gr. Sonntags-Nr. 30 gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — **Fernruf Nr. 594 und 595.**

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die einspaltige Reklamezeile 125 gr. Danzig 10 bzw. 80 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Pf.. übriges Ausland 100%, Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.**

Nr. 201 — **Bromberg, Sonntag den 3. September 1933** — **57. Jahrg.**

Frankreichs Werben um Moskau.

Von Axel Schmidt.

Herriot, der nach dem Tode Briands die große Autorität der französischen Außenpolitik geworden ist, läßt sich gegenwärtig in der diktatorischen Sowjetunion feiern, obgleich er direkt von Sofia kommt, wo er auf dem internationalen Demokratenkongreß dem Parlamentarismus Lobeshymnen gesungen hatte. Und nicht genug damit; auch der französische Luftfahrtminister Cot plant einen Flug nach Moskau, um dort zu prüfen, wie weit eine Zusammenarbeit mit Moskau auf dem Gebiet der Aviatik möglich sei. Man sieht, Frankreich versucht das russische Eisen zu schmieden, solange Moskau infolge des japanischen Drucks nach Westen hin Konzessionen zu machen geneigter sein dürfte.

Inzwischen ist man auch in Paris nicht müßig gewesen. Das französisch-russische Wirtschaftsabkommen, von dem sich beide Teile große Vorteile versprechen, ist zustandegekommen. Die Moskauer Presse vertritt die Ansicht, daß sich durch die Aufhebung des 25prozentigen Valutaaufschlages und durch den Fortfall der Höchsttarife, die russische Ausfuhr nach Frankreich verzehnfachen werde. Frankreich dagegen hofft, daß durch die Bildung eines besonderen Fonds, in dem 10 Prozent der Summen, die Rußland für die französischen Waren bezahlen will, die leidige Frage der russischen Vorkriegsschulden aus der Welt geschafft werde. Noch erscheint es nicht recht klar, wer das Geld für diesen Tilgungsfonds beitragen wird.

Dieser Plan aber hat Polen ein wenig unruhig gemacht. Denn Sowjetrußland will einen Teil der Vorkriegsschulden auf Polen und die Randstaaten abwälzen. Rußland behauptet, daß ein Teil der damals geliehenen französischen Summen den Gebieten dieser Staaten zugute gekommen wäre. Die polnische Presse will von derartigen Kombinationen wenig wissen. Sie erklärt vielmehr, falls Moskau die französische Forderung der Vorkriegsschulden anerkennen sollte, auch Polen die Gelegenheit benutzen müßte, um die Forderungen zahlreicher Polen, die in Rußland durch die bolschewistische Revolution ihr Hab und Gut verloren hätten, anzumelden. Eine Zahlungsverpflichtung an Rußland wird nicht anerkannt, da seinerzeit die französischen Gelder nicht für produktive Zwecke in Polen, sondern zur Verteidigung des kaiserlichen Rußland investiert worden und schon im Kriege vor Entstehung des polnischen Staates verloren gegangen seien.

Freilich ist man in Frankreich noch nicht allgemein von der Erwünschtheit enger russisch-französischer Beziehungen überzeugt. Der „Temps" z. B. warnt vor „allzu großen Illusionen" über die Auswirkungen der neuen sowjetrussischen Politik Frankreich." Sowjetrußland ist — so sagt das französische Blatt — grundsätzlich eine revolutionäre Macht, für die die soziale Umwälzung der Welt das einzige Ziel bleibt". Wie berechtigt die Warnung des „Temps" ist, beweisen die jüngsten Vorkommnisse in Polen. Die Beziehungen zwischen Warschau und Moskau sind bekanntlich in den letzten Monaten sehr intim geworden. Der Besuch Radeks in Warschau wurde von der Presse beider Länder als der Beginn einer neuen Entwicklung der Politik im osteuropäischen Raume begrüßt. Die Freundschaft ist bereits so weit gediehen, daß Radek seine Leitartikel nicht nur in der „Iswestja" in Moskau, sondern auch in der offiziösen „Gazeta Polska" in Warschau veröffentlicht. In dem Artikel „Das wiedergeborene Polen und die Sowjetunion" stellte der Moskauer Außenpolitiker fest, nur die Blinden sähen nicht, daß sich ein Kampf um die Neuverteilung der Welt verbreite. Die Räteunion sei weit davon entfernt, die Grenzen, die der imperialistische Krieg gezogen hätte, als Götzensymbol zu betrachten. Sie wisse, wie viel die Völker unter dieser Grenzziehung litten, jedoch sei sie gleichzeitig der Überzeugung, daß ein neuer Weltkrieg die Lösung dieser Frage nicht herbeizuführen vermöge. Und die halbamtliche polnische Agentur „Iskra" sekundiert Radek folgendermaßen. Sie stellt mit Genugtuung fest, daß die Sowjetunion gegenüber Polen keine Eroberungsabsichten habe. Entgegen den Strömungen des Zarentum könnte sogar das Sowjetsystem der mächtigste Bundesgenosse Polens gegen ein nationalistisches Rußland werden, das naturgemäß ein Gegner Polens sein müßte. Einen Vorgeschmack dafür gäben die russischen Nationalsozialisten, die unter dem Banner des Hitlertums ständen.

Wie man aus diesen Zitaten ersieht, sind die beiden bisher feindlichen Brüder nun ein Herz und eine Seele. Das hindert aber Moskau nicht, gerade in Polen mit verdoppelter Energie an einer Unterminierung der bürgerlichen Regierung zu arbeiten. Die politische Polizei in Polen hat gerade in den letzten Tagen nicht weniger als 100 Kommunisten festgenommen, zum Teil hohe Emissäre aus Moskau. In seinem oben erwähnten Aufsatz in der „Gazeta Polska" hatte Radek zwar erklärt, die Machthaber Moskaus hätten niemals ihren Wunsch verborgen, das unabhängige Polen mit einem anderen Inhalt als heute zu sehen. Aber sie überließen die Entscheidung darüber der polnischen Arbeiterschaft. Jetzt hat es sich erwiesen, daß die Sowjetregierung doch in Polen den Versuch gemacht hat, der polnischen Arbeiterschaft etwas nachzuhelfen.

Aus diesem Doppelspiel zwischen 3. Internationale und Sowjetregierung geht die Berechtigung der vom „Temps" erhobenen Warnung unzweideutig hervor, Frankreich dürfte niemals vergessen, daß Rußland grundsätzlich eine revolutionäre Macht sei, deren Ziel die soziale Umwälzung der Welt darstelle.

Sobald Moskau den Handelsvertrag mit Frankreich in der Tasche haben wird, dürfte es, wie das polnische Beispiel zeigt, kaum verfehlen, seine Emissäre auch nach Frankreich zu entsenden, um dort die kommunistische Saat auszusäen. Mann kann gespannt sein, wie die französische Bourgeoisie auf einen solchen Versuch, die sozialen Grundlagen zu erschüttern, antworten wird.

Eröffnung des Nürnberger Partei-Kongresses.

Nürnberg, 2. September.

In der Festhalle der Luitpold-Arena wurde gestern der Reichsparteitag der Nationalsozialistischen Partei eröffnet. Die Halle umfaßt 30 000 Sitzplätze, doch nur ein Teil der Kongreßteilnehmer fand Einlaß. Die Eröffnung erfolgte in Gegenwart von Vertretern des Diplomatischen Korps, die der Einladung gefolgt waren, den amtlichen Delegierten des Obersten Faszistenrates, der Vertreter der Geistlichkeit, der Militär- und Zivilbehörden sowie der In- und Auslandspresse. Gegen 11 Uhr erschien der stellvertretende Führer **Rudolf Heß** in Begleitung des ganzen Parteistabes. Nach der Defilade von 60 Standarten der Parteibezirke wurde eine ganze Reihe von Ansprachen gehalten. Eine besondere Beachtung fanden die Begrüßungsworte, die Rudolf Heß an die Vertreter des italienschen Faszismus sowie den als Vertreter der Faszistischen Partei erschienenen Professor Marpicati gerichtet hatte.

Professor Marpicata begrüßte in italienischer Sprache den Parteitag der NSDAP und überbrachte dem Führer Adolf Hitler, dem Führer der Braunhemden, den Gruß Mussolinis, des Duce des Faszismus. **Gleichzeitig sprach er den Wunsch aus, daß der Reichsparteitag der NSDAP eine weitere Etappe des sicheren Triumphes der deutschen nationalsozialistischen und der faszistischen Idee in der Welt sein möge.** Die Ansprache schloß mit dem Ruf „Mussolini und der Führer Adolf Hitler: Sieg-Heil!"

Die eigentliche Eröffnungssitzung wurde nach einer feierlichen Totenehrung, wobei der Stabschef Röhm unter leisem Trommelwirbel die Namen der Hunderte von Gefallenen verlas, mit der Bekanntgabe einer

Proklamation des Führers

der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, Reichskanzlers Adolf Hitler, eingeleitet. Der Aufruf spricht von der Überalterung der früheren Parteien und ihrer Institutionen und charakterisiert die Entwicklung der Partei sowie ihre Aufgaben für die Zukunft. U. a. kündigt er einen erneuten heftigen Kampf mit jeglicher eventuellen Opposition, in erster Linie mit den Kommunisten an, verurteilte den Parlamentarismus und betonte, daß die Verantwortung für die Ausführung der Gewalt ausschließlich die Führer tragen.

Im Rahmen der großen Veranstaltungen des Reichsparteitages hielt

Reichskanzler Adolf Hitler.

eine große kulturpolitische Rede, in der er die Richtlinien für die Kulturpolitik im neuen Deutschland bekannt gab. Hitler erklärte, daß der Nationalsozialismus eine heroische Weltanschauung sei, und daß die politischen und kulturellen Teile des deutschen Volkes das Gesicht und den Ausdruck jener Rassen erhalten müsse, die durch ihren Heroismus das deutsche Volk aus einem Konglomerat verschiedener Bestandteile geschaffen hat. Der neue Staat werde der Pflicht der kulturellen Arbeit eine ganz andere Aufmerksamkeit schenken als der alte. Adolf Hitler schloß mit einem Appell an die deutschen Künstler, sich der Aufgabe bewußt zu sein, die ihnen die deutsche Nation überträgt.

Im Opernhause fand abends eine Festaufführung der Meistersinger zu Ehren des Reichskanzlers statt.

•

Der Eindruck der Nürnberger Tagung im Auslande.

Was die englische Presse sagt.

London, 2. September. (Eigene Drahtmeldung.) Wie aus den englischen Presseberichten hervorgeht, hat die Nürnberger Tagung auf die Ausländer einen außerordentlichen Enidruck gemacht. Die „Morningpost" hebt hervor, **daß an Stelle der üblen marxistischen Herrschaft das Reich der Ehre, der Treue und der Anständigkeit getreten sei** und unterstreicht, daß die ganze deutsche Nation hinter der Bewegung stehe und daß die besten Köpfe zu Führern ausersehen seien. Die konservative „Daily Mail" erklärt, daß der Traum der Nationalsozialisten und der Mehrheit des deutschen Volkes sich erfüllt habe. Der konservative, in letzter Zeit keineswegs sehr deutschfreundliche „Daily Telegraph" kann seinen Lesern nicht vorenthalten, daß eine ungeheure Begeisterung in Nürnberg herrsche, Hitler habe dem Patriotismus wieder eine Stimme, wieder ein Organ und einen Idealismus gegeben, der geehrt werden müsse.

•

Auslassungen der französischen Presse

Paris, 2. September. (Eigene Drahtmeldung.) Fast alle Pariser Frühblätter enthalten sich jeglicher Stellungnahme zu dem nationalsozialistischen Parteitag und den Reden des Führers in Nürnberg. In den meisten Blättern findet sich ein zusammenhängender Bericht der Havas-Agentur mit einem längeren Auszug der Erklärungen des Reichskanzlers, die zum Teil in Sperrdruck wiedergegeben werden. Einige Blätter deuten ihre Ansicht durch die Überschriften an. Die Überschrift des „Echo de Paris", dessen Beispiel einige andere Blätter folgen, lautet: „Reichskanzler Hitler betont die Notwendigkeit, das Regime durch Terror aufrecht zu erhalten." (!) Das „Petit Journal" hebt den Satz hervor, nach dem sich das Dritte Reich nicht mehr aus den deutschen Ländern, auch nicht aus den deutschen Stämmen, sondern aus dem ganzen deutschen Volk und der das ganze Volk erfassenden und umschließenden Nationalsozialistischen Partei aufbaue.

Aus den wenigen eigenen Kommentaren der Morgenblätter geht hervor, **daß die in Nürnberg gelieferten Beweise der Freundschaft zwischen dem Nationalsozialismus und dem Faszismus besondere Aufmerksamkeit in Frankreich erregt haben.** Der „Ordre" schreibt u. a.: Der Ton der verschiedenen Reden des ersten Tages ist der von Männern, die sich als Herren der Lage und als Herren des Landes fühlen.

> **Die Volkstümlichkeit Hitlers und des Nationalsozialismus ist gewaltig. Die ungeheuere Mehrheit der Deutschen stimmt nicht aus Angst, sondern aus vollem Herzen dem Willen ihres Führers zu.**

Das „Oeuvre" betont, daß der Nationalsozialismus und der Faszismus gemeinsam daran interessiert seien, den Frieden aufrecht zu erhalten. Wenn das Reich nichts anderes wolle, als ruhig bei sich zu leben, und sich nur vor eventuellen Angriffen zu schützen, so sei das eine gute Absicht, und man möge sie schleunigst amtlich bestätigen, aber nicht in Nürnberg, sondern in Genf (!).

Der Wi derhall in Rom

Rom, 2. September. (Eigene Drahtmeldung.) Den Veranstaltungen des ersten Nürnberger Kongreßtages widmen die römischen Morgenblätter am Sonnabend ausführliche Berichte, in denen eingangs die Teilnahme und der Empfang der Vertreter Italiens, sowie der dargebrachte Gruß Mussolinis hervorgehoben werden. Die vom bayerischen Innenminister erlassene Proklamation Hilters ist eingehend wiedergegeben worden. Die kulturpolitische Rede Hitlers am Nachmittag in der Festhalle bezeichnet der römische „Massagero" ihrem ganzen Inhalt nach als einen einzigen Hymnus auf die Rasse. Der „Popolo die Roma" schreibt, die Eröffnungsrede Hitlers gründe sich hauptsächlich auf der Betonung des heroischen Gedankens, der dem Nationalsozialismus zugrunde liege.

Eröffnung des Preußischen Staatsrates.

Berlin, 2. September. (Eigene Drahtmeldung.) Die Eröffnungssitzung des Preußischen Staatsrates, die zu einem feierlichen Akt ausgestaltet werden soll, wird am 15. September in der Aula der Berliner Universität stattfinden.

Torglers Alibi.

Berlin, 2. September. (Eigene Drahtmeldung.) Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" veröffentlicht einen Aufsehen erregenden Artikel mit der Überschrift „Torglers Alibi", in dem darauf hingewiesen wird, daß der kommunistische Abgeordnete in einer Rede am 23. Februar 1933 von einem ein paar Tage vor der Wahl in Szene zu setzenden Attentat auf Hitler gesprochen hat, das eine ideologische Vorbereitung für die wüste Hetze gegen die Kommunisten schaffen solle. Damit habe sich Torgler ein Alibi schaffen wollen, und der kommunistischen und deutschfeindlichen Weltpresse das Stichwort zu der Hetze gegeben, die nach dem Reichstagsbrand in der Welt betrieben wird.

Auflegung einer inneren Anleihe.

Die halbamtliche Iskra-Agentur bestätigt jetzt die schon vor einiger Zeit verbreiteten Gerüchte über die bevorstehende Auflegung einer polnischen inneren Anleihe in Höhe von 120 Millionen Złoty. Die Regierung werde bereits in der kommenden Woche zu diesem Projekt Stellung nehmen.

Wie von anderer Seite verlautet, soll diese Innen-Anleihe zu einer Hälfte von den Staatsbeamten und zur anderen Hälfte von den Banken und Sparkassen gezeichnet werden. Man rechnet damit, daß die Beamten gern kleinere Anleihebeträge in langfristigen Monatsraten zahlen werden.

Baugoins Assistenz-Heer nur für ein Jahr.

Der Außenminister Paul-Boncour hat im Quai d'Orsay nacheinander den belgischen, den italienischen und den spanischen Botschafter empfangen. Eine amtliche Mitteilung über die Unterhaltungen wurde nicht ausgegeben. Es verlautet, daß sie sowohl der österreichischen Frage wie auch der bevorstehenden Tagung des Völkerbundrates gegolten hätten.

Wie der „Petit Parisien" berichtet, hat Österreich auf diplomatischem Wege in London, Paris, Rom und in den Hauptstädten der Kleinen Entente „neue Justifikationen" gegeben, daß es sich bei seiner Heeresreform wirklich nur um eine einmalige und außergewöhnliche Maßnahme handle, die höchstens für ein Jahr Gültigkeit haben solle. Der „Matin" macht darauf aufmerksam, daß „Deutschland trotz des Viererpaktes überhaupt nicht befragt worden ist".

Der Kampf gegen das Hakenkreuz.

In Vorarlberg hat der Sicherheitsdirektor Rada einen Erlaß veröffentlicht, demzufolge verfügt wird, daß aus ehemaligen Mitgliedern der Nationalsozialistischen Partei sogenannte Putzscharen gebildet werden müßten, die die auf Wänden und Häusern aufgemalten Hakenkreuze zu entfernen haben. Wer sich weigert, hat hohe Arreststrafen, bis zu sechs Monaten, und Geldstrafen bis zu 2000 Schilling zu erwarten. Am Sonntag wurden nun in Bregenz bereits die ersten dieser Putzscharen gebildet. Ein Reichsdeutscher lehnte die Mitwirkung bei der Entfernung von Hakenkreuzen ab. Er wurde verhaftet und hat nun eine schwere Strafe zu gewärtigen.

Da in den letzten Tagen auf den Bergen um Innsbruck herum wieder Hakenkreuzfeuer abgebrannt wurden, nahm die Behörde wieder Verhaftungen von Nationalsozialisten als Geiseln vor. Darunter befindet sich auch der Innsbrucker Rechtsanwalt Dr. Gelb, der eine Gefängnisstrafe von acht Wochen erhalten hat.

*

Neuer österreichischer Gesandter für Rom.

Die amtliche „Politische Korrespondenz" bestätigt, daß für den christlich-sozialen Landeshauptmann von Steiermark und früheren Unterrichtsminister im Kabinett Dollfuß, Professor Dr. Anton Rintelen, das Agrément zwecks Ernennung zum Gesandten in Rom bei der Italienischen Regierung eingeholt wurde. Der bisherige Gesandte Dr. Lothar Egger-Möllwald wird nach Paris versetzt werden, trotzdem der dortige Gesandte Dr. Otto Günther erst seit einigen Monaten auf seinem Posten weilte.

Die Ernennung Rintelens zum Gesandten in Rom wurde nach der Rückkehr des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß aus Riccione in einer Besprechung des Bundeskanzlers mit dem Landeshauptmann in Salzburg vereinbart. Dr. Rintelen ist eine der stärksten politischen Kräfte Österreichs und verfügt seit jeher über besonders gute Beziehungen zum italienischen Faszismus, so daß gerade seine Entsendung nach Rom außenpolitisch die Bedeutung einer weiteren Vertiefung der österreichisch-italienischen Beziehungen hätte. Aber auch innenpolitisch ist die Entfernung Rintelens bemerkenswert, da er im Kreis der aktiven Regierungspolitiker Österreichs eine der wenigen Persönlichkeiten ist, die bisher aus ihrer Sympathie zum Nationalsozialismus nicht nur kein Hehl machten, sondern für eine einvernehmliche Lösung aller österreichisch-deutschen Konfliktsfragen entschieden eintraten.

*

Der „Völkische Beobachter" in Österreich auf weitere drei Monate verboten.

Wien, 31. August. (Eigene Drahtmeldung.) Das Bundeskanzleramt hat den „Völkischen Beobachter", Berliner Ausgabe, in Österreich für die Dauer von drei Monaten bis einschließlich 27. November 1933 verboten. Auch der „Germania" ist für die nächsten drei Monate das Postdebit in Österreich entzogen worden.

*

Dollfuß' Anhänger ohne festes Vertrauen.

Der „Evening Standard" befaßt sich mit der Rückwirkung der Riccione-Besprechungen auf die italienisch-französischen Beziehungen.

Der Erfolg der Riccioner Besprechungen dürfe, so sagt der „Evening Standard", nicht über den Ernst der Lage des Dollfuß-Kabinetts hinwegtäuschen. Selbst unter den unmittelbaren Anhängern von Dollfuß gebe es nur sehr wenige, die noch festes Vertrauen in seine Zukunft hätten.

Die Sicherheit der Nationalsozialisten mache dagegen einen großen Eindruck. Sie hätten die Jugend auf ihrer Seite. In Tirol und im Salzkammergut seien sie sehr stark und letzten Endes verkörperten sie den Ruf der Blutsverwandtschaft mit dem deutschen Volke. Sie rechneten mit einem Erfolg innerhalb weniger Wochen.

Der geflüchtete Hofer im Krankenhause.

Wie aus Innsbruck gemeldet wird, hat sich bei dem aus dem Gefängnis befreiten Gauleiter Hofer Wundfieber eingestellt. Er mußte das Spital in Brixen in Südtirol aufsuchen. Die Schußwunde an seinem Fuß ist eine Fleischwunde, die Kugel hat keinen Knochen verletzt.

Die sozialdemokratische „Innsbrucker Volksstimme", die in Zusammenhang mit der Flucht des Gauleiters Hofer scharfe Angriffe gegen die Gefängnisverwaltung, gegen das Landgerichtspräsidium und gegen die Leitung der Bundespolizei richtete, wurde beschlagnahmt. Während die meisten der nach der Flucht des Gauleiters Hofer verhafteten Nationalsozialisten bereits wieder auf freien Fuß gesetzt wurden, wurde der ebenfalls in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch verhaftete Gauleiter-Stellvertreter, Rechtsanwalt Dr. Denz, zu sieben Wochen Gefängnis verurteilt.

Die Staatsanwaltschaft Innsbruck hat gegen Gauleiter Hofer und seine Begleiter einen Steckbrief erlassen. Wie es heißt, will man auch bei der Italienischen Regierung einen Auslieferungsbefehl gegen Hofer erwirken.

Anklageerhebung gegen Hermes.

Aus Berlin wird uns gemeldet:

„Das Ermittlungsverfahren der Staatsanwaltschaft gegen den früheren Präsidenten der Vereinigung der deutschen christlichen Bauernvereine, Reichsminister a. D. Dr. phil. Andreas Hermes, ist abgeschlossen. Die Staatsanwaltschaft hat jetzt gegen Hermes Anklage wegen fortgesetzter Untreue zum Nachteil der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse (Preußenkasse) sowie der Deutschen Bauernbank AG. Berlin und der Zentralkasse deutscher Bauernvereins-Organisationen GmbH. Berlin erhoben.

Die Untreue wird darin erblickt, daß Hermes Gelder, die zur Unterstützung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens bestimmt waren, bestimmungswidrig für die von ihm geleitete Vereinigung der Deutschen Christlichen Bauernvereine verwendet hat.

Hermes, der am 21. März d. J. in Untersuchungshaft genommen worden war, ist vor einigen Tagen aus der Haft entlassen worden, da der Sachverhalt nach Auffassung des Gerichts jetzt so weit geklärt ist, daß eine Verdunkelungsgefahr nicht mehr begründet erscheint und weil zur Zeit keine Anhaltspunkte für einen Fluchtverdacht gegeben sind."

Die Eingliederung des Danziger Stahlhelms in die S. A.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Danzig, 1. September.

Nun ist auch in Danzig die Eingliederung des gesamten Wehrstahlhelms des Landesverbandes Gau Danzig in die SA beendet worden. Der Brigadeführer Danzig-Westpreußen, Oberführer Linsmayer, sagt aus diesem Anlaß in einem Tagesbefehl: „Damit seid ihr Männer des bisherigen Wehrstahlhelms SA-Männer und damit SA-Kameraden geworden. Durch die Tat wird die Brigade Danzig-Westpreußen zeigen, daß sie eine Einheit ist, aufgebaut auf Kameradschaft und Vertrauen. Unter einem Kommando geht unser Marsch gemeinsam weiter im Sinne des alten SA-Geistes, in Treue und Kameradschaft verbunden mit unserem Führer Adolf Hitler.

Neue Spannung in Irland.

Der Rat der irischen Republikanischen Armee, die allgemein als die Organisation de Valeras angesehen wurde, hat eine Erklärung herausgegeben, aus der hervorgeht, daß zwischen der Regierung und der genannten Organisation eine ernste Meinungsverschiedenheit besteht. Der Armeerat wirft der Regierung vor, daß diese sich der Politik eines unerlaubten Druckes auf die Republikanische Armee schuldig gemacht habe. Einigkeit zwischen der Regierungspartei und der Republikanischen Armee könne nur wiederhergestellt werden, wenn de Valera sich der Forderung nach Beseitigung des englisch-irischen Vertrages vom Jahre 1931 und Errichtung einer irischen Republik anschließe.

Die Erklärung des Rates der Republikanischen Armee ist darauf zurückzuführen, daß de Valera gleichzeitig mit der Razzia im Gebäude der Blauhemden auch Bureaus und Versammlungsplätze der Republikanischen Armee durch Polizei untersuchen ließ, was in irischen politischen Kreisen als der erste Schlag de Valeras gegen die ihm unbotmäßige Republikanische Armee betrachtet wird.

*

Verschmelzung der irischen Oppositions-Parteien beschlossen

Dublin, 2. September. (Eigene Drahtmeldung.) Die Ausschüsse der drei Oppositionsparteien in Irland, nämlich der Cosgrave-Partei, der Mittel-Partei und der Blauhemden beschlossen auf Sondersitzungen, der Verschmelzung dieser Parteien zu einer einzigen Nationalen Arbeiter-Partei zuzustimmen. General O'Duffy, der zum Führer der neuen Partei vorgeschlagen ist, wird im Laufe des heutigen Sonnabends Besprechungen mit den Führern der anderen Parteien haben, um die letzten Einzelheiten zu besprechen.

Der Mordanschlag an Professor Lessing

Verstärkter Grenzschutz in Böhmen.

Wie die „Vossische Zeitung" aus Prag meldet, sind infolge des Anschlages auf Theodor Lessing bereits am 1. September neue tschechoslowakische Gendarmerie-Formationen, sogenannte Bereitschafts-Abteilungen, an die Grenze entsandt worden. Jede Abteilung besteht aus mehreren Offizieren und 25 Gendarmen. Sie sollen mit Kraftfahrzeugen das ihnen zugewiesene Gebiet befahren, die Grenze bewachen, die Übergänge kontrollieren und ähnliches. Die Abteilungen haben ihren Sitz in Brüx, Komotau, Eger, Teplitz-Schönau, Tetschen, Deutsch-Gabel und Trautenau.

Das Schmuckkästlein des Reiches.

Nürnberg, die Stadt des Parteitages.

Es gibt in Nürnberg kein einziges Haus, kein noch so kleines armseliges Gebäude, das nicht in einem herrlichen Festschmuck prangt, um die vielen hunderttausend Gäste, den Führer und die Parteileitung der NSDAP. und das Heer der SS, SA und Sta zu empfangen.

Der Blick von der Burg — wo auch jener Burggraf von Nürnberg saß, der 1415 Markgraf in Brandenburg wurde — zeigt ein Meer von Fahnen. Sie flattern von den Türmen der vielen Kirchen, von den Giebeln der Altstadt, auf den Gebäuden der Neustadt. Der Graben tief zu unseren Füßen ist ein einziger Garten. Auch die Burg selbst hat ihr schönstes Gewand angelegt. Der wilde Wein an ihren Mauern fängt an, sich ganz leise herbstlich zu färben, seine Ranken und Blätter haben schon nicht mehr die volle frische Kraft des Sommers, aber dafür hat man alle Torbögen und Pfeiler mit immergrünen, dunklen Tannenzweigen geschmückt, Fahnen wehen von allen Türmen, das alte Schloß scheint zu neuem Dasein erwacht.

Steile holprige Wege führen von oben in die Stadt herunter, tauchen ein in das Gewirr der winkligen Gassen und Gäßchen. Eng sind sie, daß die großen Fahnen an langen Fahnenstangen aus den Fenstern auf beiden Seiten sich beinahe berühren. Dicht aneinander gepfercht, ineinander verkrochen, schief vor Alter sind die uralten spitzgiebeligen Häuschen, dieses ältesten Teiles der Stadt in unmittelbarer Nähe der Burg. Die Nürnberger Altstadt ist sehr groß, wer sich nicht auskennt, kann lange darin herumirren. Der Fremde, um sich dem Zauber des Mittelalters ganz hinzugeben, geht gerne langsam, gemütlich kreuz und quer, sucht die kleinen Schätze, die nicht im Bädecker stehen, und von denen es noch keine Ansichtskarten gibt. Er will über ein paar abgenutzte Steinstufen unter einer herrlichen geschnitzten Tür durch, über der eine Jahreszahl steht, von der nur noch 14 . . . zu lesen ist, in eines der Häuser gehen, kommt in einen kleinen Hof, umgeben von geschnitzten Galerien. Brennend rote Geranien glühen über das alte branddunkle Holz, Nelken senden ihren starken würzigen Duft hinunter. Eine tiefe Stille und ein wohltuender Friede herrscht in dem kleinen Viereck. Auf dem breiten Rand des längst versiegten moosbewachsenen Brunnens liegt eine Katze leise schnurrend in der Sonne. Es wird ein paar hundert Jahre weiter noch genau so sein, spürt man, eine Katze wird am sonnigen Brunnenplatz liegen, eine alte Frau strickend hinter den Butzenscheiben sitzen, die Zeit, die ewig jagende, verändernde, ruht sich hier in diesem Höfchen aus.

Der Fremde verläßt das Idyll, er geht behutsam, und doch hallen seine Schritte auf den Steinfliesen des kühlen Ganges. Noch einmal steht er bewundernd und still, versunken in den Anblick einer holzgeschnitzten Madonna, um deren schönen Mund ein leichtes Lächeln spielt. Die Gebärde, mit der sie das Kind hält, hat etwas überirdisch Reines und Hohes. Dann kommt er in eine belebte Straße, über eine Brücke, wieder tief in die mittelalterliche Stadt. Herrliche gotische Kirchen, in denen es kühl ist und die bunten Glasfenster nur ein stilles gedämpftes Licht hereinlassen, reiche Bürgerhäuser mit geschnitzten Fassaden, mit verhältnismäßig großen Fenstern, in deren blanken Scheiben sich die Nachmittagssonne spiegelt. Steinerne Brunnen uralt, mit eisernem Schmiedwerk auf schönen Plätzen, wo zahme Tauben in Scharen herumspazieren.

Ganz nahe dabei fährt die Straßenbahn, jagen Autos aus allen Gauen Deutschlands, lebt die wie ein Bienenschwarm summende Stadt. Das ist das Bezaubernde an Nürnberg, daß es eine uralte Stadt aus dem Mittelalter ist, die aber mitten in der Gegenwart steht, die modern und großstädtisch ist wie jede andere. Nürnberg ist nicht mit seiner Vergangenheit versteinert und eingefroren, es füllt sie vielmehr überall mit neuem Leben. Es hält an alter Tradition, aber es ist allem Fortschritt zugänglich. Es bewahrt sich alte Sitten, und sie wirken nicht schal und gezwungen, sondern natürlich und volkshaft. Und wenn einem auch auf Schritt und Tritt die Vergangenheit, die große kulturelle Vergangenheit in Gestalt der schönsten Kunstwerke der Alten Meister begegnet, so zeugt auf der andern Seite Industrie und Verkehr davon, daß Nürnberg auch der heutigen deutschen Welt etwas bedeuten kann.

Sicher ist es kein Zufall oder bloße Überlieferung, daß der nationalsozialistische Parteitag in Zukunft alle zwei Jahre in Nürnberg stattfinden soll. Der Grund ist wohl auch nicht nur in dem einzig schönen historischen äußeren Rahmen, den die Stadt einer solchen Veranstaltung bietet, sondern in dem Geist, im Wesen Nürnbergs, zu suchen. Nürnberg, als der Ausgangspunkt des Geschlechts, das den preußischen Machtgedanken schuf und das deutsche Reich einte, ist eine natürliche Verbindung des Nordens mit dem Süden. Es ist eine urdeutsche Stadt, unabhängig von Stammeseigenschaften, vereinigt Nürnberg alle Züge und Formen des deutschen Wesens. Fröhlich und heiter, fleißig, arbeitsam, geistig und künstlerisch schaffend, so zeigt sich Nürnberg durch die Jahrhunderte. Albrecht Dürer, vielleicht der größte deutsche Maler, Hans Sachs in seiner naturhaft fröhlichen Kindlichkeit, Vischer, Stoß und viele andere lebten und arbeiteten in Nürnberg. Sie waren zum Teil einfache deutsche Handwerker, aber ihre Seele war fähig zu höchster Erhebung, der Ausdruck fand im Werk ihrer Hände und ihrer Feder. Der Deutsche fühlt sich in Nürnberg zu Hause, woher er auch kommen mag, so überwältigend ist die deutsche Volkhaftigkeit dieser Stadt. Sie ist der rechte Platz für eine Heerschau der Deutschen.

Vom Neid.

Selbst nichts leisten können,
ist nur ohnmächtig
und eigengeschlechtig:
aber es denen mißgönnen,
die was können —
das ist niederträchtig.

Felix Dahn.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 2. September.

Wechselnd bewölkt.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wechselnde Bewölkung mit leichten Schauern an.

Der Bau des Autobus-Bahnhofs.

Die gestrige Stadtverordnetensitzung

war nur von kurzer Dauer. Stadtpräsident Barciszewski, der jetzt die Sitzungen leitet, bemüht sich einer schnellen und reibungslosen Abwicklung der Geschäftsordnung. Er sichert sich damit den Dank aller derjenigen Stadtverordneten, die eine sachliche Arbeit den unnötig ausgedehnten, oft nur propagandistische Ziele verfolgenden Reden vorziehen. Der Magistratsantrag auf Ermächtigung zur Niederschlagung von kommunalen Forderungen privatrechtlichen Charakters wurde genehmigt. Danach ist der Stadtpräsident ermächtigt, Forderungen bis zu 50 Złoty, der Magistrat von über 50—300 Złoty, die Finanzkommission von über 300—1000 Złoty niederzuschlagen. Die Stadtverordnetenversammlung behält sich vor, Forderungen, die über 1000 Złoty hinausgehen, zu erlassen. Der Magistratsantrag stützt sich auf eine in dieser Beziehung enthaltene Bestimmung des neuen sogenannten kleinen Selbstverwaltungsgesetzes.

Der wichtigste Punkt der Tagesordnung war der Antrag auf Genehmigung von 25 000 Złoty zur Errichtung eines Autobus-Bahnhofes, der nach dem bisherigen Plan am Hann von Weyherrn-Platz erbaut werden soll. Die Kommission stimmte dem Antrage des Magistrats grundsätzlich zu, machte aber den Vorbehalt, den Platz nochmals einer gründlichen Prüfung unterziehen zu lassen, da von verschiedenen Fachkreisen geäußert worden sei, daß die Bodenverhältnisse dieses Platzes den Anforderungen für die Errichtung eines Bahnhofes nicht entsprechen dürften. Der Stadtv. Stoll (Deutsche Fraktion) regte bei dieser Gelegenheit an, den Autobus-Bahnhof auf dem freien Platz an der Kaiserstraße (frühere Hempelsche Grundstück) zu errichten. Der Platz stehe unbenutzt da und dürfte sich für den Autobus-Bahnhof um so mehr eignen, da bis zu dieser Stelle Straßenbahn-Verbindung besteht. Der Stadtpräsident versprach, dieser Anregung evtl. näherzutreten.

Schließlich wurden zwei Anträge des Magistrats auf Änderung der Bedingungen zur Aufnahme von Anleihen vom Arbeitsfonds angenommen.

Zum Schluß der öffentlichen Sitzung verlas der Stadtpräsident eine Eingabe von Arbeitslosen, von der die Versammlung Kenntnis nahm. Eine Diskussion ließ der Stadtpräsident nicht zu, da das Schreiben, abgesehen von dem Mangel einer rechtlichen Grundlage Wendungen enthielt, die in Eingaben an eine Behörde entschieden zurückgewiesen werden müßten. An die öffentliche Sitzung schloß sich eine geheime Sitzung an.

Statistisches Allerlei.

Man sage nicht, Statistik sei eine trockene Materie, uninteressant und langweilig. Statistik bedeutet mehr als leere Ziffern. Man muß nur hinter die Zahlen blicken können, ihren Sinn erfassen. Eine gut geführte Statistik kann der Spiegel unserer Zeit sein. Vor uns liegt die Statistik der Stadt Bromberg für das letzte Vierteljahr. Sie versichert uns, daß unsere Straßenbahnwagen, trotzdem sie fast immer leer sind, 1 248 559 Personen befördert haben. Insgesamt legten diese 1¼ Million Menschen 285 865 Kilometer zurück! Warum führen die Schienen nicht immer gerade aus? Vielleicht kämen wir mit unseren alten Pferdebahnwagen mit verglastem Führerstand in eine bessere Zeit.

In eine bessere Zeit, wo es nicht soviel Arbeitslose gibt. Die Zahl, die die Statistik angibt, ist sicher viel zu gering. Bromberg hat noch immer 8000 Arbeitslose — d. h. das etwa 30 000 Einwohner von diesem ungeheuerlichen Zeitgespenst erfaßt sind, das sich hinter dem Wort Wirtschaftskrise verbirgt.

Diese Wirtschaftskrise wittert durch alle Rubriken der Statistik.

4 082 274 Briefe wurden im letzten Vierteljahr befördert, 2 327 204 Telephongespräche geführt, 47 507 Ferngespräche usw. usw. Aber: nur 1895 Wertbriefe sind aufgegeben worden! Vier Millionen Briefe, also etwa einundeinhalbe Million im Monat, oder 50 000 am Tage, oder zwei bis drei Briefe auf je einen Einwohner . . . Fast eine Million Zeitungsexemplare wurden hereinbefördert.

Die Unternehmungslust der Hausbesitzer war im August zwar größer a' in den Vormonaten, aber die Statistik verzeichnet nur die Fertigstellung von 14 Mietshäusern mit 35 Wohnungen und zwar 11 Zwei-, 9 Drei-, 14 Vier- und einer Wohnung mit fünf Zimmern.

Von 589 Geburten waren nicht weniger als 67 unehelich, d. h. mehr als jedes neunte Kind.

Alles kann man aus der Statistik erfahren: die Zahlen des Fremdenverkehrs, ebenso wie die der Lebensmüden, die Umsätze auf dem Viehmarkt und die Alarmierungen der Feuerwehr (22 Mal in drei Monaten). Und nicht zuletzt wieviel Wasser in Bromberg verbraucht wird (in einem Vierteljahr 548 830 Kubikmeter).

Und schließlich versichert uns die Statistik, daß in Bromberg alles von Monat zu Monat billiger wird. Unverständlich, daß es dann noch Leute gibt, die unsere Milch verwässern, so daß das Gesundheitsamt in elf Fällen Personen zur Aburteilung an die Gerichtsbehörden überweisen mußte.

§ **Apotheken-Nacht- und Sonntagsdienst** haben bis zum 4. d. M. früh: Schwanen-Apotheke, Danzigerstraße 5, Bleichfelder-Apotheke, Danzigerstraße 89, und Altstädtische Apotheke, Friedrichstraße (Długa) 39.

§ **Erneute Herabsetzung des Brotpreises.** Die Verwaltungsabteilung des Magistrats macht darauf aufmerksam, daß vom 2. September ab der Preis für ein 3-Pfund-Brot aus 65prozentigem Roggenmehl nicht 43 Groschen nicht überschreiten darf.

§ **Ein Lehrerveteran.** Am morgigen Sonntag, 3. Sept., wird Lehrer Rudolf Eugen Paulisch 80 Jahre alt. Auch im wohlverdienten Ruhestand nimmt er noch lebhaften Anteil am pädagogischen und schulpolitischen Zeitgeschehen. Er ist einer der eifrigsten Besucher der Sitzungen des Bromberger Pädagogischen Vereins und des Lehrervereins Bromberg-Land. Seine herzliche Amtsbrüderlichkeit, sein Frohsinn und sein vielseitiges Interesse haben ihn im Kreise der Kollegen beliebt gemacht. Lehrer Paulisch wurde 1853 in Merke, Kreis Guben, als Lehrersohn geboren. 1870—73 besuchte er das Seminar Neuzelle. Ins Posensche ging er 1879, wo er Lehrerstellen in Pleschen, Klenka, Broniszczewice, Biedki, Nitsche, Schmiegel und Lassek verwaltete. Kurz vor dem Weltkriege kam er nach Bromberg. Möge ihn sein 9. Jahrzehnt noch viel Gutes und Frohes sehen lassen!

§ **Ein geradezu unglaublicher Schwindlertrick wurde gestern in der Viktoriastraße verübt. Mehrere pensionierte Eisenbahner hatten sich ihre Rente abgeholt und einer davon gleich darauf so tief in das Glas geschaut, daß er auf der Viktoriastraße zusammenbrach. Vorübergehende nahmen sich des Mannes an, der jedoch nicht stehen konnte. Plötzlich erschien ein junges Mädchen und begann zu klagen, daß ihr Vater sich so dem Trunke ergeben habe. Sie wolle ihm nur schnell das Geld und alle Wertsachen abnehmen, damit er nichts verliere. Sie durchsuchte alle Taschen, nahm die Brieftasche, die Uhr und ein Geldtäschchen an sich und bat dann die Passanten, eine Taxe zu rufen. Die Taxe wurde herbeigeholt, man setzte den Betrunkenen in das Auto, worauf die angebliche Tochter die Adresse mit Schubinerstraße 44 angab. Sie selbst habe noch in der Stadt etwas zu erledigen und werde dann später nach Hause kommen. Die Ernüchterung des pensionierten Beamten mag bei seiner Heimkehr doppelt groß gewesen sein, als er sich seiner sämtlichen Wertsachen und seines Geldes beraubt sah.**

§ **Zu einer wüsten Schlägerei** kam es heute früh gegen 5 Uhr zwischen dem Personal des hier weilenden Zirkus Staniewski und einigen Militärpersonen in einem Lokal auf der Viktoriastraße. Im Verlauf dieser Schlägerei erlitten eine Militärperson und ein Zirkusarbeiter Verletzungen. Der Letztgenannte erhielt einen Messerstich in den Rücken, die Rettungswache nahm sich der Verletzten an.

§ **Was alles gestohlen wird.** Franz Ratajczak, Danzigerstraße 135, meldete, daß man ihm aus seinem Auto eine Uhr im Werte von 250 Złoty gestohlen hat. Der Danzigerstraße 71 wohnhafte Josef Stipa meldete der Polizei den Diebstahl von Schmucksachen von noch nicht festgestelltem Wert. Im vierten Polizeikommissariat in der Thornerstraße befinden sich Räucherwaren, die wahrscheinlich aus einem Diebstahl herstammen. Der rechtmäßige Eigentümer kann sich zur Entgegennahme seines Besitzes melden.

§ **Der heutige Wochenmarkt** brachte sehr regen Verkehr. Zwischen 10 und 10.30 Uhr forderte man für Butter 1,40 bis 1,60, für Eier 1,20—1,30, Weißkäse 0,20—0,30, Tilsiterkäse 1,40 bis 1,60. Für Gemüse und Obst zahlte man: Weißkohl 0,07, Kohlrabi 0,10, Bohnen 0,15, Schoten 0,25, Mohrrüben 0,10, Gurken 0,15, Wirsingkohl 0,15, Zwiebeln 0,10, Tomaten 0,20 bis 0,30, Brombeeren 0,25, Preißelbeeren 0,60, Äpfel 0,30 bis 0,40, Birnen 0,25—0,40, Pflaumen 0,35—0,50. Der Geflügelmarkt lieferte: Enten zu 3,00—4,00, Hühner 2,00—3,50, Tauben 0,50—060. Für Fleisch zahlte man: Speck 0,80—0,90, Schweinefleisch 0,60—0,90, Rindfleisch 0,60—0,80, Kalbfleisch 0,50—1,20, Hammelfleisch 0,70—0,80. Die Fischpreise waren wie folgt: Aale 1,20—1,60, Hechte 0,90—1,40, Schleie 0,80 bis 1,30, Plötze 0,25—0,60, Bressen 0,40—0,80, Barse 0,40—0,80.

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Wieder eine deutsche Schule geschlossen!

Gnesen (Gniezno), 1. September. Es ist zur Tat geworden, daß die einklassige deutsche Privatschule in Talsee (Jankowo dolne) bei Gnesen mit dem Beginn des neuen Schuljahres geschlossen worden ist. Dem bisherigen Lehrer und Leiter Koeble ist die Erlaubnis zur Leitung dieser Schule entzogen worden. Seit 13½ Jahren wirkte Lehrer Koeble an deutschen Schulen, darunter auch sechs Jahre an der staatlichen deutschen Schule in Trachowo bei Witkowo und hat während dieser Zeit zur vollsten Zufriedenheit der Schulbehörde seines Amtes gewaltet. Es müssen jetzt 41 deutsche Schulkinder in eine sieben Kilometer weit entfernt liegende Privatschule umgeschult werden.

□ **Crone** (Koronowo), 1. September. Auf dem Wochenmarkt kosteten: Butter 1,20—1,50, Eier 1,00—1,10 die Mandel. Mastschweine brachten 46—52 Złoty der Zentner, Baconschweine 44—46 Złoty der Zentner, Absatzferkel 24 bis 32 Złoty das Paar.

z. **Inowroclaw**, 1. September. Wegen fahrlässiger Tötung hatte sich vor der Strafkamer des Bezirksgerichts der 27 Jahre alte Andrzej Kwiatkowski aus Kruschwitz zu verantworten. Derselbe fuhr mit noch einigen jungen Leuten am 26. Juni d. J. über den Goplosee nach Rusinowo, dabei nahm er auch noch die 17jährige Klara Zistak aus Rusinowo mit in den Kahn, der überlastet war. Als sie nun mitten auf dem See waren, kenterte der Kahn und alle fielen ins Wasser. Während die jungen Leute sich retten resp. gerettet werden konnten, ertrank das junge Mädchen. Der Staatsanwalt forderte für den Angeklagten zwei Jahre Gefängnis. Diesem Antrage gab das Gericht statt, gewährte dem Angeklagten jedoch einen Strafaufschub von fünf Jahren.

+ **Lissa**, 1. September. Beim Dreschen tödlich verunglückt ist die 30jährige Tochter des Fleischermeisters Ludwiczak, als sie dem Landwirt Foltyn in Brenno beim Dreschen helfen wollte. Beim Zusammenfassen der noch nicht gedroschenen Garben kam die L. plötzlich in das Getriebe der Dreschmaschine und wurde derart schwer verletzt, daß sie nach kurzer Zeit verschied.

In Schmiegel findet am Mittwoch, dem 6. September, ein Jahrmarkt für Pferde, Rindvieh, Ziegen, Schweine, Geflügel und Kramwaren statt.

Auf einem bei Gostyn gelegenen Dominium sollte dieser Tage, bevor es regnete, der Rest des Weizens eingefahren werden. 23 Arbeiter wurden auf einem Leiterwagen aufs Feld befördert, und zwar im flotten Trabe auf unebenem Feldwege. Plötzlich brachen die Leitern des Erntewagens auseinander und die Leute gerieten unter den Wagen. Sie wurden überfahren. Einem Mädchen wurde der Fuß gebrochen, andere mußten mit verrenkten Gliedern in ärztliche Behandlung gegeben werden.

An einem der letzten Abende gewahrte ein am Schloßplatz vorbeikhommender Spaziergänger einen an einem Baum aufgehängten Mantel. Nach Durchsuchung der Taschen fand er in einer derselben zwei Abschiedsbriefe eines gewissen Viktor Murlewski aus Pakosław, Kr. Rawitsch. Die Briefe waren an die Eltern und an seine Frau adressiert. Da man annahm, daß sich M. im nahen Schloßteich das Leben genommen hatte, wurde die Feuerwehr alarmiert, die auch nach stundenlangem Suchen die Leiche fand. Der Lebensmüde war 25 Jahre alt, Tischler und hatte seine Werkstatt in Chojno. Der Grund zu dieser Verzweiflungstat war der Verlust der ganzen Mitgift seiner Frau.

i. **Nakel** (Nakło), 1. September. Einen Unfall erlitt der Landwirt Anton Pauter aus Sadke, der von einem Pferde so unglücklich geschlagen wurde, daß er Rippenbrüche erlitt.

Vor dem Nakeler Burggericht wurde gegen Piotr Pokrzywki und Bronisław Wyglądacz verhandelt. Beide ohne festen Wohnsitz. Sie stahlen in der Nacht zum 19. Juli aus dem Stalle des Besitzers Krzyżan, Wiele, ein Schwein, welches tags darauf die Brüder Josef und Jan Galczynski, Besitzer einer 70 Morgen großen Landwirtschaft in Wiele, für 10 Złoty kauften, trotzdem beide von dem Diebstahl der Verkäufer wußten. Das Gericht verurteilte Pokrzywki zu 6 Monaten, Wyglądac zu 1 Jahr Gefängnis. Jan Galczynski erhielt 1 Jahr Gefängnis und 100 Złoty Geldstrafe, sein Bruder Józef 2 Jahre Gefängnis. Die Brüder G. wurden sofort ins Gefängnis eingeliefert.

Zu einer scharfen Auseinandersetzung kam es zwischen den Eheleuten Starszewski aus Nakel, ulica Ogrodowa 8, die schließlich zu Handgreiflichkeiten führte. Nachdem sich beide gegenseitig einige Gesichtsverletzungen beigebracht hatten, stürzte sich die Frau mit der Axt auf ihren Mann. Der kleine Sohn, der laut schrie, trommelte die Nachbarn zusammen, welche ins Zimmer stürzten und der Frau noch rechtzeitig die Axt aus der Hand reißen konnten.

Auf der Chaussee zwischen Golantsch und Exin explodierte auf unerklärliche Weise der Motor des Lastautos der Firma Bacon-Export, Nakel. Durch das Zersplittern der Schutzscheibe trug der Chauffeur einige Gesichtsschrammen davon, sein Begleiter, der absprang, erlitt durch den Sturz ebenfalls leichte Verletzungen.

Die Motoradfahrer Sławczynski und Schenker erlitten auf einer Fahrt nach Posen einen Unfall. Durch Lockerwerden einiger Schrauben löste sich der Beiwagen, wobei das Rad in den Chausseegraben geschleudert wurde. Die Fahrer sind ohne Verletzungen davongekommen.

& **Posen** (Poznań), 1. September. In seiner in der fr. Buddestraße belegenen Wohnung verübte aus unbekannter Ursache der Chauffeur Karl Krüger Selbstmord durch Gasvergiftung.

Unter dem hochtrabenden Titel „Hawrol" hatte hier ein Heinrich Wroniecki eine Firma angeblich ins Leben gerufen und für diese den fr. Kronprinzenstraße 119 wohnhaften Andreas Banaszak als Angestellten engagiert, natürlich gegen eine Kautionsleistung von 200 Złoty. Auf diese allein scheint es der Herr „Firmeninhaber" abgesehen zu haben, denn aus der Anstellung wurde nichts, weil Wroniecki plötzlich spurlos verschwand.

Festgenommen wurde hier der aus einer Fürsorgeanstalt entwichene Franz Wilhelm und der Anstalt wieder zugeführt. Wegen Diebstahls wurden Konstantin Dutkiewicz und Adam Libek gleichfalls festgenommen.

Bei einer gestern abend in der fr. Blumenstraße zwischen jungen Leuten entstandenen wüsten Prügelei wurde Władysław Zwierzchowski so übel zugerichtet, daß er in hoffnungslosem Zustande ins Stadtkrankenhaus geschafft werden mußte.

In der Wohnung der Frau Halina Mann in der fr. Wienerstraße 4 entstand durch ein glühendes Plätteisen ein umfangreicher Dielenbrand, der erst nach längerer Zeit gelöscht werden konnte.

ss **Strelno** (Strzelno), 2. September. Als sich der hiesige Kaufmann Michał Plucinski, welcher in der ul. Świętego Ducha ein Tabakgeschäft besitzt, am Donnerstag Abend nach dem Geschäftsschluß um 7 Uhr in seine Wohnung in der ul. Cegielka begab und sich beim Aufschließen der Tür befand, trat plötzlich unbemerkt von hinten eine unbekannte Person an ihn heran, riß ihm die Aktentasche, welche er unter dem Arm hielt, heraus und nahm damit Reißaus. Trotz sofortiger Verfolgung des Diebes war es nicht möglich, seiner habhaft zu werden. In der Ledertasche befanden sich 50 Złoty Bargeld, Wechselexemplare und Stempelmarken im Gesamtwerte von 300 Złoty.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 1. September 1933.

Krakau — 2,93, Zawichost + 1,10, Warschau + 1,19, Płock + 0,82, Thorn + 0,80, Fordon + 0,73, Culm + 0,48, Graudenz + 0,70, Kurzebrak + 0,75, Pieckel — 0,09, Dirschau — 0,30, Einlage + 2,32, Schiewenhorst + 2,58.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke (beurlaubt); verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 201 und „Die Scholle" Nr. 18.

Heute: „Illustrierte Weltschau" Nr. 35.

Heute Nacht entschlief sanft unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Brunnenbauer

Johann Dietrich

im 74. Lebensjahre.

Dieses zeigt im Namen der Hinterbliebenen an

August Dietrich.

Bromberg, Graudenz, den 31. August 1933.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 4. September, vormittags 10 Uhr von der Leichenhalle des ev. Friedhofes in Grudziądz aus statt. 6349

Die Beerdigung des Rentiers

Johannes Kerber

M. Zajączkowo (Kl. Sanskau), findet am Sonntag, dem 3. September 1933

nachmittags 2 Uhr

vom Trauerhause aus auf dem Friedhofe zu Montau statt. 6357

SEMINAR für

Gymnastik-Lehrerinnen

15. Oktober neuer Lehrgang.

Lehrkräfte:
Dr. Bechler, Oberstudiendirektor
v. Brederlow, Leit. Musiklehr. Sem.
Göppner, Staatl. Sportlehrerin
Mathesius, Staatl. Musiklehrerin
Sander, Leiter der Geschäftsst. für Leibesübungen
Frau **Dr. med. Preuß,** Sportärztin
Dr. med. Alfred Schulz, Facharzt für Orthopädie
Leitung **Edith Jahn,** Dipl. Gymnastiklehrerin. 6097
Anforderung von Prospekten:
Zoppot, Schloßstr. 4. Telefon 51634
Danzig, Gymnastikhaus, Hansaplatz 7b.

Tanzunterricht

Die neuen deutschen Tänze!

Beginn { für Schüler 11. Sept. / für Erwachsene 21. Sept.

Unterricht für **Vereine** in größeren und kleineren Gruppen. 3093

Anmeldungen täglich von 11—1 und 4—7.

Tanzinstitut Blaesterer, Dworcowa 7

Kyffhäuser-Technikum

Bad Frankenhausen, Kyffh.

Für Ingenieure und Werkmeister. - Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Landmaschinenbau, Luftfahrzeugbau. 6090

Eigener Flugplatz. Programme frei.

Ingenieur-Schule Weimar 10097

Flugzeugbau / Fliegerschule / Papiertechnik. Eig. Lehrwerkstätten. Maschinenbau/Elektrotechnik / Automobilbau. Deutschland

Prospekt anfordern

Pensionat „Elim"

Wiecbork (Pomorze.) 6167

Staatl. konzess. Kurse für Kochen, Hauswirtschaft, Nadelarbeit. Beginn 5. Oktober. Monatlich 80.— zł, keine Nebenleistungen.

Haushaltungskurse Janowitz

Janówiec, pow. Żnin.

Unter Leitung geprüfter Fachlehrerinnen.

Gründliche Ausbildung im Kochen, Backen, Schneidern, Weißnähen, Plätten usw.

Schön gelegenes Heim mit großem Garten. Elektrisches Licht. Bäder.

Der volle hauswirtschaftliche Kursus dauert 6 Monate. Er umfaßt eine **Kochgruppe** und eine **Schneidergruppe** von je 3 Monaten Dauer. Ausscheiden auch nach 3 Monaten mit Teilzeugnis für Kochgruppe oder Schneidergruppe möglich.

Der Eintritt kann zu Anfang jeden Vierteljahres erfolgen. 6340

Beginn des nächsten Kursus **Anfang Oktober. Pensionspreis einschließlich Schulgeld und Heizungskosten 80.— zł monatlich.**

Auskunft und Prospekt gegen Beifügung von Rückporto. **Die Leiterin.**

Unser Jume

„Jungmädchen-Erholungsheim"

beginnt seine Arbeit mit schulentlassenen jungen Mädchen wieder am 10. Oktober 1933 und endet sie am 20. September 1934. Nähere Auskunft durch unseren Prospekt über unsere Arbeit, die den jungen Mädchen eine grundlegende Allgemeinbildung, Kenntnisse in Buchführung, Stenographie, Schreibmaschine, Musik, sowie in Zweigen der Hauswirtschaft u. sachgemäßen Säuglings- u. Kinder-Pflege sowie -Erziehung und anderes vermittelt, erteilt:

Die **Innere Mission in Posen** (Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 20),

jedes **Evangelische Pfarramt** und das **Diakonissen-Mutterhaus „Ariel"**, **Wolfshagen (Kisaszkowo),** poczta Tłukomy, pow. Wyrzysk.

Um jungen Mädchen aller Stände die Teilnahme an unserer Arbeit zu ermöglichen, berechnen wir für gute Verpflegung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Wäsche und alle Unterweisung monatlich nur 65,— zł. 5267

Gründlich. Klavierunterricht, 2 Stunden wöchentl. 10 Zł. monatl., **Cieszkowskiego 6,** 2 Tr., Tür rechts. 2003

Geigen-, Klavierunterricht ert. gründl. (Klavierüben frei) 2921 **Garbary 19, Wohn. 2.**

Für unsere 3 monatigen

Haushaltungs-Kurse

nehm. wir noch **einige Anmeldungen** entgegen. Beginn d. Kurse am 2. Oktober. 6328 **Landbund Wąbrzeźno.**

Sprachschule

Romington. 3 Stunden wöchentl., 12 zł monatl. **Piotra Skargi 7,** 1 Tr. 3114

Poln. u. Französisch erteilt gepr. Lehrerin, **Piotra Skargi 5,** r. 3, 2309 Sprechst. v. 3-5 Uhr.

Rechts-beistand

St. Banaszak

Bydgoszcz 6270

ul. Cieszkowskiego 4
Telefon **1304.**

Bearbeitung von allen, wenn auch **schwierigsten** Rechts-, Straf-, Prozeß-, Hypotheken-, Aufwertungs-, Miets-, Erbschafts- und Gesellschaftssachen usw. — Erfolgreiche Beitreibung von Forderungen.

Langjährige Praxis!

Wo?

wohnt der billigste Uhrmacher 6267 **und Goldarbeiter. Pomorska 35. Erich Luckzat.** Radio-Anlagen billigst.

Wer erteilt Zuschneide-Kursus? Off. m. Preisangabe u. **E. 3121** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Damenkleider

eleg., saub., fertigt 3107 **Michejeff, Pomorska 24.**

Handarbeit jed. Art

w. gut u. billig ausgef. Daselbst könn. sich noch **einige Lehrfräul.** meld. **Sienkiewicza 16, I, W. 11**

Monogramme

einzeln u. in Aussteuern werden gestickt 3124 **Chrobrego 22, Whg. 5**

Hut-Umpresserei

Bydgoszcz, Dworcowa 9 neb. d. Deutsch. Rundsch. 3126

Blumenspenden-Vermittlung

von hier nach überall! Bydgoszcz

JULIUS ROSS / BYDGOSZCZ

Bäder und Kurorte

Solbad Inowrocław

Pensionat Venetia

Besitzer **Wilhelm Kolmann**

Telefon 379 5278 **Solankowa 18**

Das größte Pensionat am Orte, in herrlicher Lage. Angenehmer Aufenthalt für deutschsprechende Kurgäste. — — Vortreffliche Küche sowie gute Bedienung

---

Zakopane! Villa „Pabjanka"

ul. Bogówki — Besitzer: O. Kretschmer. Schöne, staubfreie Lage — Zimmer mit Verpflegung. Niedrige Preise. 6180

PrivatklinikDr.Król

Bydgoszcz, Plac Wolności 11 :: Telefon 1910
a) Innere und Nerven-Abteilung
b) Chirurgisch-gynäkologische und Geburtshilfliche Abteilung
Röntgen-Institut. Elektrotherapie (**Diathermie** — Höhensonne — Sollux usw.) Medizinische Bäder etc. 6265

Zurück!

Dr. Adolf Schulz

Facharzt für Ohr, Nase, Hals

Danzig, Langer Markt 11. Tel. 240 22. 6180

Zurückgekehrt

Sanitätsrat

Dr. Szubert

Facharzt für Haut- u. Geschlechtsleiden

11—1 4—6

Dworcowa 14 3105

Hebamme

erteilt Rat mit gutem Erfolg. Diskretion zugesichert. 3140 **Danek,** Dworcowa 66.

Obst

auch Fallobst zum Einkochen erbitt. d. **Kinderheim in Bydgoszcz.** Toruńska 17. 6343

Moderne 6271

Möbelstoffe

Möbelleder

Eryk Dietrich,

Bydgoszcz

Gdańska 78, Tel. 782

„Radiospezialist"

modernis., baut Radio-Apparate, Netzanoden, führt **Reparaturen** an Ort u. Stelle aus. Anfr. u. **D. 3047** a. d. Geschst. der Dtsch. Rundsch. erb.

Privatlimousine

vermietet billig 3127 **Erich Czarnecki,** Krakowska 3. Tel. 1925.

Maschin.-Strickerei

Sämtliche Strickarbeit. Jacken, Pulover, Unterröcke werden aus reiner Wolle billigst ausgeführt. **Długa 40, W. 5.**

Splissen liefert billig 3116 **Zawiasinski, Bydgoszcz,** Ugory 18

Nehme an jeden Posten

Wolle

zum Spinnen u. Umtausch. **R. Fischer,** Spinnerei, **Nakło.** 6276

Feldmesser - Büro

ROMAN WAWRZYNIAK

vereidigter Feldmesser

befindet sich augenblicklich in 6370

Poznań, ul. Skarbowej 3, III. Etage.

Bücherei der deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft

Gdańska 20 (Zivilkasino)

Ausleihzeit für Erwachsene: tägl. von 11 bis 13 Uhr, Dienstag, Mittwoch und Freitag von 17—19 Uhr.

Ausleihzeit für Jugendliche: Montag und Donnerstag von 16—18 Uhr.

Der Lesesaal ist täglich von 10—13 Uhr und Dienstag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend von 16—20 Uhr **geöffnet.** 6371

Graue Haare Haarausfall Schuppen ? gibt es nicht 6377

gebrauchen Sie

Balsam-Mag Nr. I beseitigt Schuppen und verhindert Haarausfall

Balsam-Mag Nr. II gibt ergrautem Haar die ursprüngliche Farbe wieder.

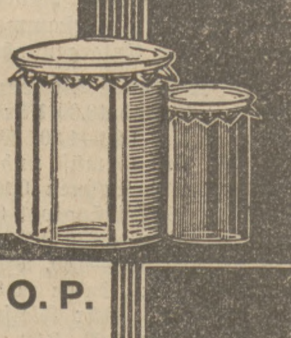
Preis **3.— zł** - Ueberall zu haben!

Pergamentpapier

und Glashaut

für 7548

Einmachgläser



A. DITTMANN T. Z O. P.

BYDGOSZCZ Marsz. Focha 6 - Tel. 61

Empfehle mich zum **Reparieren** und **Aufpolieren** sämtlicher **Möbel** 3134 **Hetmańska 18,** Wg. 3.

Pelze

repariert u. arbeitet um nach neuest. Modell. **Plac Wolności 3.** 6368

Jung und gesund

bleibt die Dame, die meinen „prakt. Leibgürtel" trägt. Erstklassige Ausführung, sol. Preis. 3131

Pracownia Pasów, Herm. Frankego 3.

Zur Saisonzeit

empfehle ich mein

Spezial-Geschäft

in versch. Sorten von Einmache-Essig.

Spezial-Geschäft

für Essig, Mostrich u. sämtl. Speiseölen.

Für Hotels und Restaurants ermäßigte Preise.

Jan Stellmach

ul. T. Magdzińskiego 1 (früher Kościelna) Telefon 1082. 3138

Leder 3150

wie **Blankleder, Fettgarleder, Möbelleder, Galanterieleder, Sohlenleder, Oberleder** wie auch in großer Auswahl **Sattler-, Schuhmacher-Bedarfsartikel, Kutschbeschläge, Filze** usw. kauft man sehr günstig bei Firma

„Imperjal", Bydgoszcz, Długa 8.

Original-Ersatzteile

Fiat, Minerva, Chevrolet, Tatra, Opel

Automobilbereifung

sowie jegliches Autozubehör

offeriert zu günstigsten Preisen

Brzeskiauto S.A., Poznań

ul. Dąbrowskiego 29, Tel. 63-23

Gegründet 1894 6202 Gegründet 1894

Fritz Steinborn

Bydgoszcz, Gdańska 3



Erstes Maß-Geschäft

für elegante

Herren-Garderoben

jeglicher Art. 6304

Große Auswahl in **Stoffen** allerfeinster Qualitäten zu den billigsten Tagespreisen.

Gegr. 1903. Tel. 1101.

Beste Verarbeitung.

Tadelloser Sitz garantiert.

Paßbilder

6 Stück sofort mitzunehmen **1**[75]

FOTO-ATELIER 6150

nur Gdańska 27 Tel. 120

Furniere, Sperrplatten, Leim usw. preiswert 5317 **„Forniery i Dykty" Schönebeck,** Grudziądz, **18** Mickiewicza **18.**

Sich betrügen lassen — ist leicht!

PELZE dürfen nur bei einer **vertrauenswürdigen Firma** gekauft werden

SOLCHE Firma ist die bestens bekannte und seit dem Jahre 1920 bestehende erstklassige Firma

6356 **SKŁAD FUTER**

F. JAWORSKI i K. NITECKI

ul. Dworcowa 35 Bydgoszcz Telefon 13-41

Achtung! Landwirte und Hausbesitzer. Bitte ausschneiden. **Achtung!**

Eine schöne Fassade ist die Zierde des Hauses!

Edelputz-Fassaden in verschiedenen Ausführungen, wie Rau-, Spritz- und Scharrierputz, in diversen Farbtönen gehalten. Lange Jahre in Edelputzwerken praktisch tätig gewesen. Eigene Materialien-Zusammenstellung. Vor- und Nachkriegs-, sowie jetzige Ausführungen zur Ansicht. Bietet Haltbarkeit für eine Generation. Sämtliche **Putzarbeiten** werden ausgeführt durch Fassadenputzer

Fritz Frank, ulica Ks. Skorupki 35.

Original

Markowicer Edel-Epp-Weizen

durch mehrjährige Züchtung kürzer im Stroh. Ertragssicher. In den Sortenversuchen mit an ersten Stellen stehend.

Empfiehlt: 6262

Saatzucht Markowice p. Mątwy.



Aesthetische Linie ist Alles!

Eine wunderbare Figur gibt nur ein gut zugepaßtes **Korsett Gesundheits-Leibgürtel u. Büstenhalter.** Anfertigung binnen 8 Stunden.

Anna Bittdorf, Nachf. Pomorska 54. 3136 Haltestelle d. Elektrisch. Cieszkowskiego.

Sämtliche

NOTEN

soweit nicht am Lager, besorgt auf schnellstem Wege

W. Johne's Buchhandlung

Bydgoszcz, Pl. Wolności 1 — ul. Gdańska.

Roßhaare

zum Spinnen zu vergeben. Off. mit Preisangabe unter **L. 6315** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Bielitzer Stoffe

direkt an Private, moderne Muster für **Herren- und Kinder-Anzüge.** Erstklassige Kammgarne v. zł 19.- per 1 m. Versand nur per Nachnahme. Verlangen Sie kostenl. u. unverbindl. Muster von der Firma 5387 **Wiktor Thomke, Bielsko-Kamienica.**

Saat-Getreide

Roggen

1. **Petkuser** I. Absaat
2. **Zeeländer** I.

Weizen

3. **Sval. Sonnen** I. Abs.
4. **Graniatka** (Zachod.) II. Absaat
5. **Markow. Edel-Epp** II. Absaat 5945 anerk. durch die Pom. Izba Roln.

ferner:

6. **Carsten (Dickkopf)** I. Absaat. — Bem. Offerten auf Wunsch

Wiechmann, Dom. Radzyn, pow. Grudziądz.

Stühle werden gut u. bill. **geflochten.** 2300 **Grunwaldzka 78. II.**

M. G. V. Kornblume

Sonntag, den 3. September 1933, 3 Uhr nachmittags in Kleinerts Garten und Sälen: 3086

Sommer-Fest

Konzert und Liedervorträge — Preisschießen — Verlosung und Kinderbelustigungen — Abends im Saale Tanz

Eintritt 0.49 zł einschl. Arbeitslosenzuschl. u. nur geg. Einladung.



Fliegengaze

Breiten 40, 50, 60 u. 100 cm, kleine Abschnitte per Post. Alle Sort. Gewebe f. Maschinensiebe in 53 od. 63 cm Brt.

Drahtgeflechtfabrik **Alexander Maennel,** Nowy Tomyśl (W. 6.) 6292

Gebe meiner geehrten Kundschaft hiermit zur Kenntnis, daß ich meine

Konditorei

wieder eröffnet habe und bitte um gütige Unterstützung.

Hochachtungsvoll

Gertrud Gillmeister

Świecie, den 2. September 1933. 6376

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 201.

Bromberg, Sonntag den 3. September 1933.

Pommerellen.

2. September.

Graudenz (Grudziądz).

Graudenzer Meisterschafts-Tennisturnier.

Das diesjährige Tennisturnier um die Meisterschaft der Stadt Graudenz nahm am Donnerstag nachmittag 3 Uhr auf dem Sportplatz des Sportklubs „Olympia" seinen Anfang. An dem Turnier beteiligen sich sämtliche hiesigen Klubs — Sportklub Graudenz (SCG), „Olympia", „Sokół" und 64. Infanterie-Regiment —, sowie einige Nichtorganisierte; im ganzen 7 Damen und 17 Herren. Den Graudenzer Meistertitel verteidigt Meißner (SCG), während die weibliche Inhaberin der Meisterschaft, Fräulein Schulz, ebenfalls SCG, infolge Fortzuges von Graudenz nicht als Verteidigerin ihrer Meisterinwürde auftritt.

Am Eröffnungstage hatte sich eine verhältnismäßig zahlreiche Zuschauermenge eingefunden, obwohl das Wetter zu wünschen übrig ließ. Der Verlauf der Herren-Einzelspiele war im allgemeinen recht anziehend. Besonderes Interesse erregte der letzte Match Abromeit (SCG) — Baranowski (Ol.) mit dem Ergebnis 7:5, 2:6, 5:7. Beide Spieler zeigten sich in ihren Leistungen als durchaus gleichwertig. Bei Abromeit war ein ganz wesentlicher Spielfortschritt festzustellen. Obwohl Abromeit zwei Matchbälle hatte, konnte Baranowski doch knapp gewinnen.

Im einzelnen waren die Ergebnisse folgende: Meißner (SCG) — Kucharski I (Ol.) 6:1, 6:2. Oblt. Kosturkiewicz (64. Inf.-Regt.) — Kucharski II 6:2, 6:1. Michalak (Ol.) — Schulz (SCG) 6:2, 1:6, 6:2. Czerwiński (64. Inf.-Regt.) — Günther 7:5, 6:1. Korzeniewski (Ol.) — Landsberg (Ol.) 3:6, 3:6. Abromeit (SCG) — Baranowski (Ol.) 7:5, 2:6, 5:7.

Die Freitag nachmittag fortgesetzten Spiele brachten insofern eine Überraschung, als Kosturkiewicz (64. Inf.-Regt.) nach außerordentlich zähem und hartem Kampf den vorjährigen Meister schlagen konnte. Die Einzelresultate gestalteten sich wie folgt: Frau Andrót (Ol.) — Frau Andrzejewski (Ol.) 6:1, 6:3. Frl. Kulczyk (Ol.) — Frl. Ruprecht (Ol.) 6:4, 7:5. Frau Andrót-Barczak (Ol.) — Frau Polakowski-Meißner (SCG) 6:4, 6:2. Meißner (SCG) — Kosturkiewicz (64. Inf.-Regt.) 6:8, 7:9. Senioren: Morawski — Grobelny (beide Ol.) 6:4, 6:1. Barczak (Ol.) — Czerwiński (64. Inf.-Regt.) 6:3, 5:7, wegen Dunkelheit abgebrochen. *

× **Apotheken-Nacht- und Sonntagsdienst.** In der Zeit von Sonnabend, 2. September, bis einschließlich Freitag, 8. September, hat Nacht- und Sonntagsdienst die Löwen-Apotheke (Apteka pod Lwem), Herrenstraße (Pańska). *

× **Protest gegen angeblich beabsichtigte Verlegung von Ämtern.** In seiner am letzten Montag im „Goldenen Löwen" abgehaltenen Versammlung nahm der Pommerellische Wirtschaftsverband (Pomorski Związek Gospodarczy) einstimmig eine Entschließung an, in der gegen die laut Pressemeldungen beabsichtigte Verlegung der Pommerellischen Finanzkammer (Pomorska Izba Skarbowa), des Bezirkslandamts und der Landwirtschaftsbank Einspruch erhoben wird. Graudenz, so heißt es u. a. in der Begründung, besitzt heute schon eine ganz ungewöhnlich große Zahl von Arbeitslosen. Falls diese Beamten von hier fortgenommen würden, setze sich die Bewohnerschaft außer einer kleinen Schicht vermögenderer Personen hauptsächlich aus Erwerbslosen zusammen. Der Beamte sei der Hauptkonsument für Handel und Handwerk. Graudenz stelle in geographischer und Verkehrs-Beziehung das Zentrum Pommerellens dar und eigne sich deshalb am besten zum Sitz der Behörden 2. Instanz. Anstatt Maßnahmen zu treffen, die der Entwicklung der Stadt Graudenz hinderlich sein könnten, müßten die Zentralbehörden alle Bemühungen der Bewohner, die das wirtschaftliche Wohl der Stadt bezwecken, unterstützen. *

× **Ein schwerer Verkehrsunfall** ereignete sich am Donnerstag abend gegen 7 Uhr in der Lindenstraße (Lipowa), und zwar in der Nähe des Garnisonlazaretts. Dort geriet der 48jährige Arbeiter Jan Szmagalski, Scharnhorststraße (Poniatowskiego) 7 wohnhaft, unter ein Lastauto der Mühle Schönau (Przechowo). Dabei wurde dem Unglücklichen der linke Unterschenkel derartig zerquetscht, daß im Krankenhause eine Amputation des Beines bis zum Knie erfolgen mußte. Wen die Schuld an dem Unglücksfall trifft, darüber war Näheres nicht in Erfahrung zu bringen. *

× **Holzfischerei.** Ein eigenartiger Erwerbszweig für Arbeitslose bildet das Herausfischen von schweren Baumstämmen aus der Weichsel. So konnte man in den letzten Tagen am Weichselufer unterhalb Böslershöhe (Strzemiecin) an zwei Stellen größere Stapel zu Rollen geschnittenen Holzes liegen sehen, das in der Gegend von Schönaich (Czynych), Kreis Culm, und auch an anderen Stellen, wer weiß wie lange Zeit schon, auf dem Grunde des Stromes geruht hat und nun von fleißigen Händen unter Aufwendung großer Mühe an die Oberfläche befördert worden war. Auch in früheren Jahren hat man diese Art Holzfischerei (es handelt sich dabei vielfach um lange, schwere Eichenbaumstämme) mit Erfolg betrieben. Es ist zu diesem „Gewerbe" selbstverständlich behördliche Genehmigung erforderlich, und zwar von der Wojewodschaft. Das erfischte Holz besitzt großen Heizwert und findet daher gern Abnehmer. *

Thorn (Toruń).

Vom Thorner Artushof.

Der Artushof, das städtische Repräsentationslokal, wird zur Zeit renoviert, ein Ereignis, das wichtig genug erscheint, um etwas Näheres über die Geschichte dieses Baues mitzuteilen. Der Anlaß der jetzigen gründlichen Erneuerung ist der für September oder Oktober zur Feier des 700-jährigen Stadtjubiläums geplante Besuch des Herrn Staatspräsidenten. Es sind dazu Veranstaltungen größeren Ausmaßes geplant, wobei dann auch der Artushof gebraucht werden wird.

Die Gasträume im Erdgeschoß dieses Prachtbaues wurden zwar schon vor einigen Jahren erneuert, als die darin betriebene Wirtschaft wieder einmal den Pächter wechselte. Leider besaß man damals keinen Sinn für Malereien, die unsere Heimat zum Gegenstand hatten und überpinselte einfach die in den Wandnischen befindlichen Thorner Ansichten. Als Ersatz dafür wurde dann später aber seitens der Inhaberin, einer Brauerei, in feuchtfröhlicher Bierreklame gemacht. Kurz vor dem letzten Pfingstfest, als das große Sängerfest bevorstand, wurden dieselben Räume, in letzter Minute gewissermaßen, schnell noch neu gestrichen, ohne jede Malerei, so daß die Wandflächen leer und kahl dastehen. Nur die granitenen Mittelpfeiler tragen an der oberen Leiste ein Goldband!

Nach diesem Auftakt werden nun endlich auch die anderen Räume des stattlichen Gebäudes: das Treppenhaus, das Mittelgeschoß mit den Vereins-, Lese- und Spielzimmern und vor allem die Prachtsäle im Obergeschoß hergerichtet. Im Treppenhause hat man dabei schon die von Freunden des Erbauers gestiftete Bronzetafel mit dessen Medaillon und entsprechender Umschrift beseitigt. Gleichzeitig wurde auch neues Mobiliar in Auftrag gegeben, das dieser Tage mit der Eisenbahn am Uferbahnhof eingetroffen ist. Warum man eine auswärtige und keine hiesige Firma mit der Lieferung beauftragte, ist uns unbekannt.

Man sollte nicht glauben, wie sehr seit Kriegsende die Prunkräume, über die laut Kennern keine Stadt des Ostens in diesem Ausmaße verfügte, mit der zugehörigen Einrichtung an Stühlen, Tischen, Leder- und Polstermöbeln gelitten haben. Bei Ausbruch der deutschen November-Revolution hatte sich in diesen Sälen, die sonst gehütet wurden, wie der Augapfel, der Arbeiter- und Soldatenrat festgesetzt, um darin Tag und Nacht fleißig zu „arbeiten". Besonders böse sehen die fünf hohen Bogenfenster aus, des nach der Front des Gebäudes, also dem Altstädtischen Markt (Rynek Staromiejski) zugekehrten Großen Saales. Nicht eins dieser in wertvoller Kunstverglasung gearbeiteten buntfarbigen Fenster ist ganz geblieben . Es ist sehr fraglich, ob sich diese Kunstarbeit in alter Pracht und Herrlichkeit wieder wird herrichten lassen. Dies wäre um so mehr zu bedauern, weil diese Fenster Stiftungen von Körperschaften der Stadt darstellen. Sollten etwa die harmlosen deutschen Unterschriften unter den Fenstern es dem Mutwillen gewisser Heißsporne angetan haben? Schlimm ist man auch mit der Holztäfelung der Wände umgegangen. Für viele in den Sälen veranstaltete Feste schienen sie ihrer hoheitsvollen Würde nicht den richtigen Rahmen gegeben zu haben; schnell wurden also Nägel besorgt und hier und dort einfach ins Holz geschlagen, um daran prächtige Papiergirlanden und Luftschlangenketten zur Verzierung anbringen zu können.

Das jetzige Artushof-Gebäude wurde 1889/91 von Stadtbaumeister Schmidt erbaut, der noch vor der Jahrhundertwende als Stadtbaurat nach Kiel ging. Es stellt mit der im Stile der deutschen Renaissance aus roten Ziegeln und rotem Sandstein erbauten Schauseite und dem hohen Schieferdach ein Schmuckstück unter den Hauptsehenswürdigkeiten unserer Stadt dar. Wie die eine der oben am Gebäude angebrachten Jahreszahlen andeutet, geht die Geschichte des Artushofs bis ins Jahre 1311 zurück. In jenem Jahrhundert und teilweise noch früher entstanden in vielen deutschen Städten die üblichen Compenhäuser (d. h. Gesellschaftshäuser; Compen = Kumpan), auch Junkerhöfe genannt. In den Städten Stralsund, Danzig, Elbing, Braunsberg, Königsberg, Riga, Marienburg, Culm und hier in Thorn führten diese Gesellschaftshäuser den Namen nach jenem sagenhaften König Artus (oder Artur), der die Besten seiner Zeit zu einer fröhlichen Tafelrunde vereinte. Sie waren Sammelpunkte der in die Städte gezogenen ritterbürtigen Geschlechter und der vornehmen Großkaufleute, die sich zur Pflege ritterlicher Künste und Geselligkeit zusammenschlossen. In Thorn entstand schon 1310 die „Bruderschaft St. Georgi zum Artushofe im Compenhause", eine Vereinigung der Geschlechter — wie es in einem Thorner Führer heißt — die „von der Fundation der Stadt hier gewohnt und sich in früheren Kriegen rühmlich gehalten". Sie baute sich bald, vermutlich 1311 bereits, ein Haus, das um 1385, als auch die Kornhändler, später gar die Kalenführer und Schipper zur Aufnahme zugelassen worden waren, durch einen großartigen Neubau ersetzt wurde. Die Verwaltung der Häuser, wie auch der ganzen Stiftung lag in den Händen gewählter Vorsteher; oberster Patron war der Rat der Stadt. Die einzelnen Gruppen der Brüderschaft hatten auf Sonderbänken (Georgen-, Marien- und Rainholdsbank) ihre von den übrigen streng geschiedenen Stammplätze. Als himmlischer Patron galt der heilige Georg. Ihm und anderen Heiligen zu Ehren (so dem heiligen Reinhold und der heiligen Katharina), deren Bilder die große Halle schmückten, beteiligte man sich an den feierlichen Prozessionen bei den großen Kirchenfesten und übte Wohltätigkeit. Aber die Hauptsache war doch die Pflege der Geselligkeit. Jeden Tag wurde Bier geschänkt. Die weiträumige, durch das ganze Gebäude gehende Halle war erfüllt von dem Lärm der Zecher und der Musik der Hofpfeifer. Besonders hoch ging es an den Festtagen her, wie am heiligen Dreikönigstag, wo auch die Frauen zum Schmause und Tanze erschienen. Zu Fastnacht gab's auf dem Marktplatz allerlei Mummenschanz und die sehr beliebten Turniers der wehrhaften vornehmen Jugend. Die erste Blütezeit des Thorner Arturhofs fällt in die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts; 1386 hatte man die Ehre, den Hochmeister zu bewirten, 1391 wurde einer der Artusbrüder zur hochmeisterlichen Ehrentafel auf das Schloß geladen. Die zweite Blütezeit ist um 1600. In den Jahren 1625 und

Thorn.

Heute früh verschied plötzlich und unerwartet unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin 6358

Martha Brede

geb. Tocht.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Hermann Brede

Alfred Brede.

Thorn, den 1. September 1933.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 4. September, 4½ Uhr nachmittags von der Halle des neustädtischen evangelischen Friedhofs aus statt.

Graudenz.

1701 wurde das 1385 errichtete stattliche Haus modern umgebaut und blieb in dieser Gestalt fast 200 Jahre lang stehen. Doch die Art der Versammlungen hatte sich allmählich gewandelt: der Artushof war in der Spätzeit einfach die Börd oder Gilde der Kaufmannschaft. In den Jahren nach dem Thorner Blutgericht, 1725—56, diente der Artushof als „Kreuzkirche“ der ihres Gotteshauses (St. Marien) beraubten Altstädtischen evangelischen Gemeinde, im Siebenjährigen Kriege während der Besetzung Thorns durch die Russen (1758/62) als griechisch-orthodoxe Kirche den Moskowitern. 1796 wurde wegen Baufälligkeit zunächst der hohe Giebel, 1802 das ganze Gebäude abgebrochen. Ein später an derselben Stelle errichteter, schlichter Ersatzbau diente eine Zeitlang als Theatergebäude und manch alter Thorner denkt noch der Zeit, da er dortselbst Schauspiel und Oper genossen hat. Im Jahre 1891 wurde dann der jetzige Schmuckbau eingeweiht.

Die alte Artusbrüderschaft hat schon 1842 aufgehört, zu bestehen. An ihre Stelle trat 1891 eine Artusgesellschaft, die in der Hauptsache Leseverein geworden war und sich gelegentlich der politischen Umgestaltung nach dem Weltkriege auflöste. * *

---

v. **Der Wasserstand der Weichsel** erfuhr gegen den Vortag eine weitere Zunahme um 22 Zentimeter und betrug Freitag früh bei Thorn 0,65 Meter über Normal. — Im Weichselhafen traf aus Danzig ein Schlepper „Nadzieja“ mit drei Kähnen, von denen einer eine für eine hiesige Ölmühle bestimmte Ladung von 100 Tonnen Kopra löschte. Schlepper „Nadzieja“ trat am gleichen Tage mit zwei mit 160 Tonnen Mehl beladenen Kähnen die Rückfahrt nach Danzig an. Mit dem Bestimmungsort Warschau lief Schlepper „Katowice“ mit einem mit 145 Tonnen Mehl beladenen Kahn aus. Von der Hauptstadt kommend legten die Passagierdampfer „Faust“ und „Bajka“ auf der Fahrt nach Dirschau hier an. Die Personendampfer „Atlantyk“ und „Mickiewicz“ passierten die Stadt auf der Bergfahrt von Danzig nach Warschau, „Goniec“ auf dem Wege von Dirschau zur Hauptstadt. * *

k. **Bandit vor Gericht.** Die Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts verhandelte am Freitag gegen Roman Lewandowski, der einer berüchtigten Räuberbande, deren Anführer Klamrzyński und Schielke seinerzeit vom Standgericht zum Tode verurteilt und hingerichtet wurden, angehörte, im ordentlichen Verfahren. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, den Fleischermeister Johann Kraskiewicz in Damerau (Dąbrowa Chełmińska) zu töten versucht und ihn beraubt zu haben. Der Angeklagte erschien im Oktober 1931 bei dem auf der Zeugenbank sitzenden Kraskiewicz und bot ihm Schweine zum Kauf an. Nach anfänglichem Zögern erklärte sich K. zum Abkauf der Schweine bereit und fuhr mit seinem Fahrrade zum Angeklagten nach Gonzin, um die angeblich zum Kauf angebotenen Schweine abzuholen. Auf dem Wege dorthin traf er Lewandowski, der ihn bereits erwartete. Als sie nun gemeinsam den Weg fortsetzten, gab der Angeklagte plötzlich hinterrücks auf Kraskiewicz einen Schuß ab. K. sank bewußtlos zu Boden und wurde hierauf seiner gesamten Barschaft in Höhe von 140 Złoty beraubt. Der Bewußtlose wurde später von den Insassen eines vorüberfahrenden Fuhrwerkes gefunden und in das Krankenhaus in Culm gebracht, wo die Ärzte eine schwere Kopfverletzung feststellten. K. war mehrere Wochen an das Krankenbett gefesselt, und es dauerte danach noch über ein halbes Jahr, ehe er ausgehen konnte; auch heute noch leidet er an den Folgen der durch den Schuß verursachten Verletzung. Der Angeklagte, der durch Rechtsanwalt Przysiecki verteidigt wurde, stellte die Täterschaft entschieden in Abrede. Die Beweisaufnahme fiel jedoch zuungunsten des Angeklagten aus. Sowohl der Geschädigte, als auch die als Zeugin vernommene Angestellte des K., Regina Maćkowska, erkannten in der Person des Angeklagten mit Bestimmtheit den Täter wieder. Nach durchgeführter Verhandlung verurteilte das Gericht den Angeklagten zu zehn Jahren Gefängnis. * *

‡ **Der Freitag-Wochenmarkt** war in allen Teilen außerordentlich stark beschickt und da er auch gerade auf den Monatsersten fiel, herrschte allgemein lebhafte Nachfrage. Man notierte folgende Preise: Eier 1,10—1,30, Butter 1,30—1,60, Sahne pro Liter 1—1,20, Glumse pro Stück 0,20—0,40, junge Hühnchen pro Paar 1,50—2,50, Suppenhühner pro Stück 2,50—3,50, Enten pro Stück 2—4,00; Kartoffeln pro Pfund 0,03—0,05, Kohlrabi pro Bund 0,20—0,40, Karotten 3 Bund 0,25, Tomaten 0,10—0,25, Weiß-, Wirsing- und Rotkohl wie bisher, Spinat 0,20—0,25, Gurken pro Stück 0,02—0,15, rote Rüben und Zwiebeln 0,10, Schwarzwurzel 0,80, Meerrettich pro Stück 0,05—0,30, Radieschen 3 Bund 0,20, Sauerampfer 0,05, Salat pro Kopf 0,02—0,10, Äpfel 0,10—0,40, Birnen 0,15—0,35, Pflaumen 0,20—0,40, Bananen pro Stück 0,40 bis 0,60, Zitronen pro Stück 0,15 und 3 Stück 0,25, Brombeeren pro Liter 0,30—0,35, Preißelbeeren pro Liter 0,60—0,70, Blaubeeren pro Liter 0,35—0,40, Rehfüßchen pro Maß 0,10 bis 0,15, Schlabberpilze 0,10, Reitzker pro Mandel 0,50—0,80, Steinpilze pro Mandel 0,60, Champignons pro Pfund 0,60 bis 0,80. Der Fischmarkt auf der Neustadt brachte großes Angebot, zu dem die Nachfrage im Mißverhältnis stand. Es kosteten: Zander 2,00, Karauschen 1,20, Hechte 1—1,40, Schleie 1—1,20, Barsche 0,60—0,70, Bressen 0,50, Aale 1—1,50, Krebse (sehr klein) pro Mandel 0,70, Wels 1,50, geräucherte Bücklinge pro Stück 0,20—0,30, Salzheringe pro Stück 0,10 bis 0,15, Räucheraal 2,50 Złoty. * *

‡ **Dem Polizeibericht** zufolge gelangten am Donnerstag zur Anzeige: drei kleine Diebstähle und vierzehn Übertretungen verschiedener Polizeiverordnungen. — Wegen Schwarzfahrt auf der Eisenbahn wurden zwei Personen der Gerichtsbehörde übergeben. Wegen Aufenthalts in Thorn ohne polizeiliche Anmeldung wurde eine Person festgenommen. Fünf Betrunkene wurden bis zu erfolgter Ausnüchterung auf der Wache zurückgehalten. * *

*

v. **Podgorz** (bei Thorn), 1. September. In der letzten Stadtverordnetensitzung, die von 12 Stadtverordneten und 2 Mitgliedern der Stadtverwaltung besucht war, kam nach Annahme des Berichtes über die Revision der Stadtkasse für die Monate Juni und Juli die Bilanz der Kommunalsparkasse für das Jahr 1932 zur Verlesung. Sodann wurde beschlossen, unbebautes städtisches Terrain zum Bau von Wohnhäusern an Interessenten zum Preise von 20—30 Groschen für 1 Quadratmeter abzugeben. Der Antrag des Herrn Szeczmański betr. die unentgeltliche Überlassung einer Parzelle neben dem Friedhof zum Bau eines Gewerbeunternehmens durch die Rzeźnicka Spółdzielnia Gospodarcza wurde abgelehnt, dagegen aber beschlossen, entsprechendes Terrain neben der Gasanstalt gegen eine Entschädigung von 20 Groschen für 1 Quadratmeter abzutreten. Zu Revisoren der Kommunalsparkasse wurden Pfarrer Domachowski und Herr Rygielski gewählt. Schließlich gelangte dann noch der Ausbauplan der Stadt zur Annahme und wurden die letzten Punkte der Tagesordnung in nichtöffentlicher Sitzung erledigt.

---

tz **Konitz** (Chojnice), 1. September. **Über eine äußerst „schwerwiegende“ Sache hatte die hiesige Strafkammer zu verhandeln.** Francisfa Palubicka aus Paglau war mehrere Monate bei einem Konitzer Arzt als Dienstmädchen tätig. Beim Verlassen der Stellung nahm sie — eine Windel im Werte von etwa 0,40 Złoty mit. Der Arzt erstattete Anzeige, es wurden verschiedene Protokolle aufgenommen, es wurde eine Haussuchung abgehalten und es kam zu einer Verhandlung vor der Strafkammer. Trotzdem die Angeklagte geständig war, wurde sie freigesprochen, weil der Wert des Objektes als zu geringfügig erkannt wurde.

p **Neustadt** (Wejherowo), 1. September. Von Erdmassen verschüttet aber noch rechtzeitig unversehrt wieder ausgegraben wurden zwei Arbeiter, die bei den Erdarbeiten zur Kanalisation der Putziger Straße beschäftigt waren. Einer der Arbeiter erlitt leichte Verletzungen.

Laut Verordnung ist der Preis für ein Dreipfundbrot von 65prozentigem Mehl von heute ab von 50 auf 45 Gr. ermäßigt worden.

Gestern nachmittag um 4 Uhr fuhren zwei Gymnasiasten in einem Schmalkahn bei Gdingen auf die See hinaus, wobei das Fahrzeug ins Schaukeln geriet und kenterte. Der eine der Verunglückten rettete sich durch Schwimmen, während der andere, Aloyze Wysocki, ertrank.

ch **Schöneck** (Skarzewo), 2. September. Typhus ist in Schöneck in sechs Fällen festgestellt: Im weiblichen Privatgymnasium in Berent erkrankte eine Schülerin der siebenten Klasse an Typhus, so daß der Unterricht in dieser Klasse bis auf weiteres ausgesetzt ist.

In Königl. Boschpohl wurden dem Lehrer Stosik durch nächtlichen Einbruch zwei Fahrräder im Werte von 370 Złoty gestohlen.

∸ **Tuchel** (Tuchola), 1. September. Unbekannte Einbrecher drangen nachts in die Wohnung des Lehrers St. Lewandowski in Lubiewo ein und entwendeten einen größeren Posten Herren- und Damenwäsche und einige Kleider, sowie Schmucksachen. Die Polizei fahndet nach den Dieben.

Der Groß-Schliewitzer Polizei gelang es nachts, drei Personen aus Luboschanek, Kreis Tuchel, anzuhalten, die gerade von einem lohnenden Fischzug im See des Rittergutes Schwekatowo, Kreis Tuchel, heimkehren wollten. Die Fischbeute wurde ihnen abgenommen und dem dortigen Gemeindevorsteher übergeben, der damit die Armen seiner Gemeinde bedenken soll. Die Diebe erwartet die gerechte Bestrafung.

In Klein-Schliewitz (Sliwicek), Kreis Tuchel, wurde eine weibliche Person hinterrücks am Abend von einem Cliniecki angefallen, der ihr mehrere Schläge mit einem harten Gegenstand auf den Kopf versetzte. Das Mädchen mußte sich in ärztliche Behandlung begeben und das Bett hüten.

⚒ **Zempelburg** (Sępólno), 2. September. Auf der am Freitag von der Oberförsterei Kl.-Lutau veranstalteten Holzversteigerung wurden aus den Revieren Kottasheim, Emiswalde und Lutau Brennholz zu folgenden Preisen verkauft: Eichenkloben 8,50, Akazienkloben 8,20, Kiefernkloben 8,00, Erlenkloben 8,10, Buchenkloben 8,40, Eichenrundholz 7,10, Erlenrundholz 6,00, Akazienrundholz 5,50, Strauchhaufen 1,00. Bei nur mäßigem Besuch wurde das Holz zum Taxpreise abgegeben.

Deutschland und Amerika.

Amerikas Botschafter beim Reichspräsidenten.

Bei dem Empfang im Palais des Reichspräsidenten, bei dem der neu ernannte Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika, William E. Dodd, dem Reichspräsidenten seine Beglaubigungsschreiben überreichte, hielt der neue Botschafter eine Ansprache, in der er sich zunächst des Auftrages seines Präsidenten entledigte, **der tiefen Befriedigung über die Fortdauer der guten Beziehungen Ausdruck zu verleihen, die so lange zwischen den beiden Ländern bestanden haben.** „Das amerikanische Volk“, so sagte der

Botschafter E. Dodd.

weiter, und seine Regierung hegen heute wie im Verlauf ihrer ganzen nationalen Geschichte Gefühle anteilnehmender Freundschaft für das deutsche Volk, und da ich selbst zum großen Teil, ein Produkt deutschen intellektuellen und kulturellen Lebens bin, wird es mir eine besondere Freude sein, die Anweisungen meiner Regierung auszuführen und der freundschaftlichen Einstellung der Völker der beiden Länder Ausdruck und Gehalt zu verleihen.

Alle Völker stehen heute unter dem Druck beispielloser wirtschaftlicher und sozialer Schwierigkeiten, und sowohl Deutschland wie die Vereinigten Staaten machen heldenhafte Anstrengungen zu einer Wiedergesundung. Wenn jeder Regierung auch dem eigenen Volk zu Hilfe kommen muß, ist sich die Regierung der Vereinigten Staaten des Aufeinanderangewiesenseins wirtschaftlicher und sozialer Einzelgruppen voll bewußt und von dem hohen Wunsche beseelt, Hilfe in allen den internationalen Angelegenheiten zu bringen und selbst anzunehmen, wo und wann solche Bemühungen Aussicht auf eine engere Zusammenarbeit und friedliche Beziehungen bieten. Und ich selbst werde mich verpflichtet fühlen, jegliche Maßnahme der Regierung Eurer Exzellenz zur Förderung gegenseitigen Verstehens und wirtschaftlichen Aufschwungs in jeder nur irgend möglichen Konferenz zu unterstützen.

Ich brauche wohl kaum meine tiefe Bewunderung für Deutschlands Beiträge zu den intellektuellen und kulturellen Schätzen des modernen Lebens zu wiederholen. Tausende junge Amerikaner haben an Ihren großen Universitäten studiert, und Hunderte junger Deutscher besuchen die amerikanischen wissenschaftlichen und kulurellen Bildungsstätten — ein beredtes Zeugnis für die innere Verbundenheit der modernen Zivilisation.“

In seiner Erwiderung begrüßte der

Reichspräsident von Hindenburg

mit lebhafter Genugtuung, daß es sich der Botschafter zur Aufgabe gesetzt habe, das gegenseitige Verständnis der beiden Völker füreinander nach Kräften zu fördern. „Dies ist,“ sagte der Reichspräsident, „dieselbe Aufgabe, an der Ihr Herr Amtsvorgänger mit so großer Hingebung und so hervorragendem Erfolg gearbeitet und sich dadurch in Deutschland so viel Freunde erworben hat. Sie dürfen sich versichert halten, daß ich und die Reichsregierung jederzeit gerne tun werde, was in unseren Kräften steht, um Ihnen bei der Erreichung dieses Zieles zu helfen.

Mit Recht haben Eure Exzellenz darauf hingewiesen, **daß die Überwindung der gewaltigen wirtschaftlichen und sozialen Schwierigkeiten, unter denen die Welt heute leidet, nur gelingen kann, wenn die Völker nicht nur einzeln tun, was sie aus eigener Kraft zu leisten imstande sind, sondern wenn sie sich außerdem zu verständnisvoller Zusammenarbeit bei der Lösung großer Probleme gemeinschaftlich zusammenfinden.**

Ich begrüße es sehr, daß Ihre Hohe Regierung diese internationale Verbundenheit anerkennt und allen auf enge, friedfertige Zusammenarbeit der Völker gerichteten Bemühungen ihre wertvolle Hilfe weitgehend zur Verfügung zu stellen gewillt ist. Die Reichsregierung wird, wie bisher, so auch in Zukunft aufrichtig und tatkräftig an diesem Werk mitarbeiten.

Ihre warme Anerkennung der zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten, insbesondere zwischen der Jugend unserer beiden Völker bestehenden engen kulturellen Bande wird hier überall sympathisch aufgenommen werden. Je mehr sich die deutsche und amerikanische **heranwachsende Jugend gleichzeitig kennen und achten lernt,** desto größer wird das wechselseitige Verständnis der beiden Völker füreinander sein.

Die freundschaftlichen Wünsche, die Ihr Herr Präsident in seinem Handschreiben für das Gedeihen des deutschen Volkes zum Ausdruck bringt, nehme ich mit bestem Dank entgegen und bitte Sie, überzeugt zu sein, daß ich die gleichen Gefühle für das amerikanische Volk hege.

Im Namen des Deutschen Reiches heiße ich Sie, Herr Botschafter, herzlich willkommen!“

Hieran schloß sich eine Unterhaltung, in deren Verlauf der Botschafter dem Reichspräsidenten die Mitglieder der Botschaft vorstellte.

*

Weitere diplomatische Empfänge beim Reichspräsidenten.

Im Anschluß an den Empfang des neuen amerikanischen Botschafters hat der Reichspräsident von Hindenburg den neu ernannten spanischen Botschafter Luis de Zulueta zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens empfangen.

Der Botschafter führte in seiner Ansprache u. a. aus: „Ich brauche in diesem Augenblick nicht an den gegenseitigen und segensreichen Austausch der kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und meinem Vaterland zu erinnern; ich brauche auch nicht von dem verständnisvollen Studium und der herzlichen Anteilnahme zu sprechen, die die Werke unserer Schriftsteller und Künstler stets in Deutschland gefunden haben, oder von dem entscheidenden Einfluß, den das deutsche Denken auf die Geistesbildung der letzten spanischen Generation ausgeübt hat. Viele unserer Universitätslehrer, darunter auch ich selbst, sind eine Zeit lang Schüler deutscher Professoren gewesen, und es hat uns die Möglichkeit zu Gebote gestanden, den Wert des Austauschs zwischen den beiden Völkern zu ermessen, deren Charakter zwar verschieden ist, die sich aber in ihrem Bestreben, dem menschlichen Leben einen tiefen sittlichen Gehalt zu verleihen, doch sehr ähnlich sind.

Es soll mir eine große Freude sein, jetzt bei der Pflege dieser geistigen Beziehungen und bei der Neuausgestaltung wirtschaftlicher und handelspolitischer Beziehungen mitwirken zu dürfen.

Reichspräsident von Hindenburg erwiderte u. a. folgendes:

„Eure Exzellenz haben mit Recht auf die alten und guten Beziehungen, die vor allem auch auf kulturellem Gebiet zwischen unseren Ländern bestehen, hingewiesen, und ich begrüße es lebhaft, daß Sie es als Ihre vornehmste Aufgabe betrachten, diese Freundschaftsbeziehungen, an deren Ausbau Eurer Exzellenz bereits als Staatsminister der Spanischen Republik tätig waren, und die auch für eine fruchtbringende wirtschaftliche Zusammenarbeit unserer Länder die beste Grundlage bilden, als Botschafter in Berlin weiter zu vertiefen.“

Der Reichspräsident empfing ferner den neu ernannten finnischen Gesandten Aarne Wuorimaa und den neuernannten irischen Gesandten Charles Henry Bewley zur Entgegennahme ihrer Beglaubigungsschreiben.

Der Schweizer Gesandte

im Auswärtigen Amt.

Der Schweizer Gesandte hat am Dienstag im Auswärtigen Amt einen Grenzzwischenfall zur Sprache gebracht, der sich am letzten Sonntag auf Schweizer Gebiet abgespielt hat. In den frühen Morgenstunden dieses Sonntags haben mehrere Deutsche, und zwar ein SS.-Mann sowie zwei Begleiter, das Schweizer Gebiet bei Ramsen betreten. Sie sind dort in einen Schuppen eingedrungen, in dem sich ein tschechoslowakischer Schmuggler namens Weber befand. Obwohl der herbeigeholte Schweizer Grenzwächter Protest einlegte, bemächtigten sich die drei Deutschen des Schmugglers und nahmen ihn mit auf deutsches Gebiet.

Die Deutsche Reichsregierung hat alles Erforderliche getan, um den Grenzzwischenfall in Ramsen, den ein Teil der Schweizer Presse recht eigenartig aufgebauscht hat, sofort beizulegen. Der Kommunist Weber ist bereits Dienstag abend den schweizerischen Lokalbehörden zur Übernahme angeboten worden. Da der Schweizer Beamte aber von seiner Regierung keine Weisung hatte, Weber zu übernehmen, hat sich seine Übergabe nicht vollziehen können. Der Schweizer Regierung ist mitgeteilt worden, daß **Weber zu ihrer Verfügung gehalten wird.**

Das Ende der Boykott-Komödie.

Nicht Deutschland, sondern die Emigranten werden boykottiert.

Die reichsdeutsche Presse veröffentlicht folgenden Beitrag eines Auslandsdeutschen:

Die Wellen der Erregung, die in den ersten Wochen der nationalen Neuordnung Deutschlands von ausländischen Sozialisten und deutschen Emigranten im Ausland aufgepeitscht wurden, haben sich geglättet. Objektive Beobachter, die Deutschland bereist haben und ihre Eindrücke dem Ausland wiedergeben, haben viel zu dieser Beruhigung beigetragen, ebenso die Anerkennung der deutschen Bemühungen, Frieden zu schaffen und in Frieden zu leben. Vor allem soll aber auch nicht unterschätzt werden, in wie hohem Maße die Auswanderer, denen es anfangs gelungen ist, mit ihren Greuelmärchen die Stimmung gegen Deutschland aufzuputschen, selbst ungewollt zum Umschlag der Auslandsstimmung beigetragen haben.

In London bildete sich vor einigen Monaten die Zentrale eines Komitees, das einen Weltboykott gegen deutsche Waren organisieren sollte. Die sozialistischen Blätter des Auslands machen eine Riesenreklame für diese Organisation, die von den marxistischen Parteien des Auslands zusammen mit politischen Flüchtlingen ins Leben gerufen worden war. Zu Anfang schien es, als könnten diese Bemühungen, Deutschland wirtschaftlich auf systematische Weise zu schwächen, Erfolg haben, da durch die Lügen, die über das neue Deutschland im Ausland in Umlauf gesetzt worden waren, eine dem Boykottgedanken günstige deutschlandfeindliche Stimmung erregt worden war. Aber Lügen haben bekanntlich kurze Beine, die Wahrheit begann immer mehr, sich durchzusetzen, die Konjunkturritter, die mit ihren Lügen das Ausland überschwemmen, um in ihre eigene Tasche arbeiten zu können, wurden erkannt, und jetzt ist zum großen Teil die Stimmung vollkommen umgeschlagen.

Nicht Deutschland bildet den Gesprächsstoff der Abneigung mehr, sondern die Deutschen, die sich in den Aufbauprozeß ihres Vaterlandes nicht nach Vermögen einreihen wollten und es vorzogen, im Ausland Mitleid zu erregen, um dort ein Unterkommen zu finden. Die Ursache dafür ist aber nicht nur die Erkenntnis der Wahrheit über die deutschen Zustände, sondern vor allem auch das Benehmen dieser Emigranten im Ausland, das ihnen viele Feinde schuf. Immer öfter begegnet man in Ausland dem Verständnis dafür, daß für Elementec, die Deutschland jetzt verlassen haben, zum Teil wirklich keit Platz in einem geordneten und anständigen Gesellschaftswesen sein konnte. Zu dieser Ansicht kommen jetzt gerade die Kreise des Auslands, die sich anfangs am meisten für die deutschen Emigranten einsetzen zu müssen glaubten. Jedes Mitleid ist bei näherer Bekanntschaft verschwunden, das Bemühen, die lästigen Gäste loszuwerden, wird immer größer.

Die Aufdringlichkeit, mit der die deutschen Auswanderer in das fremde Wirtschaftsleben einzudringen versuchten, und die Auffälligkeit, mit der sie sich in den Wirtsländern benahmen und stets und überall die Aufmerksamkeit auf sich lenkten, erregten den größten Widerwillen. Kaum eine große Firma in Paris, Amsterdam, London oder Zürich, die nicht in der hartnäckigsten Weise von Emigranten mit Stellungs- oder Beteiligungsgesuchen, ganz abgesehen von den Bitten um Unterstützung, überlaufen wurde. Wie unangenehm sich die Emigranten gemacht haben, geht deutlich daraus hervor, daß heute kaum noch Mittel zur Unterstützung dieser Flüchtlinge aufgebracht werden können, während noch vor drei Monaten große Beträge gesammelt werden konnten, wie etwa in Amsterdam, wo damals eine Straßensammlung an einem Tag fast 50 000 Mark ergab, während jetzt jeder Versuch einer derartigen Aktion ergebnislos bleibt.

Einige Beispiele mögen das Benehmen der Ausgewanderten kennzeichnen. Als anfangs große Beträge zur Unterstützung politischer Flüchtlinge zur Verfügung standen, gaben die zur Verwaltung dieser Beträge errichteten Komitees Gutscheine aus, die nicht nur zur Unterkunft, sondern auch zur Beschaffung notwendiger Kleidungsstücke für Bedürftige in Zahlung gegeben und dann von den Komitees eingelöst wurden. Daraufhin bekleideten sich die Zuwanderer in Brüssel, obwohl sie ganze Koffer voller Kleidungsstücke mitgenommen hatten, mit den ältesten Fetzen, die sie auftreiben konnten, und ließen sich von den Komitees vollkommen neu einkleiden, von der Leibwäsche bis zum Mantel. Dies Treiben fand erst seinen Abschluß, als die Belgier entdeckten, daß öfter dieselben abgerissenen Kleidungsstücke in den Sprechstunden der Wohlfahrtsorganisationen zur Erregung von Mitleid von verschiedenen Personen getragen wurden, daß die Bettleruniformen also gegenseitig ausgeliehen wurden.

In Paris erklärten die Emigranten, als man sie in billige Geschäfte sandte, um sich dort die gewünschten Hüte zu kaufen, sie könnten derartige minderwertige Kleidungsstücke nicht tragen, sie seien das nicht gewöhnt. Stadtbekannt ist der Fall, daß ein junger Mann es ablehnte, einen Hut in der ihm angebotenen Preislage anzunehmen, da er in dieser Preislage keinen Hut auftreiben könne, der zu der Farbe seines Anzuges passe.

Die Wohlfahrtsorganisationen Amsterdams waren besonders kulant, sie ließen die Emigranten bis zu einem Pensionspreis von wöchentlich 17 Mark sich ihre Pensionen selbst suchen und rechneten nachher nur mit den Wirten ab. Der Erfolg war, daß die Flüchtlinge ihre ganze Verwandschaft über die Ferien nach Amsterdam nachkommen ließen, und da sie ihre Unterkunft und Verpflegung nicht zu bezahlen brauchten, ihr Geld in den Cafés und den Strandbadeorten ausgaben. Dabei benahmen sie sich mit ihren übertrieben geschminkten Frauen und ihrem Bemäkeln der dortigen Einrichtungen so auffallend, daß die Stimmung sich heftig gegen sie richtete.

So kam es, daß die öffentliche Meinung immer schärfere Maßnahmen gegen diese Emigration forderte. Sogar die Vereinigten Staaten geben jetzt das Einreisevisum nur noch, wenn eine deutsche Behörde bestätigt, daß der Inhaber des deutschen Passes kein politischer Flüchtling ist.

Mit diesem Umschlag der internationalen Stimmung den Flüchtlingen gegenüber hat auch die Boykott-Komödie, die von diesen Emigranten unterstützt worden war, ihr Ende gefunden. Das Londoner Zentral-Komitee ist in der Auflösung begriffen, die Zweigstellen in den anderen Ländern werden gar nicht erst in Betrieb gesetzt, und diese Beruhigung in der Welt gibt dem alten deutschen Sprichwort wieder Recht: Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein ...

H. F.

Japan und Deutschland.

Eine Unterredung mit Japans größtem Wirtschaftsführer.

In diesen Tagen hatte Berlin einen hohen japanischen Besuch. Es handelte sich um den Generaldirektor der japanischen Gesellschaft Mitsubishi Goshi Kaisha, Kato, der von der Londoner Weltwirtschafts-Konferenz nach Deutschland gekommen war, um hier freundschaftliche Besprechungen zu pflegen. Generaldirektor Kato gewährte dem „Angriff“ ein Interview, in dem er nähere Mitteilungen über das Sein und Werden des Staates Manschukuo machte, der sich vor wenigen Monaten aus dem Chinesischen Reich löste und seine Unabhängigkeit erklärte.

Der Staat Manschukuo umfaßt vier frühere chinesische Provinzen. Die Bevölkerung beläuft sich auf 34 Millionen Menschen. Die Japaner stellen in dieser Bevölkerung das kleinste Kontingent und zwar 240 000. Diese niedrige Ziffer erklärt sich aus den klimatischen Schwierigkeiten, die für den Japaner in der Mandschurei bestehen. Übrigens leben nach der letzten Statistik auch rund 500 Deutsche in Manschukuo. 91 Prozent der Bevölkerung aber sind Chinesen. Dieser große chinesische Anteil erklärt sich aus der chinesischen Zuwanderung während der letzten acht Jahre. Man nennt diese Zuwanderung mit Recht vielleicht die größte Völkerwanderung der Weltgeschichte.

Zur Erklärung dieser Verschiebung werden zwei Gründe angegeben. Der eine besagt, daß sie eine Folge der politisch-ruhigen Lage in der Mandschurei gewesen sei. Die Chinesen waren infolge der Wirren in ihrem Heimatlande in die Mandschurei geflüchtet. Zum anderen wird erklärt — und diese Ansicht vertritt auch Generaldirektor Kato — daß die Verschiebung der Volksmassen eine diplomatische Maßnahme der Chinesischen Regierung gewesen sei, die auf diese Art dem japanischen Industrialisierungs-Prozeß ein Gegengewicht bieten wollte. Wie dem auch gewesen sein mag: Fest steht, daß die Japaner während der letzten Jahrzehnte ungeheure Summen in Manschukuo investiert haben, die Statistik sagt: zwei Milliarden Yen. Hieraus mag sich ohne weiteres ableiten, daß Japan wohl einen Anspruch erheben zu müssen glaubt, Manschukuo als Proviantstaat zu betreuen. Dabei wird, wie Generaldirektor Kato ausdrücklich betont, das Prinzip der offenen Tür gewahrt. Manschukuo ist kein wirtschaftliches Reservat der Japaner, wie oft behauptet wird, jede fremde Macht könne an Manschukuo gemäß ihrem guten Willen und ihrer Wirkungsmöglichkeit wirtschaftliches Interesse haben.

Die Hauptproduktion und entsprechend den Hauptanteil am Export stellt heute die Landwirtschaft. Eine Art Hirse wird gebaut. Diese kommt aber heute für eine Ausfuhr nur zum geringen Teil in Frage. Anders ist es mit der Soya-Bohne. Diese hat mit zirka 5 Millionen Tonnen am Export in Manschukuo einen Anteil von rund 50 Prozent. Deutschland ist heute nach Japan der bedeutendste Abnehmer der Soya-Bohne. Ähnlich bedeutend ist die deutsche Stellung im mandschurischen Export. Dort rangiert Deutschland nach Japan und China an dritter Stelle.

Was wird importiert: Maschinenteile vor allem. Manschukuo steht, wie gesagt, im Industrialisierungsprozeß. Man will die ungeheuren Schätze an Kohle und Eisen heben. Entsprechend benötigt man vor allem Teile für Förderanlagen, aber auch Lokomotiven werden gebraucht. Die heute schon sehr bedeutende Holzindustrie soll ausgebaut werden. Reiche Vorräte an Ölen, die vielleicht einmal ausreichen können, Japans gesamten Ölbedarf zu decken, sollen ausgebeutet werden. Weiter will man Sanierungsarbeiten vornehmen, Straßenbauten sollen durchgeführt und Walzwerke eingerichtet werden, Musterfarmen, Forschungsinstitute sollen in breiterem Rahmen aufgezogen werden. Ein bestimmter Plan allerdings, etwa ein Vierjahresplan, besteht nicht. Es ist einzig die Absicht, der Industrie Vorschub zu leisten.

Zum Schluß kommt Generaldirektor Kato auf die deutsch-japanischen Beziehungen zu sprechen. Wir sollten, so meint er, in Deutschland wissen, daß Japan dem neuen Deutschen Reich mit größtem Wohlwollen gegenüberstehe. Die Ideale der beiden Völker seien die gleichen und im besonderen: Was Deutschland in seiner Abwehr-Stellung gegen den Kommunismus für den Westen bedeutet, das bedeutet Japan für den Osten. Jetzt, wo der neue Staat Manschukuo entstanden sei, sei zugleich auch die neue Gewähr für einen gesicherten Frieden im Osten gegeben. Zwar wäre Manschukuo kein Pufferstaat, in seiner jetzigen Konstruktion sei er vielmehr eine Gewähr gegen fremde Ideologie, und er sichere damit den Frieden des gesamten fernen Ostens.

Die Abrüstungs-Diskussion hat begonnen.

Die Abreise des amerikanischen Abrüstungsdelegierten Norman Davis hat der Pariser Presse das Signal gegeben, die Diskussionen über die Abrüstungsfrage wieder zu eröffnen. Norman Davis soll, nach seinem Aufenthalt in London, auch in Paris Station machen und mit der Französischen Regierung eingehende Verhandlungen pflegen. Man will wissen, daß er als Hauptbeitrag Amerikas zur Abrüstungskonferenz nunmehr die Zustimmung Roosevelts zur Einrichtung einer allgemeinen ständigen Rüstungskontrolle mitbringe. Auch geht das Gerücht, daß er eventuell noch einen zweiten Vorschlag in Reserve halte, nämlich den, die Abrüstung vorläufig einmal „probeweise“ zu versuchen.

Die Abrüstungsdiskussionen in der Pariser Presse arten in der Hauptsache zu einer ausgesprochenen Campagne gegen Deutschland aus. Der „Temps“ geht sogar so weit, Deutschland als den „gefährlichsten Störenfried in Europa“ zu bezeichnen. Nicht nur gebe es jetzt Zwischenfälle sonder Zahl an allen deutschen Grenzen, sondern darüber hinaus müßten auch die SA-Formationen als ein stehendes Heer angesehen werden.

*

Norman Davis hat dem Vertreter der American Associated Preß erklärt, daß Amerika etwaige Kriegsschuldenzugeständnisse nicht mehr von Konzessionen der Schuldner auf dem Abrüstungsgebiet abhängig machen werde. In den künftigen Unterhaltungen über die Abrüstungsfrage wird also die Kriegsschuldenfrage nicht berührt werden. Norman Davis ist nach seiner Erklärung über die Trennung beider Komplexe sehr zufrieden. Er wird Dienstag kommender Woche in Plymouth erwartet und wird sich etwa zehn Tage in London aufhalten.

Juristische Rundschau.

Zusätzliche Steuerauflage auf Grund später enthüllter Umstände.

(Von unserem Warschauer Gerichtsberichterstatter.)

Nach Art. 84 des Umsatzsteuergesetzes steht der Steuerbehörde das Recht zu, innerhalb 3 Jahren nach Bemessung der Umsatzsteuer dem Steuerträger eine zusätzliche Steuer aufzuerlegen, sobald sich herausstellt, daß auf Grund „später enthüllter Umstände“ die ursprüngliche Steuerbemessung als zu gering erscheint.

In der Begriff „später enthüllter Umstände“ im Verhältnis zur Steuerbehörde ein absoluter oder relativer, d. h. bilden die später enthüllten Umstände für die Steuerbehörde in jedem Falle und unbedingt einen Rechtsgrund für die zusätzliche Steuerauflage, oder können auch Fälle vorkommen, wo trotz der „später enthüllten“ Umstände die Steuerbehörde nicht mehr berechtigt ist, eine Zusatzsteuer aufzuerlegen? Diese Frage bejahte das Oberste Verwaltungsgericht anläßlich eines Falles, in dem einem Steuerträger eine Zusatzsteuer auferlegt wurde, nachdem die Steuerbehörde zur Kenntnis der die Zusatzsteuer begründenden Umstände gelangte, die aber schon vor der ursprünglichen Steuerbemessung der Steuerbehörde bekannt geworden sein konnten, weil sie in einem Protokoll des Steuerrevidenten noch vor der ursprünglichen Steuerbemessung niedergelegt waren. **Wenn die Steuerbehörde die Umstände, die ihrer Kenntnis zugänglich gewesen waren, aus Gründen, die nur auf ihrer Seite selbst zu suchen sind, nicht dazu benutzte, um die ursprüngliche Steuerbemessung richtig festzusetzen, so können diese Umstände, sobald die Steuerbehörde erst später (schon nach der Steuerbemessung) sie zur Kenntnis nahm, nicht als „später enthüllte Umstände“ im Sinne des Art. 84 des Umsatzsteuergesetzes gelten, die eine zusätzliche Steuerauflage rechtlich erscheinen lassen.** (Entscheidung des Obersten Verwaltungsgerichtes vom 31. Mai 1933 Reg.-Nr. 2877/31.)

Entscheidung des Obersten Gerichts in Wucherfragen.

Die Erste Zivilkammer des Obersten Gerichts hat, wie dem „Kurjer Poznański“ aus Warschau gemeldet wird, für die Auslegung der Vorschriften der Verordnung des Staatspräsidenten über den Geldwucher eine grundsätzliche Entscheidung getroffen. Das Oberste Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß der wegen Wuchers strafrechtlich verurteilte Gläubiger für die Folgen des festgestellten Vergehens zivilrechtlich verantwortlich ist. In solchem Falle ist nämlich der Gläubiger verpflichtet, die widerrechtlich erhobenen Zinsen und Provisionen zurückzuerstatten, und Abmachungen über Vermögensvorteile, die die gesetzlichen Grenzen überschreiten, sind ungiltig.

Versicherungspflicht und Leistungsanspruch gegenüber der Angestelltenversicherungsanstalt.

(Von unserem Warschauer Gerichtsberichterstatter.)

Es konnte bis unlängst eine Streitfrage bilden, von welchem Zeitpunkte an einem in der Angestelltenversicherungsanstalt versicherten Angestellten Leistungen aus der Versicherungsanstalt zustehen. Die Verordnung über die Angestelltenversicherung sagt darüber nichts Bestimmtes. Sie erklärt nur, daß die Versicherungspflicht mit dem Eintritt in die Beschäftigung beginnt. Beginnt auch von diesem Zeitpunkt an die Leistungspflicht der Anstalt? Versicherte konnten auch dieser Meinung sein, zumal die Verordnung nichts anderes ausdrücklich festsetzt.

Das Oberste Verwaltungsgericht widerlegte aber diese Meinung, wozu ihm zum ersten Male Gelegenheit gegeben wurde, anläßlich eines Falles, in dem ein Anspruch auf Leistungen erhoben wurde von einem Versicherten, oder genauer gesagt, von der hinterbliebenen Witwe eines verstorbenen Versicherten, der wohl eine, allerdings kurze, Zeit lang in der Versicherungspflicht stand, aber in der Versicherungsanstalt nicht angemeldet war. Die Witwe erklärte, es sei gleichgültig, ob und durch welche Ursache die Anmeldung durch den Arbeitgeber nicht vollzogen wurde; sobald die Versicherungspflicht bestand, bestehe auch die Leistungspflicht der Anstalt.

Das Oberste Verwaltungsgericht stellte fest, daß die Verordnung allerdings keinen Zeitpunkt angibt, von welchem angefangen der Anspruch des Versicherten auf Leistungen beginnt. Aber aus der Betrachtung der einschlägigen Bestimmungen der Verordnung lasse sich entnehmen, daß die Behauptung von dem Beginn der Leistungspflicht der Anstalt mit dem Beginne der Versicherungspflicht des Angestellten nicht zutreffend sei. Die Verordnung [illegible] 106 Abs. 2 dem Arbeitgeber die Pflicht auf, allmonatlich innerhalb der ersten 10 Tage des Monates einen Ausweis aller bei ihm im vorangegangenen Monate beschäftigten Angestellten der Angestelltenversicherungsanstalt zu überreichen. In Art. 112 Abs. 3 bestimme die Verordnung, daß ein säumiger Arbeitgeber, der die vorherbezeichnete Anmeldepflicht unterläßt oder vernachlässigt, dem Versicherten für die von ihm hierdurch erlittenen Schäden, verantwortlich ist. Erwäge man die Bedeutung dieser Rückwirkung einer Unterlassung der Anmeldung durch den Arbeitgeber auf die materielle Verantwortlichkeit des Arbeitgebers gegenüber dem Angestellten, so ergebe sich klar der Sinn, daß **die Versicherungsanstalt gegenüber dem Versicherten materiell nur insofern verpflichtet sei, als der Arbeitgeber ihn der Versicherungsanstalt angemeldet hat.** Anderen Falles wäre die Bestimmung über die Verantwortlichkeit des Arbeitgebers überflüssig.

In diesem Sinne erklärte das Oberste Verwaltungsgericht als Rechtsgrundsatz:

„Die Entstehung der Versicherungspflicht in der Angestelltenversicherungsanstalt, gemäß Art. 7 der Verordnung des Staatspräsidenten vom 24. November 1927, begründet noch an und für sich den Anspruch auf Leistungen durch die Versicherungsanstalt nicht. Dieser Anspruch hängt noch außerdem von der Durchführung der Anmeldung ab.“ (Entscheidung des Obersten Verwaltungsgerichtes vom 17. Mai 1933 Reg.-Nr. 1009/31.)

Der Umsatzsteuersatz der Bäckereibetriebe.

(Von unserem Warschauer Gerichtsberichterstatter.)

Nach der neuen Form des Umsatzsteuergesetzes aus dem Jahre 1932 beträgt der Steuersatz für den Verkauf von Lebensmitteln des täglichen Bedarfes 1 Prozent vom Umsatz, ohne Unterschied, ob der Verkauf nur von Handelsbetrieben oder von Produzenten dieser Artikel betrieben wird, soweit der Verkauf nur im Detailverkauf geschieht. Anders war die Redaktion der betreffenden Bestimmung des Umsatzsteuergesetzes in seiner vorhergegangenen Fassung aus dem Jahre 1925. Dort hieß es, daß Unternehmungen, die den Detail- oder Kleinverkauf von Lebensmitteln des täglichen Bedarfes betreiben, die Umsatzsteuer nach dem Steuersatz von 1 Prozent zahlen. Diese Fassung gab den Steuerbehörden Veranlassung, als Unternehmungen in diesem Sinne nur Handelsunternehmungen als solche zu betrachten und von diesem Steuersatz den Verkauf von Lebensmitteln auszuschließen, welcher von den Produzenten dieser Artikel betrieben wurde, z. B. von den Bäckereibetrieben.

Aus Anlaß einer Klage eines solchen Bäckereibetriebes traf das Oberste Verwaltungsgericht eine Entscheidung, welche diesen Betrieben den 1prozentigen Steuersatz auch nach dem alten Steuergesetz aus dem Jahre 1925 zuerkennt und somit die Praxis der Steuerbehörden hinsichtlich dieser Besteuerung als falsch und gesetzwidrig hinstellt. Diese Erkenntnis schöpft das Oberste Verwaltungsgericht aus folgender Erwägung: Art. 7 Buchstabe c des Umsatzsteuergesetzes aus dem Jahre 1925 unterscheidet nicht, im Gegensatz zu den vorangehenden Buchstaben a und b dieses Artikels, welche gleichfalls von dem ermäßigten Steuersatz handeln, zwischen Handels- oder Gewerbebetrieben, sondern spricht im Allgemeinen von Betrieben oder Unternehmungen. Wäre es die Absicht des Gesetzgebers gewesen, nur die Handelsbetriebe zu dem Genusse des ermäßigten Steuersatzes nach Buchstabe c des Art. 7 zuzulassen, so hätte er sie ausdrücklich genannt, wie er in den Buchstaben a und b genau die Art der Betriebe (Buchstabe a Gewerbebetiebe; Buchstabe b Handelsbetriebe) bezeichnet hat, die den dort bestimmten begünstigten Steuersatz zu zahlen berechtigt sind. Wenn dies nicht geschehen sei, so müsse angenommen werden, daß Gewerbebetriebe, wie Bäckereibetriebe, die den Klein- oder Detailverkauf mit dem von ihnen erzeugten Gebäck (sei es aus der Backstube heraus selbst, sei es aus einem der Backstube angegliederten Verkaufslokal) betreiben, den 1prozentigen Steuersatz und nicht den 2prozentigen, wie die Steuerbehörde annimmt, zu genießen haben. (Entscheidung des Obersten Verwaltungsgerichts vom 8. Mai 1933 Reg.-Nr. 1347/31.)

Diese Entscheidung, obwohl sie angesichts des nunmehr geltendenden, wie oben bemerkt, neuen Steuergesetzes, welches ausdrücklich schon den 1prozentigen Steuersatz vom Umsatz der Bäckereien mit ihrem Erzeugnis zuerkennt, — nicht mehr aktuell zu sein scheint, hat doch eine sehr wesentliche Bedeutung für solche Bäckereibetriebe, die noch laufende Steuerbehandlungen aus den vorangegangenen Jahren (das neue Gesetz gilt für die Steuerjahre nach dem 1. Januar 1932) bei den Steuerbehörden haben, oder die noch zur Klage an das Oberste Verwaltungsgericht auf Grund der Steuerbemessung nach dem alten Gesetze berechtigt sind. Und solche dürfte es noch eine erhebliche Anzahl geben.

Heirat

Marineingenieur Gutspächter, 42 J. alt, kath., Reichsdeutsch., wünscht lustige, junge Dame **zwecks Heirat** kennen zu lernen. Etwas Vermög. erwüscht., da Absicht, sich im Reich anzukaufen. Gefl. Off. unter M. 6236 an d. Geschäftsst. d. Zeitg. erbet.

Kaufmann evgl., 50 J., Witwer, gut situiert, wünscht verm. Dame mit gut. Charakt. und entsprechend. Alter **zwecks Heirat** kenn. z. lern. Angeb. mit Bild, welch. zurückges. wird, unter G. 6307 an die Geschst. d. Zeitg. erb.

Kunst- u. Dekorationsmaler, Akademik., selbständig, kath., 34 J. alt, mittelgr., g. Erscheing., etw. Vermög., sucht vermögende Dame b. 26 J., zw. baldiger Heirat kennen zu lernen. Off. m. Bild, welch. zurückgesandt wird, bitte unt. „Ehrensache" K. 3144 an die Geschst. d. Zeitg.

Landwirtstöchter, 28, 34 J. alt, evgl., mit Wirtschaft. v. 50 u. 75 Morg., wünschen sich zu verheiraten. Gefl. Off. u. B. 3101 a. d. Geschst. d. Ztg.

„Postep" behördlich genehm. Ehevermittlung für alle Stände. Bydgoszcz, Gdańska 67. 3149

Oberinspektor Pole, 42 J., schuldlos geschieden, 1,72 gr., sucht evgl., blonde Dame bis 32 Jahr. mit Vermög. zwecks **Wiederheirat.** Angebote unter A. 6285 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Landwirtsfrau mit 120 Mrg. wünscht Bekanntschaft eines evgl. Landwirts v. 30—38 J., **zwecks Einheirat** Off. m. Bild u. Vermög.-Ang. u. Nr. 6351 a. d. G. A. Kriedte, Grudziądz.

Diskrete, vorschußlose **Ehe-Anbahnung** für Lehrer, Beamte u. Privatbeamte. 5336
Fr. J. Wagner, behördl. genehm. Ehevermittlg., Poznań, skrytk. poczt. 199

2 Freundinnen, evgl., 26 u. 34, vermög., von gut. Ausseh., wünsch. Herr. in gesich. Posit. od. Vermög. zw. Heirat kenn. zu lern. Witw. angenehm. Bildoffert. unt. Nr. 6197 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Landwirtssohn, evgl., 28 J. alt, m. etw. Vermög., wünscht Einheirat in Landwirtsch. von 20 Mg. aufw. Offert. mit Bild unter S. 3088 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Hausbesitz., 25 J., evgl., möcht. lieb. heit. Mädchen, auch vom Lande, kennen lernen zwecks bald. Heirat. Vermög. 10 000 aufw. Ernstgem. Bildzuschriften erbeten unter Nr. 6352 an die Gst. A. Kriedte, Grudz.

Evgl. Besitzert. wünscht ordentl. Landwirt von 26—35 Jahren kennen zu lernen **zwecks Einheirat** in R.-Landwirtsch. von 50 Morg. Weizenboden. Bei gering. Auszahlg. sof. Uebergabe. Bald. ausführl. ernstgem. Off. zus. mit Bild u. S. 6336 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Landwirt, 33 Jahre alt, mit 7000 Zł. bar, sucht **Einheirat.** Offerten unter H. 3051 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Ausländerinnen reiche, viel. vermögende deutsch. Damen wünsch. glückl. Heirat. Ausk. kostenl. überzeugt Herrn auch ohne Vermögen. Vorschläge an Damen sofort. Stabrey, Berlin, Stolpischestr. 48. 5222

Geldmarkt

Rittergut in Pommerell. sucht **5—10000 zł** z. Einkauf v. Ib. Invent. Sicherstellg. nach Vereinbarung. Off. unt. L. 6235 a.d.Gschst.d.Z.erb.

5-10000 zł zur 1. Hypothek auf bess. Grundst. Aleje Mickiewicza p. bald ges. Off. u. J. 3057 a.d.Geschst. d.Z.

Geldleute als **Teilhaber** für groß. Verdienstmöglichkeit **gesucht.** Keine Fabrikation, kein Handel, kein Risiko. Offerten unter Angabe der vorhandenen Summe erbeten unter R. 6333 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kaufmann mit **25000 Zł.** sucht an nachw. rentb. Fabrikationsgesch. Beteil. od. Kauf. Off. u. R. 3080 a. d. Geschst. d. Ztg.

15000 Zł. zur 1. Stelle auf Zinsgrundstück in Bydgoszcz sof. ges. Off. unt. J. 6312 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

20—25 000 zł suche auf mein in bester Lage im Zentrum geleg. Geschäftsgrundst. in Bydgoszcz. Zinsen nach Vereinbar. bei prompt. Zahlung. Off. u. G. 3120 a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

2500 zł gesucht zur 1. Stelle auf Landwirtsch. v. 50 Mrg. Off. u. L. 3146 a.d.G.d.Z.

400 Złoty geg. erstklass. Sicherheit v. Landwirt auf 7 Monate zu leihen ges. dch. A. Knodel, Grudziądz, ul. Kwiatowa 29/31. 6277

Kaufe erste Hypotheken! Offerten unter genauer Beschreibung u. Preisangabe erbeten unter B. 6332 a. d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Offene Stellen

Techniker

befähigt und gebildet, mit **Stark- und Schwachstromtechnik** sowie **Maschinenbauwesen** bestens vertraut, als Meister von Industriewerk in Pommerellen **gesucht.** Bewerber muß 35—40 Jahre alt und verheiratet sein. — Außerdem wird zur Unterstützung der Geschäftsleitung ein 6260 **Korrespondent eingestellt.** Voraussetzungen für diese Posten sind: erfolgreiche Praxis möglichst in langjährigen Stellungen, einwandfreie Empfehlungen, perfekte polnische und deutsche Sprachkenntnisse. — Bewerbungen sind zu richten unt. W. L. 907 a. d. Exp. d. Blattes.

Haustochter nach Danzig aus gut bürgerl. Familie mit ca. 1000.— Gld. geg. Sicherheit u. Zinsen **gesucht.** Angeb. unt. H. 10 Fil. Dt. Rundsch., Danzig, Holzmarkt 22. 6342

Suche zu sof. od. bald jüng., evgl., energischen **Beamten** beider Landessprachen mächtig. Bewerb. und Zeugnisabschr. an 6326 Dom. Kruśliwiec, p. Inowrocław.

Gesucht zu sofort ält., erfahrener, evangel., unverheirateter **Feldbeamter** nicht unter 30 Jahren, für großen Wirtschaftsbetrieb. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Referenzen unter U. 6257 a. d. Geschäftsstelle der Deutsch. Rundsch. erb.

Nebenbeschäftigung! Buchhalter, vertr. mit sämtl. Steuer-Angeleg., f. 1-2 Stund. wöchentl. gesucht. Off. unt. C. 3115 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Für meine Drogerie suche ich per sof. jüng. **Verkäufer** firm deutsch u. polnisch. Ausführliche Bewerb. mit Bild und Gehaltsansprüchen bei freier Pension unter A. 6362 an die Geschst. dies. Ztg.

Stellmachergeselle für Karosserie stellt ein Lamprecht, 3145 ulica Toruńska 23/25.

1 Gärtnergehilfe und 1 Kindermädchen werden gesucht. 3129 Adam's Gärtnerei und Baumschulen, Bydgoszcz, Zmudzka 11.

Zum 1. Oktober wird die hiesige 6325 **Elevenstelle** frei. Bewerber, die mindest. Obersekundareife haben, senden kurzen Lebenslauf an Hasbach, Hermanowo p. Starogard. Tel. 41.

Suche für meine **Konditorei und Café** **1 Lehrling** Sohn achtbarer Eltern, der poln. und deutschen Sprache mächtig, nicht unter 16 Jahren. 6339 Kurt Pencke Konditormeister Chojnice, Rynek Nr. 15.

Gesucht zum 15. September oder 1. Oktober **Gutssekretärin.** Bedingung: Beherrschung d. poln. Sprache in Wort und Schrift. Bewerb. mit Zeugnisabschriften und Bild unter U. 6344 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Suche gebild. evang. **Dame** 35—45 alt, vollkomm. vertr. m. Landhaush., z. 15. 9. oder 1. 10. 33 z. m. Unterstützg. Off. m. begl. Zeugnisabschr., Lebenslauf, Gehaltsanspr. unter D. 6373 an die Geschst. d. Ztg.

Evgl. Wirtin gesucht, absolut firm in feiner Küche u. allen einschlägig. Arbeit. ein. größ. Landhaushalts. Bewerbg. unter K. 6314 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Fleißiges, ehrliches **Mädchen** mit Kochkenntnissen z. 15. 9. gesucht. Offerten unter M. 6324 an die Geschäftsst. d.Zeitg.erb.

Junges evangel. **Mädchen** a. achtb., deutsch. Famil. f. alle Hausarbeit sogl. verlangt. Kl. Haushalt, 2 Pers. Erw. etw. Koch- u. Nähkenntn. Off. mit Lebensl., Gehaltsford. u. B. 3112 a.d.Gschst.d.Z.

Stellengesuche

Suche zum 1. Januar oder 1. April 1934 selbständige Vertrauensstellung als **Gutsverwalter od. erster Beamter** auf größerem Gut mit eigenem Haushalt. Gestützt auf sehr gute Zeugnisse und Empfehlung, 12jährige Praxis. deutsche landwirtschaft. Schule besucht, der polnischen Sprache i. Wort und Schrift mächtig. in Amts- und Gutsvorstds.-Sachen gründlich erf., vertr. mit der Bearbeit. von schwerem u. leicht. Boden sowie Rübenwirtschaft, evgl., 32 Jahre alt. — Gefl. Offerten unter Z. 6182 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Suche zum 1. 10. 1933 selbständ. Vertrauensstellung als **Gutsverwalter.** 14jährige Praxis, ledig, Oberschlesier. Gefl. Zuschriften unter C. 6108 a. d. Geschäftsst. d. Z.

Wir suchen für einen best empfohl., selbständigen, verheirat. 6244 **Beamten** (kinderlos) z. 1.1.1934 b. bescheidenen Ansprüch. **Stellung.** Meld. an den **Verband der Güterbeamten** Poznań, Piekary 16/17.

Jg. Mann mit 1000 Zł. Kaution **sucht Dauerstellung,** gl. welch. Art. Offerten unter T. 3094 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Suche Stelle als **Sägewerks-Verwalter** in Pommerellen. Dtsch. u. poln. Gefl. Ang. M. 5 Filiale Dtsch. Rundschau, Danzig, Holzmarkt 22. 6341

Landw. Beamter mit langjähr. Praxis, der polnisch. Sprache in Wort u. Schr. mächtig, sucht von sof. od. 1. 10. **selbständ. Stellung od. unter Oberleitung,** als Verheir. od. Lediger. Offerten unter R. 6329 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Kaufmann, verh., der deutschen u. poln. Sprache in Wort und Schrift mächtig, aus d. Kolonialwaren- u. Destillationsbranche **sucht Stellung** als Expedient, Lagerverwalter, Inkassent, Administrator, Kontorist oder dergl. Offert. erb. unter E. 6189 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Junger, tüchtiger, an selbständiges, flottes Arbeiten gewöhnter **Kleiderfärber** sucht per 15. Sept. oder 1. Oktober d. J. Stellg. Gefl. Off. unt. C. 6366 a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Fleischergeselle 24 J., Ia Zeugnisse, im Wurstmach., Ein- und Verkf. bewand., Prax. im In- und Auslande, **sucht Veränderung** Offerten unter S. 6253 a.d Geschst. d.Zeitg.erb.

Gutssekretärin sucht Stellg. b. bescheid. Anspr. Deutsch u. Poln. perfekt. Angebote unt. Z. 3104 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Evgl., geb., jg. **Mädchen** aus besser. Hause sucht Stellung vom 15. 9. od. später **als Kinderfräulein** oder **Gesellschafterin.** Kenntn i. Näh., Handarb., etw. Klavierspiel. Stadthaush. bevorzgt. Offerten unter F. 6306 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Kinderpflegerin (Obersekundareife) mit Nähk. (auch Handarb.) sucht Stellg. zu K. in schul- od. vorschulpflicht. Alt. Frdl. Ang. u. R. 1494 an A.-Exp. Wallis, Toruń erbeten. 6354

Tatkr., erfahr. Fräulein sucht Stelle ab 15. 9. od. 1. 10. b. kl. Taschengeld evtl. ohne. Off. u. E. 6375 a. d. G. d. Z. erb.

Suche für meinen **Kochlehrling, Else Heymann,** den ich warm empfehlen kann, nach 2jährig. Lehrzeit, Stellung als **Jungwirtin** unter der Hausfrau. Angebote m. Gehaltsangabe erbet. an die Betreffende oder Frau Gutsbesitzer Mahucke, Rekowo, p. Połchowo, pow. morski. 6363

Intellig. Mädchen perfekt in einfacher und ff. Küche, Einweck., Geflügelzucht und sämtlich. Hausarbeit., sucht Stellung auf größ. Gut od. in frauenlos. Haush. Zeugn. vorhd. Off. u. A. 3110 a. d. Geschäftsstelle dies. Zeitg. erbet.

Bessere, evangelische **Landwirtstochter** 22 Jahre alt, sucht von sogleich od. spät. Stellg. in klein. Stadthaushalt (Bydg. bevorz.). Kochkenntnisse vorhd. Gefl. Angebote unt. B. 6364 a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Evgl. Mädchen, 18 J. alt, sucht Stellung als **Stuben- oder Hausmädchen** Nähkenntn. vorhand. Gefl. Angebote erbittet Elfriede Scheide, Krotoszyn, 6247 ul. Chwaliszewska 15.

Besseres, evangel. **Mädchen** sucht in Bydgoszcz Stellung im Haushalt. Off. u. U. 3096 a.d.Gst.d.Ztg.

Sehr tüchtige **Bürokraft** Buchhalter, Korrespondent, 30 J. alt, bilanzsicher, in Deutsch., Poln., Engl. perfekt, flott in Diktat u. Uebersetz., vertraut mit sämtl. Büroarb., Stenogr., Schreibmaschine, organisat. befähigt, zuletzt leit. Stell. i. Export, pa. Refz., sucht p. sof. od. 1.10. geeignete Stellung, am liebsten in Großfirma, wo hohe Leist. verl. u. Gelegenh. z. Vorwärtsk. geb. Gefl. Zuschr. u. O. 3021 a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Chauffeur-Diener erfahren in Gärtnerei, kann auch Kutscherstelle mitübernehmen, evgl., unverh., mit gut. Zeugnissen u. 4jähr. Praxis, vertraut mit Reparaturen und Autopflege, bis jetzt in ungekündigter Stellung, **sucht Dauerstellung.** Off. unter R. 6251 an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Suche von sofort oder später in größer. oder kl. Betriebe Stelle als **Gärtnergehilfe.** Bin in allen Zweig. der Gärtnerei, Bind., Topfpflanz., auch in ander. gemischten Kultur. bewandert. Gut. Zeugn. vorh. Religion evang. H. Radde, Zamarte, poczta Ogorzeliny, pw. Chojnice. 6334

Suche v. 1. Oktober Stelle als **Wirtin.** Bin bewandert in all. Zweigen eines größ. Landhaushalts. Off. unter Z. 6355 an die Geschäftsst. dieser Ztg.

Aeltere Frau sucht **Stelle als Wirtin** bei alleinstehd. Herrn. Offerten unter D. 6290 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Suche Stellung als **Stütze.** Ang. u. B. 1488 a. A.-E. Wallis, Toruń, erb. 6280

Suche Stellung v. sofort in frauenlos. Haushalt **als einfache Stütze.** Offerten unter F. 3122 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Suche Stellung als **Haustochter** i. Gutshaush. Kenntn. in Buchführg., Deutsch u. Polnisch in Wort u. Schrift, Näh- und Kochkenntn. Gefl. Off. unt. H. 6311 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Besseres, jg., evangel. **Mädchen sucht Stellung** im Haushalt oder als Krankenpflegerin. Familienanschl. erwünscht. Offerten unter W. 6275 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Mädchen, evangl., 27 J., **sucht Stellung** in bess. Hause. Im Haushalt u. Kochen erfahr. Gute Zgn. vorh. Ella Brandt, Słoncz, poczta Czarze, powiat Chełmno. 3127



An- u. Verkäufe

Grundstück, 3 Morg. Garten, zu verk. Karpacka 39. 3043

Tausche Hausgrundstücke mit jährl. Bruttoeinnahm. von 21—84000 Rmk. in Berlin geg. dergleichen in Polen (Bydgoszcz nicht ausgeschlossen). „Ziemianin", Bydgoszcz, Dworcowa 60. 3125

300 Morgen mit Inventar u. Ernte für 30000 Zł. bei 13000 Zł. Anzahl. zu verkauf. Sokołowski, Bydgoszcz, Sniadeckich 52. 3084

Zweistöck., herrschaftl. **Wohnhaus** mit 2 event. 3 Wohn. von 7 und 4 Zimmern, gr. Autogarage, reichl. Stallungen, schön gepflegt. Garten mit geräumiger Veranda, in Mrotschen, Kr. Wyrzysk, preisw. sof. zu verkaufen event. zu verpachten. Bahnstation Nakło — Więcbork, täglich zweimal Autobusverkehr Bydgoszcz u. Więcbork. Anfr. bitte unt. D. 6109 a. d. Geschst. der Deutsch. Rundschau zu richten.

Kaufe Grundstück oder Hypothek, von Auswanderer, wenn in Deutschland zahlb. Off. u. R. 3087 an d. Geschst. d. Zeitg.

Goldsich. Existenz. Verk. sofort mein in der Hauptstraße gelegenes **Café** mit anschließend. Wohng. In dem Gesch. ist seit 50 Jahr. dieselbe Branche betr. Verkauf erf. weg. Auswand. Off. bef. L. Renz, Inowrocław, Kilińskiego 3. 6337

Privat-Grundstück, 50 Morgen Land, davon 18 Morgen Wiese, gute Gebäude u. neues Haus mit ganzem Inventar, für 6 500 zł zu verkauf. Dzioba, Januszkowo Kuj., stacja Nowawieś-Wielka, p. Inowrocław. 3338

Ausverkauf aus Konkursmasse
1 Revolverdrehbank
1 Dreschkasten mit Lokomobile
Elevator u. Transmissionsböcke
1 lieg. Dampfmaschine 8 PS
1 „ „ 12 PS
1 Sauermaischpumpe
2 Süßmaischpumpen
1 Wasserpumpe 4 cbm/Std. usw.
Fabryka Maszyn Horstmann, in Liqu. Starogard 6374

Lastauto Chevrolet, 4 Cylinder, gut erhalten, sofort zu verkaufen. Zu erfr. Posert, ul. Długa 62, Wohn. 5. 6365

Privatgrundstück 70 Morg. Weizen- und Rübenbd., tot. u. lebend. Inventar, volle Ernte, sofort zu verkaufen. Off. u. O. 6248 a. d. Gst. der Dtsch. Rundsch. erb.

Geschäftshaus Getreide, Mehl u. Kolonialwaren, altersweg. sof. zu verkaufen. 6317 Gustav Kukkuk, Grunwaldzka 157.

Gelegenheit. Gut eingeführte **Reparaturwerkstatt für Maschinen** jegl. Art in Kreisstadt Pommerell. günstig an kurz entschlossene Käufer zu verkaufen. Angebote unt. B. 6286 an d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Mein seit 20 Jahren bestehendes 5941 **Drogengeschäft** in lebhafter Verkehrsstraße ist umstandsh. billig zu verkaufen. Unverbindliche Besichtigung. Vermittler erbeten. Offerten an die Besitzerin Frau Clara Renz, Inowrocław, Kilińskiego 3.

Verkaufe 6295 **45 fette Schweine** 2—2½ Zentner schwer, und 300 Zentner gelbe **Zittauer Speisezwiebeln** gesund, trock., mittelfall. B. Asfahl, Plemięta. Telefon Radzyn 32.

Prima dunkelgemant., ganz rasserein, ¼ J. alte echte **Bernhardiner** gibt billig ab 6232 Otto Franz Sosnówka, p. Rudnik pow. Chełmno.

Echt., langhaar., braun. **Dackel** billig zu verkaufen Nowogrodzka 8, Gartenh. 3106

Achtung! **Riesenbernhardiner** 6 Wochen alte, habe von einem Wurf, selten stark und schön gezeichnete, noch 2 Rüden à 40 zł und 2 Hündinnen à 30 zł, abzugeben. Vater 92 cm, Mutter 86 cm Schulterhöhe, Eltern sehr wachsam u. nachts sehr scharf beste Schutz- u. Begleithunde. Renkielski, Klamry, pow. Chełmno Telefon 130. 6367

Rebhühner sow. alles andere **Wild** kauft ständig zu den höchst. Tagespreisen 6212 Dom Urbanowski, Sp. z o. p., Eksport Produktów Zywnościowych BYDGOSZCZ, ulica Kwiatowa 9 Telefon 1426.

Pianos ab Fabrik empfiehlt billig. Majewski, Pianofabrik, Bydgoszcz, Kraszewskiego 10, hint. d. Kleinbahnhof. 3147

Pianos in unübertroff. Qualität empfiehlt billig **B. Sommerfeld Pianofabrik** Bydgoszcz, Sniadeckich 2 Poznań ul. 27 Grudnia 15 6273

Verkaufe Klavier, Zentrifuge, Badeofen (Kohlen), transport. Kachelof. Sw. Jańska 3, W. 1. 3142

Betten und 1 großer **Reisekorb** z. verkaufen Herm. Frankego 17, W. 5 3128

Spinde, Tische, Bettstelle, Schreibtisch, Küchen u. Schlafzimm. verk. billig u. fertigt an 3113 Nakielska 15, Tischlerei.

Mahagoni-Plüsch-Möbel zu verkaufen 5689 Hetmańska 20, Whg. 8.

Lieferungsauto geschlossene Karosserie, in bestem Zustand, für 850 zł verkauft 3135 St. Kolasa, Hetmańska 16

Lastauto Marke „Apollo", i. gut. Zust., billig zu verkauf. Orlewicz, Gdańska 113. 3119

Motorrad New-Hudson 1931, verkauft preiswert 3109 Grobla 14.

Motorrad BMW. verkauft preiswert Grunwaldzka 98/7. 3139

Kinderwagen neueste Mod., Preise bis 50% herabges. Długa 5 6330

Benz-Dreschmotor in gutem Zustande, 8 PS., billig zu verkaufen Nakielska 24. 3095

Verkaufe: 1 Spundmaschine, 1 Fräsmaschine (mit Bohrmaschine), 1 Viehwaage (Eiche), 1 Arbeitswagen, 2½ Zoll event. tausche auf ein Personen-Auto. Offert. bitte unt. O. 6331 an die Dtsch. Rundsch. zu richt.

Traktor Fiat für zł 1500.— **Lanz Großbulldog** fast neu geben sehr billig ab **Gebr. Schlieper** Gdańska 140. Tel. 300. Tel. 361.

Gebrauchte, guterhalt. **Fuhrwerkswaage** z. kauf. ges. Off. u. B. 6345 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Kieferne trockene Tischlerbretter, Fußböden, Schwamm-Schalbretter, Fourniere u. Dykten z. Konkurrenzpreisen. Składnica Surowców dla Stolarzy, Bydgoszcz, Grodzka 21, Telefon 492. 3132

Aepfel jedes Quantum, kauft dauernd 6213 **„Rama",** Bydgoszcz, Zduny 20. Bei größ. Mengen Abnahme m. eig. Lastauto.

Fallobst kauft jede Menge, größ. Posten holt mit eigenen Autos ab **„LUKULLUS"** Bydgoszcz. ul. Poznańska Nr. 16, Tel. 1670/71. 6252

Trock. **Speisezwiebeln Weiß- und Rotkohl Jungeber u. -Sauen** w. Edelschwein, verkauft Goertz, Riem. Stwolno, p. Sartowice. Tel. 4. 6309

Pachtungen

Verpachte oder verkaufe gleich oder später meine **Landwirtschaft** 160 Mg., größtent. Rüb.- u. Weizenb., tot. u. leb. Invent., Ernte, gut. Gebäude, elektrisch. Licht u. Kraft. Chaussee-, Bahn- u. Autobusverbindung. Reflekt. bitte u. H. 3130 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Windmühle sofort zu verkauf., eventl. zu verpachten. Kaution erforderl. Off. u. P. 6249 a. d. Geschst. der Dtsch. Rundsch. erb.

Gutgehendes **Lebensmittelgeschäft** in deutsch. Gegend von sofort oder später zu pachten gesucht. Kleinstadt oder größer. Dorf bevorzugt. Off. mit Preisangabe u. D. 6187 a.d.Geschst. d.Zeitg.erb.

Suche von sofort oder 1. 10. 33 gutgehendes **Kolonialwaren-Geschäft** a. d. Lande zu pachten. Gefl. Offert. u. R. 6246 a. d.Geschst.d.Zeitg.erb.

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimm. mit Klav. Pomorska 54, W. 4. 3108

Möbliert. Zimmer zu vermieten. 5485 Fibich, Hetmańska 20, Wohnung 6.

2-3 gut möbl., sonn. Vorderzim., auch einzeln zu verm. Klav. evtl. Küche. 3133 Gdańska 63, Whg. 10

Bescheid. Zimmer Sniadeckich 48, W. 4. 3111

Möbl. Zimmer an Herrn billig zu vermieten 3029 Leszczyńskiego 22, Wg. 6.

Klein. billig. **möbl. Zimm.** Nähe Dworcowa gesucht. Preisang. u. T. 1499 an A.-Exp. Wallis, Toruń. 6360

Möbl. Zimmer 3061 an 1 od. 2 Pers. zu verm. Sienkiewicza 36, W. 3.

Gut möbl. Zimmer mit Badegeleg. dauernd p. 15. 9. gesucht. Off. unt. J. 3141 a. d. Geschst. d. Z.

Möbl. Zimmer mit sep. Eing. zu verm. 2847 Chełmińska 4, W. 3.

Wohnungen

Nowy Rynek 6, m. 7 5721 **Wohnung** v. 6 Zimm. u. Zubehör z. 1. Oktob. zu vermiet.

Elegante 2972 **6- u. 7-Zimmerwg.** mit Zentralheiz. billig zu vermiet. Paderewskiego 22, part. links.

4-Zimm.-Wohnung mit allem Zubehör, im Zentrum der Stadt gelegen, von sofort od. später zu vermieten. Offerten unter W. 6346 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Suche freundl. 3-Zim.-Wohng. mit all. Komf. Off. u. G. 3123 a. d. Geschäftsstelle d. Ztg. erb.

2 Zimm. u. Küche zu vermieten. Auskunft An.-Exp. Holtzendorff, Pomorska 5. 3143

Alleinsteh. Dame sucht **2 Zimmer u. Küche.** Auch geteilte Whng. erwischt. Off. m. Preisang. u. A. 3041 a.d.Gschst.d.Z.

Alleinstehende, ältere Frau sucht **Zimmer und Küche** oder größeres Zimmer mit Kochgelegenheit zu mieten. Gefl. Off. unt. E. 6291 a. d. Geschst. d. Ztg.

Balkon-Zimm., leer od. möbl., Gasküche, zu vermiet. Gdańska 90, W. 1. 3118

2 helle Büroräume u. eine große Garage sofort zu vermieten. Tel. 1923. G. Schlaaf, 3117 Marcinkowskiego 1

Laden in Danzig (bisher Kolonialwaren und Feinkost) **im verkehrsreichsten Zentrum** zu günstig. Beding. zu verm. Ang. unt. L. 20 an d. Fil. d. Dt. Rundschau, Danzig, Holzmarkt 22.

3. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 201.

Bromberg, Sonntag den 3. September 1933.

Die Außenpolitik der Sowjetunion.

In Moskau hat man eine Neuorientierung der russischen Außenpolitik eingeleitet. Die mit Deutschland abgeschlossenen Verträge von Rapallo und Berlin, die im vergangenen Jahre noch erneuert wurden, sind lange Zeit die Achse der europäischen Politik Rußlands gewesen. Es hat über die in ihnen festgelegten Beziehungen hinaus kaum eine stärkere politische Aktivität entfaltet.

Die in London von Litwinow vorbereiteten und in der Folge dann rasch hintereinander unterzeichneten Nichtangriffspakte mit den Oststaaten haben den Wandel, der sich inzwischen vollzogen hat, sichtbar werden lassen. Nicht lange vorher war der Nichtangriffspakt mit Frankreich abgeschlossen worden. Jetzt steht die Unterzeichnung des italienisch-russischen Vertrages bevor. Die lange Zeit auf beiden Seiten gespannten Beziehungen zwischen Rußland und Polen haben sich soweit beruhigt, daß Karl Radek soeben in der Moskauer „Iswestja“ und gleichzeitig in der Warschauer offiziösen „Gazeta Polska“ einen übereinstimmenden Leitartikel veröffentlicht, in dem er die Wiederherstellung Polens begrüßt und sie u. a. auch als eine Folge der Aufrichtung der Sowjetherrschaft in Rußland feiert. In der französischen Presse wird die Annäherung zwischen Rußland und Polen sogar als schon so weit gediehen hingestellt, daß über kurz oder lang mit einer festen Entente zwischen Warschau und Moskau gerechnet werden könne.

Die in all diesen Vorgängen zutage tretenden außenpolitischen Bemühungen des Kreml entspringen dem auf russischer Seite empfundenen Sicherungsbedürfnis. Es richtet sich glücklicherweise nach der politischen wie nach der wirtschaftlichen Seite. Es wäre unklug, die Augen dagegen verschließen zu wollen, daß Rußland politisch die für notwendig gehaltenen Sicherungen in der bisherigen ausschließlichen Anlehnung an Deutschland seit der hier vollzogenen Staatsumwälzung nicht mehr zu finden glaubt. Der Reichskanzler hat zwar seinerzeit in seiner großen Reichstagsrede den Beziehungen zur Sowjetunion einige freundschaftliche Worte gewidmet und dabei ausdrücklich hervorgehoben, daß die Verschiedenheiten der Staatsform keinen Grund für eine Beeinträchtigung der zwischenstaatlichen Verbindungen bilden. Man ist sich in Moskau aber doch offenbar nicht ganz klar darüber, wie weit die Gegensätzlichkeit der politischen Ideenwelt beider Länder sich einmal praktisch auswirken könnte. Diese Sorge besteht, obwohl die Sowjetunion mit dem faszistischen Italien seit jeher in recht guten Beziehungen lebt und, wie die durch den neuen Vertrag dokumentierte weitere Annäherung zeigt, sich auch fernerhin durchaus auf sie zu stützen gedenkt.

Die politischen Besorgnisse Sowjetrußlands sind in der letzten Zeit durch die ostasiatischen Vorgänge gesteigert worden. Die japanischen Pläne sind undurchsichtig und erscheinen im Lichte der starken Rüstungen des Inselreiches, gewisser aggressiver Äußerungen japanischer Politiker und der allgemeinen Beunruhigung, die den Fernen Osten ergriffen hat, nicht gerade harmlos. Es ist umstritten, daß Rußland in Ostasien gewisse Vorsichtsmaßnahmen getroffen hat, und gelegentlich eines an vielen Orten der Sowjetunion kürzlich abgehaltenen Flugtages, der die großen Fortschritte der Sowjetflugzeugindustrie zeigen sollte, ist aus russischen Regierungskreisen die Meinung geäußert worden, daß die Stärke der Luftstreitkräfte jetzt genüge, um ein Gegengewicht gegen die japanische Flottenüberlegenheit zu bieten und diejenigen, die von einem weiteren japanischen Vormarsch über die Grenzen der Mandschurei hinaus träumten, zu ernüchtern. Solche Äußerungen zeigen immerhin, wessen man sich im Fernen Osten gewärtig hält.

Rußland will sich auf jeden Fall den Rücken freihalten, wenn die große Auseinandersetzung in Ostasien, die man in Japan noch für dieses Jahr erwartet, kommt. Deshalb das System von Neutralitäts- und Nichtangriffsverträgen. Der voraussichtlich am Sonnabend zur Unterzeichnung gelangende Vertrag mit Italien stellt für Rußland dabei offenbar noch eine besondere Sicherung gegenüber der deutschen Politik dar. Man hat in Moskau die italienisch-deutsche Freundschaft eine Zeitlang mit einiger Besorgnis betrachtet, weil man darin so etwas wie den Anfang zu einem antibolschewistischen Block in Europa sah. Jetzt ist man nicht nur über die Haltung Italiens beruhigt, sondern man hofft indirekt über Rom auch die locker gewordenen Drähte nach Berlin wieder spannen zu können. Günstig hat auch die Ernennung von Nadolny zum Botschafter in Moskau gewirkt. Nadolny gilt als Anhänger einer russisch-deutschen Zusammenarbeit und man nimmt deshalb auch bei den Berliner Stellen die Absicht zu einer Wiederbelebung der deutsch-russischen Beziehung an.

Der italienisch-russische Vertrag zeigt im übrigen, welche Bedeutung man in der Sowjetregierung auch den wirtschaftlichen Sicherungen beimißt. Die durch ihn garantierte Neutralität erstreckt sich ausdrücklich nicht nur auf das politische Gebiet, sondern auch auf das des Handels und schließt die wirtschaftliche Blockade und jede eventuelle Zollmaßnahme eines Landes gegen das andere aus. An diesen Dingen hat Italien allerdings das gleiche Interesse wie Rußland, zumal seine Handelsbilanz mit dem Sowjetstaate noch im vergangenen Jahre stark aktiv war. Dieses Aktivsaldo hat sich im ersten Halbjahr 1933 in ein Passivsaldo von beinahe zwei Millionen Rubel verwandelt.

Die Abmachungen, die zwischen Rußland und Frankreich vorbereitet sind und die demnächst zum Abschluß eines Handelsvertrages führen sollen, sind in einer deutschen Zeitung kürzlich dahin gedeutet worden, daß Rußland anscheinend die Absicht habe, sich in das „System von Versailles“ eingliedern zu lassen. Wenn solche Gedanken bestehen, dann sicherlich mehr auf französischer Seite als auf russischer. Frankreich hat die Abkühlung des deutsch-russischen Verhältnisses geschickt benutzt, um sich Moskau zu nähern, und es setzt diese Bemühungen mit allen Mitteln der Propaganda fort. Die Reise des Herrn Herriot, der kürzlich in Charkow eingetroffen ist, gehört ebenso dazu wie der Flug nach Moskau, den der französische Luftfahrtminister Cot plant. Der Erfolg der französischen Werbung um Rußland ist im Augenblick bereits in gewissen gegenseitigen Lieferungsabmachungen der beiderseitigen Rüstungsindustrien gegeben, und in dem bevorstehenden Handelsvertrag soll nach den trotz aller Dementis aufrechterhaltenen Meldungen eine für Frankreich günstige Regelung der russischen Vorkriegsschulden vorgesehen sein. Übrigens eine Angelegenheit, die nach den deutsch-russischen Verträgen die Folge haben muß, daß Rußland sich auch seiner Vorkriegsverpflichtungen Deutschland gegenüber wieder erinnert.

Den französischen Rechtskreisen ist trotzdem nicht ganz wohl bei der französisch-russischen Annäherung. Man erinnert mit auffälliger Betonung daran, daß der Sowjetstaat eine revolutionäre Macht bleibe, für den die soziale Umgestaltung der Welt das mit allen Mitteln anzustrebende Ziel ist. B.

*

Einzelheiten über den russisch-italienischen Pakt.

In einer eigenen Korrespondenz aus Rom veröffentlicht „Le Rempart“ Einzelheiten des Nichtangriffs-Paktes zwischen der Italienischen Regierung und dem Sowjetverband. Danach ist besonders klar die Wahrung der Neutralität nicht allein auf politischem, sondern auch auf wirtschaftlichem Gebiet präzisiert. Die Möglichkeit der Anwendung einer Blockade oder des Embargo ist ausgeschlossen. Italien handele es sich hauptsächlich darum,

Die weiße Amazone von Marokko.

Eine Engländerin führt den Berberaufstand an. — Der phantastische Lebensroman der englischen Kaufmannstochter. — Die weiße Frau des Scheichs. — Widerstand bis zum letzten Blutstropfen.

Von Wilm Clemens.

In der unzugänglichen Gebirgswildnis von Marokko führen gegenwärtig die aufständischen Eingeborenenstämme einen verzweifelten Kampf gegen die französische Kolonialtruppe. Der Sieg neigt sich immer mehr den Franzosen zu. Erst in der letzten Woche wurden 3000 Eingeborene mit ihrem Anführer Ou Arlji zu Gefangenen gemacht. Die Berber sind im Rückzug begriffen.

Nun hat ein hoher Offizier der französischen Fremdenlegion, die gegen die revoltierenden Eingeborenen kämpft, eine sensationelle Entdeckung gemacht. Er beobachtete durch sein Fernglas, daß sich im Lager der Berber eine weiße Frau bewegt, die die Wilden mit glühenden Reden zum Kampf anzutreiben schien. Diese weiße Frau, deren pechschwarze Haare und blitzende dunkle Augen auf spanische oder maurische Abstammung schließen lassen, ist die Frau des Scheichs Ou Skuntis, des Anführers der Berber. Alle Anstrengungen, diese weiße Amazone der Wildnis zu fangen, waren vergebens. Sie zog sich mit einem kleinen Häuflein Getreuer in das Innere des unwegsamen Gebirges zurück.

Inzwischen hat sich der englische Kaufmann Parsons, der seit vielen Jahren in Marokko weilt, an den Kommandeur der französischen Truppe gewandt mit der Bitte, seine Tochter, die Frau des Scheichs, zu schonen. Und jetzt enthüllte sich die abenteuerliche Lebensgeschichte dieser ungewöhnlichen Frau, die so phantastisch klingt, daß man sie einem Romanschreiber, der sie darstellen wollte, nicht glauben würde. Die weiße Frau des Scheichs ist die Tochter des englischen Kaufmanns Parsons. Sie wurde im Jahre 1898 in Staffordshire geboren. Nach dem Kriege begleitete sie ihren Vater nach Marokko. Schon damals erklärte sie wiederholt, daß das Leben der primitiven Eingeborenenstämme sie ungemein anziehe und daß sie niemals wieder nach England in die beschauliche Ruhe der Kleinstadt zurückkehren wollte.

Im Jahre 19920 unternahm sie mit einer größeren Gesellschaft eine Reise durch die Sahara. Unterwegs wurde die Karawane von Beduinen überfallen. Wenige Stunden später ließen die Beduinen ihre Gefangenen frei und jagten in wilder Flucht davon. Schon wollte sich die Reisegesellschaft ihrer Rettung freuen, als sie bemerkten, daß ein Trupp wilder Berber nahte, deren Erscheinen die Beduinen in Angst und Schrecken versetzt hatte. Die Berber nahmen die Verfolgung auf, und es entspann sich ein heftiger Feuerkampf, in dessen Verlauf der Anführer, der Scheich Ou Skuntis, eine schwere Verletzung davontrug. Alles hatte sich mit der Schnelligkeit aufregender Filmereignisse abgespielt. Der Scheich dachte aber gar nicht daran, die Reisegesellschaft frei zu lassen, er erklärte ihnen durch Gesten, daß er sie als Geiseln betrachte und nur gegen ein hohes Lösegeld freilassen würde. Miß Eileen Parson und ihre Begleiter wurden in ein entlegenes Gebiet des Atlasgebirges geführt, wo der Scheich ein festungsähnliches Schloß besitzt. Durch den langen Ritt war der Scheich, der in dem Kampf eine gefährliche Wunde davongetragen hatte, so geschwächt, daß er am Ziel ohnmächtig vom Pferde sank. Miß Parson, die eine medizinische Ausbildung erhalten hatte, bemühte sich um ihn, und es gelang ihr, ihn durch ihre aufopfernde Pflege zu retten. Zum Dank entließ Ou Skuntis seine Gefangenen, der jungen Engländerin aber bot er an, noch einige Zeit sein Gast zu sein. Sie nahm diesen Vorschlag an und gab ihren Freunden einen Brief an ihren Vater mit, in dem sie ihm mitteilte, daß sie nie mehr zu ihm zurückkehren würde. Sie habe sich in den Scheich verliebt und wollte bei ihm bleiben.

Der Kaufmann war aufs äußerste entsetzt und schickte einen Missionar in das Lager der Wilden, um die Tochter zu bewegen, ihre abenteuerlichen Pläne aufzugeben. Miß Eileen war jedoch inzwischen schon die Frau Ou Skuntis' geworden. Der Abgesandte ihres Vaters mußte unverrichteter Dinge wieder zurückkehren.

Seit 1920 lebt nun die Engländerin an der Seite des Scheichs. In überraschend kurzer Zeit hat sie die Sprache des Berberstammes erlernt und sich mit den Sitten und primitiven Lebensverhältnissen dieses Volkes vertraut gemacht. Bald mußte sie mit dem Karabiner ebenso geschickt umzugehen wie ihr Gatte. Und oft genug hatte sie Gelegenheit, ihren Kampfesmut auf die Probe zu stellen; denn die Berber begannen immer wieder von neuem, sich gegen die Herrschaft der Franzosen in Marokko aufzulehnen. Bei dem letzten Berberaufstand kämpfte sie in der vordersten Reihe gegen die Truppen der französischen Fremdenlegion. Es gelang ihr sogar vor kurzem, ein französisches Flugzeug abzuschießen. Noch mehrmals versuchte der alte Parsons, seine Tochter zur Rückkehr zu bewegen, denn wenn sie in die Hände der Franzosen fällt, hat sie ihr Leben verwirkt. Die Regierung ist fest entschlossen, unnachsichtig gegen alle Elemente vorzugehen, die den Frieden in den nordafrikanischen Besitzungen immer von neuem stören.

Eine besondere Taktik der Franzosen besteht darin, systematisch die Brunnen der Eingeborenen zu zerstören. Wenn die Aufständischen nicht elend umkommen wollen, so sind sie über kurz oder lang gezwungen, sich zu ergeben. Der Scheich Ou Skuntis ist vor kurzem im Kampfe lebensgefährlich verwundet worden. Mrs. Eileen ließ sich dadurch nicht zur Übergabe bewegn. Sie selbst übernahm das Komanndo der aufständischen Stämme und hielt phantastische Reden, in denen sie zum Widerstand bis zum letzten Blutstropfen aufforderte. Die Berber sind aber kampfesmüde geworden. Sie sehen ein, daß die Fortsetzung des ungleiches Kampfes Selbstmord bedeutet. Unzäßhlige sind aus ihren Reihen gefallen oder gefangen genommen worden. Ein eingeborener Medizinmann, der großen Einfluß besitzt, rät zur Übergabe. Als Mrs. Eileen sah, daß ihre glühenden Worte keinen Zweck mehr hatten, zog sie sich mit ihrem verwundeten Gatten, ihren drei Kindern und einer Handvoll Getreuer nach Bouda zurück, in ein wild zerklüftetes Gebiet im Atlas, wohin keine Verfolgung möglich ist. Dort erwartet sie ihr Schicksal. Die französischen Offiziere haben die Parole ausgegeben, die weiße Frau des Scheichs unter allen Umständen zu fangen, da die Gefahr besteht, daß sie die offene Wüste erreicht und andere Eingeborenenstämme zur Revolte aufstachelt.

sich im Falle eines bewaffneten Konflikts die Möglichkeit zu sichern, sich mit Naphtha, Kohle, Holz und anderen russischen Produkten von der Seite des Schwarzen Meeres zu versorgen. Außerdem unterliege es keinem Zweifel, daß Italien durch den Nichtangriffs- zwischen Rußland und der Kleinen Entente sowie der Türkei ernstlich beunruhigt ist. Hieraus sei der Wille entstanden, eine Verständigung mit der Sowjet-Regierung zustande zu bringen. Andererseits seien die sowjetrussischen Faktoren durch die Annäherung des italienischen Faszismus an das bis jetzt feindlich gegenüber Moskau gestimmte Hitler-Deutschland beunruhigt, um so mehr als gewisse nationalsozialistische Elemente eine Aktion eingeleitet hätten, mit dem Ziel, die Ukraine von Sowjetrußland abzutrennen und einen unabhängigen Staat unter deutschem Protektorat zu bilden.

Das neue Traktat garantiere Rußland,

daß Italien im Falle eines deutsch-russischen Konflikts die Neutralität wahren wird.

„Le Rempart" glaubt sogar zu wissen, daß Mussolini sich vorbereite, die Rolle eines **Vermittlers** zwischen Rußland und Deutschland zu spielen, das sich bereits zu einer Verständigung mit den Sowjets bereit erklärt habe. Der neu ernannte Botschafter in Moskau, **Nadolny**, sei ein großer Fürsprecher dieser Verständigung.

Nach einer weiteren Meldung dieses Blattes führt der in Rom weilende sowjetrussische Botschafter **Chinczuk** wichtige Unterredungen mit Mussolini über die internationale Lage.

Das „bedrohte" Frankreich.

Daladier über die Befestigungen der französischen Ostgrenzen.

Der französische Ministerpräsident **Daladier** hat einige Tage lang die Befestigungen an der französischen Ostgrenze besichtigt und in einer kurzen Erklärung seine höchste Zufriedenheit über den Stand der Festungsbauten, besonders an der lothringischen Grenze, ausgesprochen. Über den Zweck und den Eindruck seiner Besichtigungsreise sagte er u. a.: „Ich habe vor allem mir Rechenschaft darüber ablegen wollen über die Bedingungen, unter denen die für die Errichtung der Verteidigung unserer Ostgrenzen bestimmten Kredite verwandt worden sind. Ich habe feststellen können, daß Frankreich auf dem **120-Kilometer-Abschnitt**, den ich gestern in dem neuen Verteidigungsgebiet zurückgelegt habe, ein Verteidigungssystem besitzt, das in beachtlicher Weise entworfen und durchgeführt worden ist."

Einige französische Blätter haben sich zu geheimnisvollen Schilderungen der gewaltigen unterirdischen Anlagen entschlossen, die mit den modernsten Mitteln ausgerüstet sind. Geradezu begeistert äußert sich der **„Petit Parisien"** in einer romantischen Schilderung dieser Festungswerke, die „ohne Zweifel die schönste Kundgebung des Wollens und des Genies Frankreichs in der Nachkriegszeit darstellen".

Äußerlich sei von diesem Festungsgürtel, der sich ununterbrochen über Hunderte von Kilometern in einer Entfernung von 12 bis 18 Kilometer an der Grenze entlangziehe, kaum etwas zu sehen. Aber unter der Erde,

„in Tiefen, die nur der Bergmann kennt",

seien ganze Städte entstanden, in denen „ganze Armeen monatelang leben können". „Über hundert Meter unter der Erde haben wir die unbekannte Stadt, die kriegerische Stadt, entdeckt, mit breiten, hell erleuchteten **Alleen** und **Eisenbahnen**, auf denen im Schnellzugstempo beinahe komfortable Wagen verkehren. Der Boden ist aus Beton und Stahl. Unzählige Kubikmeter Erde sind auf diese Stadt geschüttet worden. Nur ganz wenige Kuppeln steigen bis zur Erdoberfläche auf, Kuppeln, von denen die kleinste mehr als 36 000 Kilogramm schwer ist und heute schon Geschütze allen Kalibers bergen."

Der „Petit Parisien" schildert dann kurz die mächtigen **Elektrizitätswerke** und Depots unter der Erde. Er widmet einen besonders lobenden Satz den Stauwerken in der Gegend der lothringischen Seen, die es ermöglichten, in wenigen Stunden

„riesige Geländestrecken mit Straßen und Brücken zu überschwemmen."

An anderen ungeschützten Stellen seien die Festungswerke durch tiefe **Gräben** geschützt, deren „Abgrund sich so plötzlich öffnet, daß angreifende Tanks ihn nicht rechtzeitig bemerken können, um den Absturz zu vermeiden." Auch sei der Festungsgürtel durch riesige technische Mittel derart ausgestattet worden, daß ein Eindringen von Gasen unmöglich geworden sei. „Gegen alle teuflischen und verräterischen Wirkungen der Giftgase sind unbedingt wirksame Gegenmittel gefunden worden."

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

„Herkules". Das ist ein etwas verwickeltes Verfahren, das Sie zur Regelung der Wohnungsfrage anwenden wollen. Und nebenbei sind die Aussichten auf ein Gelingen nicht sicher. Wäre es nicht einfacher, mit dem Mieter, dessen Wohnung Sie haben wollen, den Versuch eines Arrangements zu machen? Da hätten Sie es doch nur mit einer Partei zu tun und könnten die anderen ungeschoren lassen. Ob der Grund, den Sie für eine Kündigung an diesen Mieter geltend machen wollen, als „wichtig" anerkannt werden wird, erscheint uns sehr fraglich. Und es handelt sich gerade bei diesem um einen Mieter, der pünktlich seine Miete zahlt und sonst zu Klagen keinen Anlaß gibt. Gegen den Mieter, der die rückständige Miete nachzahlt, könnten Sie vielleicht vorgehen, denn nach dem Gesetz vom 7. November 1931 müßte er 25 Prozent der laufenden Miete, das wären 4,25 Zloty, auf die Rückstände abzahlen. Aber ob diese kleine Differenz ausschlaggebend sein dürfte, ist fraglich.

„Herbstsonne". In dieser Sache ist absolut nichts zu machen; das ganze Verfahren, worüber Sie Klage führen, beruht auf gesetzlicher Grundlage, nämlich auf dem Gesetz vom 23. August 1932 („Dz. Ust." Nr. 72/32 Poz. 652) über die Bekämpfung der Zahlungsschwierigkeiten in der Landwirtschaft. Alles, worüber Sie Klage führen, ist gesetzlich begründet; dem Schuldner kann das Gericht einen Zahlungsaufschub gewähren, und es kann Termine für die Zahlung der Zinsen festsetzen. Auf gesetzlicher Grundlage beruht auch die Einsetzung des Schuldners als gerichtlicher Verwalter seines in Zahlungsschwierigkeiten geratenen Eigentums. Das Moratorium ist dem Schuldner auf ein Jahr bewilligt worden, es kann aber noch auf ein weiteres Jahr verlängert werden. Diese gesetzliche Regelung ist nicht nur zum Schutze des Schuldners sondern auch zum Schutze der Gläubiger erlassen, u. zw. damit deren Ansprüche durch eine geordnete weitere Wirtschaftsführung, die dem Schuldner eine Atempause gewährt, gesichert werden. Auch Sie als Gläubiger waren deshalb berechtigt, für den Schuldner ein solches Moratorium zu beantragen, wenn dieser nicht selbst einen Antrag stellte. Nur diejenigen Schuldner erhalten ein solches Moratorium, deren Wirtschaftsverhältnisse noch eine Bürgschaft dafür bieten, daß bei ruhiger Abwicklung alle Ansprüche der Gläubiger befriedigt werden können. Also beurteilen Sie die ganze Sache kalten Blutes, sie soll auch zu Ihrem Nutzen ausschlagen. Wir können es selbstverständlich verstehen, daß Ihnen durch das Ausbleiben der Zinsen große Verlegenheiten bereitet werden, aber die Sicherung Ihrer Außenstände an Zinsen kann Ihren Kredit nur fördern. Nachdem das Gericht das Moratorium bewilligt hat, sind alle weiteren Schritte von Ihrer Seite zwecklos.

„Lüsche". 1. Wenn Sie beim Mieten nur vereinbart haben, daß die Miete für das fragliche Objekt monatlich so und soviel beträgt, so ist die Miete nach Monaten bemessen, und Sie können das Mietsverhältnis durch Kündigung zum Schluß eines Kalendermonats lösen. Die Kündigung hat spätestens am 15. des Monats zu erfolgen. 2. Die Beantwortung der Frage, ob Sie für den geleisteten Aufwand eine Entschädigung beanspruchen können, hängt von der Vereinbarung, die Sie mit der Gegenseite getroffen haben und davon ab, wie das fragliche Objekt, wenn Sie es aufgeben, künftig verwendet wird. Sie sagen zwar, daß ein Vertrag nicht besteht, aber Sie meinen damit wohl nur, daß ein schriftlicher Vertrag nicht vorhanden ist. Ein mündlicher Vertrag muß natürlich bestanden haben und noch bestehen, denn ohne einen solchen konnten Sie das Objekt nicht übernehmen und ohne einen solchen brauchten Sie keine Miete zu zahlen und auch nicht zu kündigen. Also auf die Abmachungen, mögen sie nun Vertrag heißen oder nicht, kommt es an, und dann auf die künftige Verwendung des Objekts. Zieht der Eigentümer aus dem von Ihnen neu Geschaffenen Nutzen, so hat er sich ungerechtfertigt und ohne rechtlichen Gründe bereichert, und Sie können von ihm auf Grund des § 812 B. G.-B. Herausgabe fordern. Anders liegt die Sache, wenn er die von Ihnen gemachten Aufwendungen für seine künftigen Zwecke nicht brauchen kann oder wenn sie seinen Zwecken hinderlich sind.

R. 157. Da es sich anscheinend nur um eine Gefälligkeit handelt, die ihr Sohn den 6—8 Menschen erweist, kann unserer Ansicht nach von einem steuerpflichtigen Gewerbe bei Ihrem Sohn keine Rede sein. Daß er sich die Arbeit bezahlen läßt, versteht sich von selbst.

Rundfunk-Programm.

Montag, den 4. September.

Deutschlandsender.

06.20: Konzert. 09.00: Schulfunk. 09.45: Die Uhr auf dem Kreuzweg. 10.10: Frontsoldaten erzählen und singen. 10.50: Schulfunk: Schulschwimmen. 11.30: Volkskunst in Siebenbürgen. 11.45: Zeitfunk. 12.00 ca.: Schallplatten. 14.00: Schallplatten. 15.45: Bücherstunde. 16.00: Konzert. 17.25: Münchener Komponisten. 18.05: Jugendstunde. 18.25: Theaterspielzeit 1933/34: eine Vorschau. 19.00: **Stunde der Nation.** Von Berlin: **Musikalische Wahrzeichen deutscher Städte (II).** 20.00: Kernspruch. Anschl.: Von Mühlacker: **Orchesterkonzert.** 21.15: **Deutsche in Venedig.** Eine Hörfolge von Gustav Adolf Litteck. 22.00: Nachrichten, Sport. 22.25: Wir und die Sterne. 22.45: Seewetterbericht. 23.00—24.00: Von Leipzig: Nachtkonzert.

Breslau-Gleiwitz.

06.20: Konzert. 11.30 ca.: Schloßkonzert. 13.00 ca.: Schallplatten. 14.05: Alte und neue Landsknechtlieder. 14.30: Schallplatten. 15.20: Das Buch des Tages. 16.00: Unterhaltungskonzert. 18.10: Kleine Violinmusik. 19.00: **Stunde der Nation.** Von Berlin: **Musikalische Wahrzeichen deutscher Städte.** 20.00: **Eine schlesische Vesper** nach Worten schlesischer Dichter für Sprecher, Soli, Chor und Orchester von Ernst August Völkel. 21.30: **Kammermusik auf alten Instrumenten.**

Königsberg-Danzig.

06.20: Konzert. 11.30: Schloßkonzert. 13.05: Schallplatten. 16.00: Konzert. 18.25: Von Danzig: **Die Stunde der Stadt Danzig. Friedrich A. Meyer, Danziger Redaktionsmitglied der „Deutschen Rundschau": Ein mißratener Danziger, der es zu Weltruhm brachte (Daniel Gabriel Fahrenheit).** 19.00: **Stunde der Nation. Musikalische Wahrzeichen deutscher Städte.** 20.10: **Max Dauthendey.** 20.50: **Lieder deutscher Romantiker.**

Leipzig.

06.20: Konzert. 10.10: Schulfunk. 12.00: Konzert. 13.30: Volksweisen. 15.00: Frauenfunk. 16.00: Blaskonzert. 17.20: Orgelkonzert. 18.20: Flötenkonzert. 19.00: **Stunde der Nation. Musikalische Wahrzeichen deutscher Städte.** 20.10: Volksmusik. 21.00: **Agnes Bernauer.** Ein deutsches Trauerspiel von Friedrich Hebbel.

Warschau.

12.05: Konzert. 14.55 und 15.35: Schallplatten. 15.50: Schallplatten. 16.00: Konzert. 17.15: Solistenkonzert. Sopran und Klavier. 18.35: Schallplatten. 19.20: Schallplatten. 20.00: **„Die Bajadere"**, Operette von Kálmán. 22.00: Tanzmusik. 22.40: Tanzmusik.

Dienstag, den 5. September.

Deutschlandsender.

06.20: Von Breslau: **Konzert.** 10.10: **Schulfunk: „Wir bauen eine Straße".** 11.30: Kindergymnastik. 11.45: Zeitfunk. 12.00 ca.: Nationale Musik. 14.00: Schallplatten. 15.00: Jugendstunde. 15.45: Politische Dialoge. Heinrich v. Kleist: „Katechismus der Deutschen". 16.00: Von Leipzig: **Konzert.** 17.00: Für die Frau. 17.20: Kammermusik. 18.05: **Das Fundament des nationalen Staates.** 18.30: **Politische Zeitungsschau.** 19.00: **Stunde der Nation.** Von Mühlacker: **Christoph Martin Wieland.** 20.00: Kernspruch. Anschl.: **Politisches Kabarett: Aus der Mottenkiste.** 20.00: **Europäisches Konzert.** Berliner Philharmonisches Orch. 22.00: Nachrichten, Sport. 22.45: Akademische Weltmeisterschaften in Turin. 22.45: Seewetterbericht. 23.00—24.00: Neue italienische Unterhaltungsmusik.

Breslau-Gleiwitz.

06.20: Konzert. 10.10—10.40: **Schulfunk für höhere Schulen und Volksschulen: Hugo Mahraun: Kamerun, unsere einstige Kolonie.** 11.45: Fünfzehn Minuten für die Landwirtschaft. 12.00: Konzert. 13.00 ca.: Schallplatten. 14.05: Lieder. 14.35: Schallplatten. 15.15: Das Buch des Tages. 15.35: Kinderfunk. 16.00: Konzert. 17.30: Landwirtschaftlicher Preisbericht. Anschl.: Paul Enderling: **Danziger Geschichten und Gedichte.** 17.55: Klaviermeister des Barock. 19.00: **Stunde der Nation.** Von Mühlacker: **Christoph Martin Wieland.** 20.30: Vom Deutschlandsender: **Europäisches Konzert.** 22.00: Österreich. 22.20: Zeit, Wetter, Nachrichten, Sport, Programmänderungen. 22.40: **Aufführungen des Breslauer Stadttheaters.** 22.55: **Politische Zeitungsschau.** 23.15—00.30: **Unterhaltungs- und Tanzmusik.**

Königsberg-Danzig.

06.20: Konzert. 11.30—13.00: **Konzert.** 13.05: **Schallplatten.** 16.00: Konzert. 17.45: **Schottische und walisische Volkslieder.** 18.25: Stunde der Arbeit. 19.00: **Stunde der Nation.** Von Mühlacker: **Christoph Martin Wieland.** 20.00: Wetter, Nachrichten. 20.30: Vom Deutschlandsender: **Europäisches Konzert.** 21.05: **Bunte Stunde.** 22.00: Politische Zeitungsschau.

Warschau.

12.05, 14.55 und 15.30: **Schallplatten.** 15.50: **Schallplatten.** 16.00: Solistenkonzert. Sopran und Klavier. 17.15: Jugoslawische Lieder für Tenor. 17.45: Leichte Musik. 19.05: Schallplatten. 20.00: **Orchesterkonzert und Gesang** (Tenor). 21.10: Konzertfortsetzung. 22.00: Tanzmusik. 22.40: Tanzmusik.

Port Nolloth,

die internationale Schmuggler-Zentrale

Das neuentdeckte Diamantenfeld als Schmuggler-Paradies. — Scharfe Kontrolle der Diamantengräber. — Edelsteine im Hundemagen. — Holzbein und falsches Gebiß als Diamantenversteck.

Von Helmuth Brinkmann.

Seit Jahren führen die südafrikanischen Polizeibehörden einen erbitterten Kampf gegen die Diamanten-Schmuggler. Immer neue Tricks werden aufgedeckt, großangelegte Schmuggelgeschäfte vereitelt, fast sah es schon so aus, als ob die Schmuggler ihre Tätigkeit nach einer anderen Gegend verlegen wollten. Doch mit der Entdeckung des neuesten Diamantenfeldes in Namaqualand blühte der Schmuggel wieder auf und nahm so ausgedehnte Formen an, daß die Regierung und die einzelnen Syndikate sich entschlossen haben, strengste Gegenmaßnahmen zu treffen. Im Laufe des vergangenen Jahres sind Diamanten in ungeheurem Werte nach Europa und Amerika geschmuggelt worden. Das neue Diamanten-Dorado hat die gewiegtesten Gauner nach Südafrika gezogen. Der kleine Hafen Port Nolloth, der etwa 20 Meilen von Naquamaland entfernt ist, kann sich plötzlich einer internationalen Bevölkerung rühmen. Juden in großer Zahl, Griechen, Amerikaner, Holländer, Armenier, Engländer und auch Deutsche sind nach Nolloth gekommen. Doch es sind meist keine Musterexemplare aus diesen Ländern, die dort ihre dunklen Geschäfte erledigen. In einsamen Seitenstraßen kann man sie antreffen, in den Schankstätten lungern sie herum, um den Arbeitern, die für sie Diamanten stehlen, ihre Waren zu niedrigen Preisen abzukaufen. Unscheinbare lederne Beutel, mit sandverkrusteten, unbearbeiteten Diamanten gefüllt, wandern von Hand zu Hand. Die illegalen Händler schrecken auch vor einem Mord nicht zurück, wenn sie billig in den Besitz der Edelsteine kommen wollen.

Die Arbeiter in den Diamantenfeldern stehen

unter strengster Kontrolle.

Mancher weiße Farmer ist darunter, der mit unbestimmten Hoffnungen auf ein Wunderland nach Südafrika gekommen ist und dort kein Fortkommen fand, Desperados, denen jedes Mittel recht ist, um zu Geld zu kommen. Warum sollten ihnen die Schätze, die da im Sande verborgen liegen wie auf der Wunderinsel des Grafen Monto Christo, und die sie in mühseliger Arbeit zutage fördern, nicht selbst gehören? Jeder kleinste gefundene Diamant muß abgeliefert werden. Je zwei Männer arbeiten unter Bewachung eines Aufsehers. Jeder Stein, der gefunden wird, wird dem Aufseher ausgehändigt, der ihn in einem kleinen Kasten verwahrt. Nach einer bestimmten Zeit, etwa jede Stunde, liefert er den gefüllten Kasten dem Oberaufseher ab, der durch die Reihen der Arbeiter kommt, damit der Aufseher seinen Posten nicht zu verlassen braucht. Auch die Diamantenwäscherei und -schleiferei steht unter strengster Kontrolle. Die Arbeiter dürfen während ihrer Beschäftigung nicht einmal die Hände in die Taschen stecken, sofort würde eine genaue Durchsuchung folgen. Beim Verlassen der Arbeitsstätte müssen sich die Diamantengräber einer strengen Leibesvisitation unterziehen, sogar die Schuhe werden untersucht. Die Diamantenfelder sind eingezäunt und werden an einer Seite vom Meer, an der anderen Seite von der Wüste begrenzt. Niemand ist befugt, ohne Aufsicht seinen Arbeitsplatz zu verlassen. Die Wächter haben Anordnung, auf jeden, der sich der Grenze des Feldes nähert und auf Anruf nicht sofort stehen bleibt, scharf zu schießen. Nach menschlichem Ermessen ist also ein Diamantendiebstahl in größerem Umfange so gut wie ausgeschlossen. Und doch gelangen immer wieder unzählige wertvolle Steine auf illegalem Wege nach Europa und Amerika, nach den Schmugglerzentralen Antwerpen und Newyork.

Erst vor kurzem fand man gestohlene

Diamanten in Büchsen mit kondensierter Milch.

In Stöcken, in Pfeifen, in Seifenstücken wurden Steine verborgen. Die Arbeiter, die die Schmuggler mit Diamanten versorgten, erfanden tausend und einen Trick, um die strenge Kontrolle zu täuschen. Daraufhin wurden die Wachen verstärkt, auch der Zugang vom Meere aus streng kontrolliert, die Diamantengräber nicht besser als Gefangene behandelt, trotzdem blüht der illegale Handel. Eines Tages erlitt einer der Arbeiter während des Grabens einen Herzschlag. Man brachte in aller Eile einen rohgezimmerten Sarg herbei, um die Leiche fortzuschaffen. Die Wache salutierte und erwies dem Toten die letzte Ehre, als der traurige Zug das Feld verließ. Erst einige Stunden später entdeckte man, daß in dem Sarge gar keine Leiche war. Der Totenschrein hatte zum Transport gestohlener Diamanten gedient, die Leiche des toten Arbeiters wurde in einem Versteck auf dem Diamantenfelde aufgefunden. Vor kurzem wurde ein neuer Trick entdeckt, auf den einer der Arbeiter verfallen war. Er brachte sich mit seinem Taschenmesser eine kleine Wunde am Schenkel bei, legte in den Einschnitt einen kleinen Diamanten und ließ die Wunde dann heilen. Mehrmals gelang es ihm, auf diese Weise Steine herauszuschmuggeln, bis man ihn endlich ertappte und streng bestrafte.

Ebenso schwierig wie der Diamantendiebstahl auf den Feldern ist natürlich auch

das Herüberschmuggeln der Ware

nach Europa oder Amerika. Auch hier wurde die Küstenwache immer wieder getäuscht. Einmal entdeckte man, daß ein verdächtiger Händler, dem man nie etwas nachweisen konnte, stets einen Hund bei sich führte, und zwar jedesmal mit einem anderen. Man fing eines Tages den Hund ein, tötete ihn und fand in seinem Magen mehrere Diamanten. Der Händler hatte das bedauernswerte Tier mehrere Tage hungern lassen und ihm dann ein diamantengespicktes Stück Fleisch zu fressen gegeben, das von dem Tier natürlich sofort verschlungen wurde. Nachdem der Händler glücklich durch die Kontrolle gekommen war, pflegte er das arme Tier zu schlachten, um möglichst schnell in den Besitz der begehrten Steine zu kommen. Auch der Trick des einbeinigen Amerikaners Joe Klept, der mehrmals zwischen Newyork und Kapstadt hin- und herreiste und des Schmuggels verdächtig war, wurde durch die Wachsamkeit der Polizeibeamten entdeckt. Der Amerikaner benutzte als Versteck . . . sein Holzbein. Der Steward eines großen Ozeandampfers wurde bei der Ankunft in Antwerpen festgenommen. Passagiere hatten beobachtet, daß er kurz vor der Landung mehrere Steine verschluckt hatte. Bücher, Bürsten, falsche Gebisse dienen als Diamantenversteck. Mehrmals haben Frauen die Steine in ihren dichten Locken versteckt. Unzählig sind die Tricks der erfindungsreichen Diamantenschmuggler. Der illegale Handel wächst sich trotz der Wachsamkeit der Polizeibehörden aller Länder immer mehr zu einer ernsten Gefahr des ehrlichen Edelsteinhandels aus. „Prominente" Gauner aller Nationen betreiben mit Erfolg ihr Geschäft auf diesem Gebiete. Erst dieser Tage wurde ein Verdächtiger bei der Ankunft im Hafen von Newyork eingehend durchsucht. Die Polizei glaubte einen guten Fang gemacht zu haben; denn der Angekommene war schon seit längerer Zeit verdächtig. Man konnte ihm nichts nachweisen. Ein paar Stunden später jedoch ertappte man seine Helfershelfer, als sie in einer Newyorker Hafenkneipe Edelsteine im Werte von 50 000 Mark zu einem Schleuderpreis verkaufen wollten . . .

Der lästige Minderheitenschutzvertrag,

und wie er verschwinden kann.

Die im Fahrwasser Frankreichs segelnde polnische Presse ist ständig entrüstet über die deutsche Forderung einer zeitgemäßen Abänderung des Versailler Vertrages. Verträge seien heilig, heißt es da, und womöglich für alle Ewigkeit unverletzlich. Natürlich nur diejenigen Bestimmungen der Verträge — das ist die reservatio mentalis —, die ihnen nützlich sind, oder die sie für sich für nützlich halten. Die Ungleichheit der Rüstung der Staaten, wie sie in den Friedensverträgen festgelegt ist, ist eine heilige Bestimmung, die nie verletzt werden darf, unheilig und deshalb durchaus verletzbar ist die Bestimmung, daß der Abrüstung der besiegten Staaten diejenige der Sieger folgen müsse. An diese letztere Bestimmung braucht und darf sich niemand kehren, sonst ist er ein Friedensstörer. Und ähnlich wie mit dem Versailler Vertrag resp. denjenigen seiner Bestimmungen, die den Siegern nicht passen, will man mit anderen Verträgen umspringen. So entrüstet sich beispielsweise der **„Kurjer Bydgoski"** heute zur Abwechslung einmal über den **Minderheitenschutzvertrag**, weil er dem Staate gewisse Bindungen auferlegt und deshalb angeblich die Würde des Landes beeinträchtigt. Das ist natürlich Unsinn, denn jeder Vertrag bindet die daran beteiligten Parteien; das ist nun einmal der Sinn eines Vertrages zwischen Einzelpersonen und zwischen Staaten, daß er den Parteien Verpflichtungen auferlegt. Sie übernehmen die Verpflichtungen, damit sie die Vorteile genießen können, die sich aus den Verpflichtungen der anderen Seite für sie ergeben. Der Versailler Vertrag schuf Polen — formell war es allerdings schon vorher durch die Zentralmächte geschaffen worden — und als einzige politische Gegenleistung hatte Polen sich nur den Siegermächten gegenüber durch die Annahme des Minderheitenschutzvertrages zu verpflichten, den in Polen vorhandenen nationalen Minderheiten dieselben Rechte zu verbürgen, die die Bürger polnischen Stammes genossen. Vergleicht man Gabe und Gegengabe, so sieht man, daß die Gabe riesengroß und die Gegengabe winzig klein ist, da die letztere nicht mehr als nur menschliche Gerechtigkeit ist. Um so erstaunlicher ist es, daß man immer wieder Beschwerden darüber hört, daß Polen verpflichtet ist, auf Grund dieses Minderheitenschutzvertrages den nationalen Minderheiten gegenüber Gerechtigkeit walten zu lassen. Das genannte hiesige polnische Blatt meint, an den Minderheitenschutzvertrag kehre sich heute kein Staat in Europa mehr. Ein krasses Beispiel dafür sei Deutschland, wo die Behandlung der Minderheiten beispiellos sei, und wo u. a. den Lausitzer Wenden die Vernichtung drohe. Aber auch kleine Staaten wie Litauen und Lettland und selbst das mit Polen verbündete Rumänien behandelten die polnische Minderheit schlecht. „Nur Polen als einziger Staat wendet, man weiß nicht weshalb, das ganze Zeremoniell gegenüber den nationalen Minderheiten an und namentlich gegenüber der deutschen Minderheit, von den Juden ganz zu schweigen, die sich in Polen in der Praxis einer Reihe von Privilegien erfreuen. Die Deutschen in Polen haben eine große Anzahl staatlicher und privater Schulen, die deutsche Sprache wird durchaus nicht verfolgt, sie wird sogar in den staatlichen Ämtern angewandt, und im Bedarfsfalle werden selbst deutsche Sonderheiten respektiert. Die Deutschen wirtschaften in ihren Arbeitsstätten wie es ihnen gefällt, die deutschen Organisationen und Vereine begegnen in ihrer Tätigkeit keinen Hindernissen. Aber trotzdem schlagen die Deutschen fortwährend Lärm, daß man ihnen in Polen Unrecht tue und daß sie angeblichen Verfolgungen ausgesetzt seien usw. Ständig ist Polen gezwungen, vor verschiedenen internationalen Gerichtshöfen zu erscheinen. Die Minderheiten-Angehörigen Polens treten vor diesen Tribunalen als Ankläger auf und werfen uns die verschiedensten Vergehen gegen sie vor, worunter natürlich unsere nationale Würde und das Prestige des Staates leiden. Und dies geschieht um so öfter, je mehr Zugeständnisse wir diesen Minderheiten machen, und je mehr wir uns bemühen, sie loyal zu behandeln."

Das Blatt erklärt, daß mit diesem Minderheitenschutzvertrag Schluß gemacht werden müsse.

Was die Angaben über die Behandlung der Minderheiten in Deutschland anlangt, so haben sie in der Hauptsache ihren Ursprung in der **Phantasie** des „Kurjer Bydgoski". Von irgend einer amtlichen Unterdrückung der in Deutschland lebenden Polen ist selbstverständlich keine Rede, und von einer Ausrottung der Wenden ist diesen, die es doch wissen müßten, nicht das geringste bekannt. Wir haben gegenüber ähnlichen polnischen Jeremiaden immer betont, daß die deutsche Minderheit in Polen sich glücklich schätzen würde, wenn sie sich solcher staatlichen Fürsorge erfreute wie sich solcher die in Deutschland lebenden Polen seitens der deutschen Amtsstellen erfreuen. Deutschland ist durch keinen Minderheitenschutzvertrag gebunden, aber es sorgt aus freien Stücken für die kulturelle Hebung der im Reiche ansässigen Polen durch Gründung von **Schulen** selbst da, wo nur eine kleine polnische Minderheit vorhanden ist, und hat keine Bedenken, im Bedarfsfalle **polnische Lehrkräfte** aus Polen heranzuziehen. Wo ist etwas Ähnliches in Polen jemals vorgekommen?

Und wie ist dagegen die Lage der deutschen Minderheit in Polen? Die eindrucksvollste Illustration zu diesem Thema ist doch die, daß etwa eine Million Deutsche ihr altes Vaterland verlassen haben, weil sie hier keine Existenzbedingungen mehr fanden. Das **amtliche** Polen stellt der Arbeit Deutscher in Polen keine Hindernisse entgegen, das soll nicht geleugnet werden; aber die Tatsache bleibt bestehen, daß Ausschreitungen einer irregeleiteten Menge gegen deutsche Arbeit oft genug nicht verhindert worden sind, was den Eindruck erwecken mußte, daß diese Ausschreitungen unter Duldung der Behörden erfolgten. Wir brauchen nur aus der neueren Zeit an die Autodafees deutscher Bücher und Zeitschriften in Graudenz und Posen zu erinnern. Und ist der Boykott gegen die Deutschen nicht geduldet worden, und wird er nicht weiter geduldet, während eine aus der Not geborene bescheidene Gegenaktion von deutscher Seite Haussuchungen zur Folge hat? Wir können uns auf diese kurzen Hinweise beschränken, die die Behauptung des „Kurjer Bydgoski" über die Gleichberechtigung der deutschen Minderheit in Polen hinreichend illustrieren.

Etwas eigenartig klingt die Beschwerde des Blattes darüber, daß Polen dauernd vor internationale Gerichtshöfe zitiert wird, um sich gegen Anklagen der deutschen Minderheit zu verteidigen. Polen brauchte sich niemals vor irgend einem Gericht zu stellen, wenn der Minderheitenschutzvertrag seinem Sinne und Geiste nach erfüllt würde. Nur weil dieser Vertrag leider nicht selten verletzt wird, ist die deutsche Minderheit zu ihrem großen Leidwesen oft genug gezwungen, bei den Stellen, die für die loyale Anwendung des Vertrages bürgen, Schutz ihrer Interessen zu suchen. Man erfülle den Vertrag so, wie man die Erfüllung anderer Verträge wünscht, und Genf und Haag werden aus dem Blickfeld der deutschen Minderheit verschwinden, und Polen kann den ihm jetzt so lästigen Minderheitenschutzvertrag zu den alten Akten schreiben. Dazu ist nichts weiter nötig als ein wenig Gerechtigkeit. Wenn Polen, wie der „Kurjer Bydgoski" will, in der hier angegebenen Weise mit den Minderheitenschutzvertrag Schluß macht, so sind wir selbstverständlich herzlich gern damit voll einverstanden und verlangen nichts anderes.

Polnische Flieger über Schneidemühl.

Wie der „Berliner Lokal-Anzeiger" aus Schneidemühl meldet, hat am Donnerstag mittag ein polnisches Flugzeug die Stadt überflogen. Es handelt sich um einen **Doppeldecker**, der gegen 3/4 2 Uhr aus Richtung Deutsch-Usch kam, den Bahnhof und die Regierungsgebäude in Schneidemühl überflog und dann über Koschütz in östlicher Richtung wieder zur Grenze zurückkehrte. Das mit mittlerer Geschwindigkeit und ganz niedrig fliegende Flugzeug wurde einwandfrei als polnisches Flugzeug mit dem rot-weißen Hoheitsabzeichen erkannt.

Noch einmal der Tod der litauischen Flieger.

Noch in der Sonntagausgabe frischte der **„Ilustrowany Kurjer Codzienny"** die vor einiger Zeit von einem gewissen Teil der polnischen Presse verbreitete Behauptung auf, die litauischen Flieger, die bei Soldin tödlich abstürzten, seien abgeschossen worden. Nachdem diese ungeheuerliche Lüge von deutscher Seite bereits mit Entschiedenheit und Entrüstung zurückgewiesen wurde, hat nunmehr auch eine **litauische amtliche Stelle** hierzu Stellung genommen. Die Kowenoer Telegraphen-Agentur dementiert auf das Entschiedenste, daß bei der Einbalsamierung der Leichen der beiden litauischen Ozeanflieger Schußwunden festgestellt worden seien. Gerade dieses von unverantwortlichen Stellen böswillig in die Welt gesetzte Gerücht hatte besonders derjenige Teil der polnischen Presse aufgegrriffen, dem es daran gelegen ist, Deutschland zu verdächtigen oder gar zu schmähen.

Von dem Dementi der litauischen Telegraphen-Agentur hat diese polnische Presse selbstverständlich nicht Kenntnis genommen.

Ein Haßgesang.

Marschall **Lyaety** ergriff gelegentlich der Übergabe einer neuen Fahne an die Ortsgruppe ehemaliger Frontkämpfer in Nancy das Wort, um sich in **Ausfällen gegen das neue Deutschland** zu wenden. Lyaety erklärte u. a., daß die Bewohner Ostfrankreichs am besten wüßten, was ein Krieg koste, denn gerade dort habe man „die Dörfer verbrannt, und greise Frauen und Kinder massakriert." Um aber den Frieden aufrecht zu erhalten, gebe es nur ein einziges Mittel, nämlich stark zu sein und diese **Stärke zu zeigen**. Deutschland vertraue ausschließlich auf seine Kraft. Man müsse mit Blindheit geschlagen sein, wenn man nicht sehe, daß das Sinnen Deutschlands auf die Vorbereitung eines Vergeltungskrieges gerichtet sei.

Es sei Pflicht, die französische Bevölkerung davon zu unterrichten, nicht um sie zu beunruhigen, damit sie den Ereignissen kaltblütig entgegensehen könne und **die** Maßnahmen erzwinge, die für die Aufrechterhaltung des Friedens und der ungeschmälerten Kraft des französischen Heeres notwendig erscheine. Er habe während seiner 30-jährigen Tätigkeit stets nach dem Grundsatz gehandelt, **daß man die Macht zeigen müsse, um sie nicht anwenden zu brauchen.** Auf der anderen Seite des Rheins werde die Jugend zu einer Kriegsjugend und zu einer Verachtung des Pazifismus erzogen. Man rufe in ihr kriegerische Gedanken wach mit dem einzigen Ziel der Vergeltung.

Italiens Vordringen in Albanien.

Aus Tirana wird berichtet, daß durch königliches Dekret in allen albanischen Schulen **Italienisch zum Pflichtfach** erhoben ist. Ein anderes Dekret bestimmt, daß achtzig v. H. aller im Ausland Studierenden italienische Hochschulen aufsuchen müssen. Mit diesen beiden Dekreten werden italienische Forderungen erfüllt. Die albanische Regierung will also durch Nachgiebigkeit die Italiener wieder zur Versöhnung stimmen.

Es wird wieder Sedan gefeiert.

Zum ersten Male seit vierzehn Jahren wird in den Schulen Deutschlands wieder des Sedantages gedacht werden. Für die Vorkriegsgeneration war dieser Tag in Wahrheit neben den Geburtstagen des Kaisers und des Landesherrn ein echter nationaler Festtag und der eigentliche Reichsfeiertag. Noch während des Krieges hat man seiner gedacht, wenn auch naturgemäß die großen Taten der deutschen Heere in Form lebendiger Geschichte die Ereignisse der Vergangenheit ein wenig in den Hintergrund treten ließen. Die nationale Regierung hat nun angeordnet, daß sie nunmehr neben des Siegers von Tannenberg, den sie eben in ebenso schöner wie würdiger Weise geehrt hat, auch der Sieger von Sedan gedenkt. Deshalb wird die unmittelbare Erinnerung an den 1. September 1870 wieder einmal wachgerufen.

Die Schlacht von Sedan wurde deshalb so katastrophal für Frankreich, weil die französischen Armeeführer taktisch mit vollständiger Blindheit geschlagen waren. Wenn die französische Führung ein bißchen besser und klüger gewesen wäre, hätte die Katastrophe niemals den tatsächlichen Umfang annehmen können. Das Soldatenmaterial war ausgezeichnet, auch die technische Ausrüstung war bei weitem nicht so schlecht, wie man es oft dargestellt liest, insbesondere waren die französischen Chassepots den deutschen Zündnagelgewehren bei weitem überlegen.

Vollkommen verkehrt war vor allem die Verteilungsanordnung, die **Mac Mahon** getroffen hatte. Sie machte nach drei Seiten Front. Die Truppen selbst aber bezogen Stellungen und erwarteten den deutschen Angriff um 24 Stunden später als er wirklich begann. Ganz abgesehen davon, daß die völlig veraltete Festung von vornherein ein verlorener Posten war, hätte Mac Mahon seine ganze Armee nicht auf Gedeih und Verderb von der Behauptung dieses Ortes abhängig machen dürfen. Wenn ohne Rücksicht auf den Platz Sedan die französische Armee weiterhin ihr Heil im offenen Bewegungskrieg gesucht hätte, wäre der Krieg vielleicht ganz anders verlaufen. Nach drei Seiten hin glaubte Mac Mahon bestimmt nötigenfalls abziehen zu können, und dieser Irrtum entschied über das Schicksal des Kaisertums.

Deutscherseits waren schon vor dem 1. September alle Vorbereitungen getroffen worden, um ein Entweichen des französischen Heres zu verhindern. Noch in der Nacht auf den 1. September wurden einige Heeresteile unterhalb Sedans auf das rechte Maasufer vorgeschoben, um den Franzosen den Weg nach Mezières zu verlegen, gleichzeitig sollte die Maasarmee von Osten her angreifen. Ebenso schob sich ein breiter Truppengürtel vor die belgische Grenze, um einen Übertritt unmöglich zu machen. Von diesen drei Seiten, die Mac Mahon noch für offen hielt, setzen sich also schon in der Nacht und am frühen Morgen deutsche Truppen in Bewegung. Die Schlacht war für Frankreich damit bereits verloren.

Viele Monate der eigentlichen Schlacht von Sedan sind in die Unsterblichkeit eingegangen. Im Mittelpunkt der Kampfhandlungen stand anfangs der befestigte Ort Mezières, den 12 000 Mann Marineinfanterie unter Martin des Pellieéres verteidigten. Ein ganzes deutsches Armeekorps wurde nach und nach gegen diesen Ort und seine heroischen Verteidiger eingesetzt. Die deutsche Artillerie mußte sich bis ins feindliche Gewehrfeuer vorschieben, um ihre ganze mörderische Wirkung entfalten zu können. Die Artillerie entschied auch die Schlacht. Schon um 5 Uhr morgens vereinigte sich die Armee des **Kronprinzen von Sachsen** mit dem bayerischen Korps. Nach erbitterten Kämpfen im Osten und Norden reichten sich schließlich die deutschen Truppen überall die Hand und um die Mittagszeit war der Ring so dicht geworden, daß niemand mehr durchschlüpfen konnte. Überall hatte inzwischen auch die deutsche Artillerie Aufstellung genommen und spie Tausende von Granaten in die mehr und mehr in Auflösung geratenden französischen Divisionen. Berühmt sind zwei französische Kavallerieangriffe, die mit äußerster Bravour geritten wurden. Der eine fand unter General **Gallifet** gegen das deutsche 87. Regiment statt, der zweite war der furchtbare Ritt der Kavalleriedivision **Marguérite** gegen das 11. Korps. Die französische Kavallerie geriet von zwei Seiten in das deutsche Feuer und wurde fast ganz aufgerieben. Der Nachmittag des 1. September stand im Zeichen verzweifelter Durchbruchsversuche des französischen Oberbefehlshabers **Wimpfen**, der den verwundeten Mac Mahon abgelöst hatte. Um vier Uhr nachmittags begann deutscherseits die Beschießung von Festung und Stadt. Die Wirkung war so gewaltig, daß die Franzosen schon nach zwanzig Minuten die weiße Fahne hißten.

So groß begreiflicherweise der Jubel der Truppen über den vollständigen, wenn auch verlustreichen Sieg war, stand die größte Überaschung noch bevor. Als der deutsche Parlamentär, Generaloberst **Bronsart**, Sedan betrat, um über die Übergabebedingungen zu verhandeln, war er minutenlang sprachlos, als er sich an Stelle des französischen Oberkommandierenden plötzlich **vor Kaiser Napoleon** selbst sah. Von der Anwesenheit des französischen Kaisers in Sedan hatte man bis zu diesem Moment deutscherseits nichts gewußt. Der Kaiser erklärte sich um sieben Uhr abends selbst zum Kriegsgefangenen. Von deutscher Seite wurde Moltke mit der Leitung der Verhandlungen zur Kapitulation beauftragt. Moltkes Bedingungen waren hart, und er ging um kein Jota von seinen Forderungen ab. Da auch mit Napoleon selbst keine Einigung zu erzielen war, stellte die deutsche Heeresleitung am 2. September neun Uhr früh ein einstündiges Ultimatum. Daraufhin wurde um ein Uhr auf Schloß Bellevue bei Frénois die Kapitulation unterzeichnet. Es war eine der furchtbarsten Kapitulationen, die je einer Armee zugemutet wurden. Von der Gefangenschaft ausgenommen wurden nur die französischen Offiziere, die ihr Ehrenwort gaben, in diesem Kriege nicht mehr zu dienen. In Kriegsgefangenschaft gerieten französischerseits 39 Generale, 230 Stabsoffiziere, 2600 Offiziere und 83 000 Soldaten. Unter der Kriegsbeute befanden sich fast 600 Geschütze, dazu ungezählte Pferde, Fahnen, Adler, Waffen und sämtliche Kriegskassen.

Erst nach Unterzeichnung des Waffenstillstandes fand eine Zusammenkunft des preußischen Königs mit dem französischen Kaiser auf Schloß Bellevue statt. Auf dem Umwege über Belgien begab sich der Kaiser nach dem ihm zugewiesenen Aufenthaltsort Wilhelmshöhe bei Kassel.

In Sedan schlug die Geburtsstunde des Deutschen Reiches. Wenngleich sich die zuerst deutscherseits daran geknüpfte Hoffnung auf eine rasche Beendigung des Krieges nicht erfüllte, wäre die Kaiserkrönung zu Versailles ohne Sedan undenkbar. Weit über die militärische Bedeutung hinaus, kommt daher Sedan die unzerstörbare Kraft eines lebendigen Symbols zu. Das Blut, mit dem das Deutsche Reich erkauft wurde, ist trotz allem ein fester Halt bis heute ins dritte Reich geblieben. 1.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Wirtschaft der Woche.

Die Halbjahresbilanzen der polnischen Banken.

Im Zeichen der Dollarentwertung. Abbau der Gläubiger und Schuldner.

Die Halbjahresbilanzen der polnischen Aktienbanken liegen nunmehr in den wichtigsten Zahlen vor. Aus den Ziffern wird man noch keinerlei unmittelbare Rückschlüsse auf den Ertrag des Geschäftes ziehen können. Es ist nur die Entwicklung der Debitoren und Kreditoren zu ersehen, immerhin aber wird man sich schon jetzt ein Urteil über den Verlauf des ersten Halbjahres bilden können, das die polnischen Banken den allgemeinen Schwierigkeiten, die die Wirtschaftskrise und die Dollarentwertung mit sich brachte, gegenübergestellt hat. Die ersten sechs Monate des laufenden Bankjahres stehen noch immer im Zeichen der Schrumpfung sowohl der Aktiv- wie auch der Passivpositionen. Denn die Kapitalsansprüche einer immer noch sehr stark unter dem Einfluß der Depression stehenden Wirtschaft sind im bisherigen Verlaufe erheblich geringer geworden und haben den lukrativen Erwerbszweig der polnischen Banken erneut sehr stark beeinträchtigt. Dazu kam der noch immer anhaltende Einlagenabfluß, der den Aktionsradius der Banken stark einschränkte, wodurch ihnen erhebliche Gewinnentgänge entstanden sind. Auch durch die Stagnation des Aktienmarktes und den dadurch bedingten Entfall der Effektengewinne sind die Verdienstmöglichkeiten beträchtlich zurückgegangen. **Berücksichtigt man all diese Faktoren, so kann man auf Grund der Bankbilanzen feststellen, daß die Ergebnisse der ersten sechs Monate durchaus nicht so ungünstig ausgefallen sind wie man allgemein befürchtet hatte.**

Die Schrumpfung des Geschäftsumfanges kommt in dem Rückgang fast aller Bilanzpositionen zum Ausdruck. Die Eigenkapitalien weisen im verflossenen Halbjahr eine Verminderung auf, und zwar besaßen zu Ende Juni 1933 — 47 Aktienbanken und sieben Bankhäuser 280,8 Millionen Zloty Grundkapital und Reserven verschiedenster Art. Im Vergleich zum Jahresende 1932 sind die Eigenkapitalien um 7,6 Millionen Zloty zurückgegangen. Eine viel stärkere Abnahme haben die von den Banken verwalteten fremden Kapitalien erfahren, da sich die Bildung von Sparkapital angesichts des Dollarsturzes schwierig und schleppend gestaltete. Gegenüber dem Stand zu Ende 1932 haben sich die gesamten fremden Mitel um 73,4 auf 768,7 Millionen Zloty verringert, wobei aber festgestellt werden kann, daß die Kapitalsabzüge der ausländischen Banken zwar noch immer angehalten, aber nicht jenen Umfang wie im zweiten Halbjahr 1932 angenommen haben, während hingegen die Einlagenabwanderung von den Aktienbanken zu der Postsparkasse, den Sparkassen und staatlichen Banken weitere Fortschritte machte. Die nachstehende Tabelle veranschaulicht die Abnahme der Kreditoren, die, wie später anhand der Statistik nachgewiesen wird, zeigt, daß die hauptsächlich infolge Abflusses von Einlagen und Depotgeldern auf laufender Rechnung eingetretenen Rückgänge der Gläubigerposten im ganzen und großen gleichen Schritt halten mit dem durch Kreditrestriktion, Geschäftsschrumpfung und Abwertung bewirkten Abbau der Debitoren.

	Fremde anvertraute Mittel in Millionen Zloty 31. 12. 1932	30. 6. 1933
Einlagen	451,0	417,8
Laufende Rechnungen	172,4	161,7
Banken Loro	36,0	35,3
Ausländische Banken Nostro	182,7	153,9
	842,1	768,7

Ziffernmäßig stellt sich der Stand der einzelnen Einlagen folgendermaßen dar (in Millionen Zloty):

	31. 12. 1932	30. 6. 1933
Termineinlagen	229,5	206,4
a vista	221,5	211,4
Einlagen auf Sparbücher und Kassenassignate	77,5	75,1

Aus diesen beiden Tabellen geht hervor, daß am stärksten die Einlagen, nämlich von 451,0 auf 417,8 Millionen Zloty, d. h. um 33,2 Millionen Zloty zurückgegangen sind. Die Lozierungen in laufender Rechnung haben sich im ersten Halbjahr 1933 nur um 10,7 Millionen Zloty gesenkt. Die Kreditbeträge, die die ausländischen Banken den polnischen Kreditinstituten zur Verfügung stellten, haben in den ersten sechs Monaten d. Js. einen Rückgang um 29,5 auf 1891,2 Millionen Zloty erfahren. Dieser relativ schwache Rückgang findet seine Begründung darin, daß der Großteil der Verpflichtungen gegenüber dem Auslande schon in den beiden Vorjahren auf Weisung der Bank Polski rückgezahlt worden waren, die auf diese Art dem Ausland dartun wollte, daß die polnischen Banken durchaus krisenfest sind.

Die Ausleihungsposten auf der Aktivseite der Bankbilanzen spiegeln die Beschränkung der Geschäftstätigkeit infolge der Krise wider, wobei die Einschränkung der Ausleihungsposten mit der Verringerung der Depositen fast parallel gegangen ist, trotzdem mit Rücksicht auf den schweren Stand der Wirtschaft bei den Kreditrestriktionen mit der größten Schonung vorgegangen werden mußte. Denn die Banken legten bei der Befolgung ihrer Kreditpolitik die allergrößte Vorsicht an den Tag, erteilen keine neuen Kredite und die Auslese der Kreditnehmer und des Wechselmaterials war eine außerordentlich scharfe. Da überdies infolge des Rückganges der wirtschaftlichen Tätigkeit und im Zusammenhang mit dem immer stärker in Erscheinung tretenden Übergang vom Kredit- zum Kassengeschäft die Kreditansprüche im allgemeinen geringer geworden sind, haben die erteilten Kredite einen Rückgang erfahren. Die seitens der Privatbanken erteilten Kredite sind von 979,2 auf 903,6 Millionen Zloty zurückgegangen und ergeben folgendes Bild: Wechselportefeuille 375,1, offene Kredite 464,8 und Terminanleihen 63,7 Millionen Zloty. **Bemerkenswert ist der relativ geringe Rückgang der Debetsaldis auf laufender Rechnung, trotzdem** sonst das erste Semester 1933 im Zeichen weiterer Kreditkontraktion gestanden ist. Insgesamt haben sich die Debetsaldis auf laufender Rechnung um 43,2 auf 464,8 Millionen Zloty verringert, während das Wechselportefeuille um 32,0 Millionen Zloty abgebaut werden konnte. Was den Rediskont betrifft, so zeigt die Bilanz per 30. Juni 1933, daß die Einreichungen der Banken beim Zentralinstitut sich verringert haben. Das Verhältnis des Rediskonts zum Diskont ist im ersten Halbjahr von 49,5 auf 46,5 Prozent zurückgegangen. Ende 1932 wurden Wechsel im Gesamtbetrage von 201,5 Millionen Zloty, Ende Juni 1933 in Höhe von 183,4 Millionen Zloty bei der Bank Polski zum Eskompte eingereicht.

Die Hauptquelle der Gewinne bei allen Instituten ist wieder das sogenannte „laufende Geschäft" gewesen. Aber auch hier muß mit einer Verringerung der überschüsse gegenüber dem Vorjahr gerechnet werden, denn wenn die Zinsspanne auch noch im abgelaufenen Halbjahr verhältnismäßig hoch war, so darf doch nicht übersehen werden, daß der Umfang der Umsätze auf den einzelnen Konten nachgelassen hat. Die Einnahmen aus Provisionen und Zinsen haben sich verringert. Das Effektengeschäft war, wie es ja bei der Börsenentwicklung in Polen kein Wunder ist, sehr enttäuschend und man muß daher auch hier mit starken Einnahmenrückgängen rechnen. Diese Mindereinnahmen wurden in gewisser Weise paralysiert durch die Herabdrückung der Handlungsunkosten. Den Banken ist es gelungen, die Handlungsunkosten zu drosseln, wobei ein Großteil der Einsparungen auf die Maßnahmen bei den einzelnen Instituten zurückgeht, die Personal- und auch die Sachregie niedriger zu gestalten.

Angesichts der allgemeinen Vertrauenskrise sahen sich die Banken veranlaßt, ihre Liquidität entsprechend hoch zu halten, eine Sicherheitsmaßnahme, zu der sie schon im Hinblick auf die Nervosität der Einleger schreiten mußten. Die effektive Kassenhaltung — Kassenbestände, Guthaben beim Noteninstitut und bei anderen Banken — hat sich allerdings im Laufe des Halbjahres um 25,3 auf 340,8 Millionen Zloty verkleinert, aber die Kassenbestände und Guthaben sind noch immer in der Nähe von 14,8 Prozent der Depositen geblieben. Die Liquidität hat sich gleichmäßig bei allen Banken etwas verschlechtert und zieht man einen Durchschnitt, so ergibt sich ein Rückgang der Liquidität auf 39,3 Prozent gegenüber 41,7 Prozent Ende 1932.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die Halbjahresbilanzen in Anbetracht der schweren internationalen Finanz- und Wirtschaftskrise im allgemeinen noch ein relativ zufriedenstellendes Bild, vor allem eine noch recht günstige Liquidität zeigen. **Da das zweite Semester angesichts des allgemeinen Konjunkturoptimismus, der sich allerorten durchsetzt, sich etwas besser anläßt, dürfte das Jahr 1933 gegenüber dem Vorjahre etwas günstiger abschneiden. Allerdings verlautet schon heute, daß die Großbanken beschlossen haben, auf die Ausschüttung einer Dividende auch für das Operationsjahr 1933 zu verzichten und den Reingewinn zur Stärkung der inneren Reserven zu verwenden.**

Dr. Sfr.

Ford und Rockefeller gegen Roosevelt.

Ford lehnt Gewerkschaften ab.

Die markantesten Gestalten aus der Generation des hemmungslosen amerikanischen Wirtschaftsindividualismus sind Henry Ford und John D. Rockefeller. Beider Aufstieg ist beispiellos und beide, Rockefeller vielleicht noch mehr als Ford, verdanken ihn der rücksichtslosen Ausnutzung jener Freiheiten, die in den Vereinigten Staaten bisher als selbstverständlich und unantastbar in der wirtschaftlichen Betätigung galten. Wenn in der Inflationszeit die Wettbewerbssitten bedenkliche Formen annahmen, so sind sie doch harmlos geblieben gegenüber den Methoden, deren Rockefeller sich bei der Niederzwingung aller seiner Konkurrenten bediente.

Beides soll es jetzt nicht mehr geben in den Vereinigten Staaten.

Roosevelt will mit seinen Arbeitscodes die Arbeitsverhältnisse innerhalb der Betriebe und den Wettbewerb der Unternehmungen untereinander binden und straff regeln,

so wie er es für die wirtschaftliche Erholung des gesamten Volkes notwendig hält. Kein Wunder, daß die beiden alten Kämpen, die immer Einspänner waren, den Gedanken der Solidarität in wirtschaftlicher Hinsicht nicht kannten und nur bestrebt waren sich durchzusetzen, gleichviel mit welchen Mitteln — daß sie die Rooseveltsche Politik nicht billigen. Henry Ford hat sich bisher geweigert, den für die amerikanische Automobilindustrie vereinbarten Arbeitscode zu unterschreiben. Er verzichtet auf den „Blauen Adler", erklärt, er zahle ohne den Zwang des Codes ohnedies schon höhere Löhne als seine Konkurrenz und werde sich in dieser Beziehung auf kein Schema festlegen lassen. Vor allem aber paßt ihm nicht die im Wesen des Rooseveltschen Systems liegende Einschaltung der Arbeitergewerkschaften.

Ford hat bisher grundsätzlich nur unorganisierte Arbeiter beschäftigt.

Wer einer Gewerkschaft beitrat, fand am nächsten Tage seinen Arbeitsplatz von einem anderen besetzt. Auch jetzt sträubt er sich hartnäckig dagegen, mit irgend welchen Arbeiterorganisationen über Arbeitsbedingungen zu verhandeln oder auch nur zuzulassen, daß seine Arbeiter sich ihnen anschließen. Aber er findet Widerstand dabei. In einem seiner Werke sind bereits 400 Arbeiter der für sie zuständigen Gewerkschaft beigetreten, und das wird Schule machen; denn die Leute wissen, daß sie jetzt den Schutz der Regierung hinter sich haben. In Washington ist man gespannt, wie sich der Fall Ford weiter entwickeln wird. General Johnson, der Leiter der „Nira", läßt sich täglich über die Vorgänge berichten, und Roosevelt soll entschlossen sein, wenn Ford nicht bald nachgibt, das amerikanische Volk zum Boykott der Fordschen Erzeugnisse aufzufordern. Beinahe etwas Unvorstellbares. Der Fordwagen war so etwas wie ein Symbol modernen Amerikanertums.

Rockefeller Preisfestsetzung.

John D. Rockefeller hat sich mit seinen Gesellschaften zwar dem Arbeitscode der Petroleumindustrie gefügt, aber in dem Publikationsorgan der **Standard Oil Compagny of New Yersey**, „The Lamp" läßt er jetzt seine schweren Bedenken gegen die Rooseveltschen Pläne bekanntgeben.

Sie richten sich nicht wie die Fords gegen die Arbeitsbedingungen, sondern gegen die Einschränkungen des Wettbewerbs und vor allen Dingen gegen die Idee, daß dem Präsidenten das Recht der Preisfestsetzung eingeräumt werden soll.

Diese Bestimmung sei, so läßt er schreiben, für den Fall einer ausreichenden Produktionsdrosselung vollkommen überflüssig, wenn eine solche Drosselung ausbleibe, aber gänzlich wertlos. Es wird darauf hingewiesen, daß die Rohöltagesausbeute der Vereinigten Staaten gegenwärtig den tatsächlichen Bedarf um eine halbe Million Faß, das heißt um etwa 25 Prozent, übersteige. Diese überproduktion werde zusammen mit den riesigen Vorräten an Rohöl und Raffinerieprodukten jedem Versuche einer Preisfestsetzung, die sich Roosevelt ja in der Richtung nach oben denkt, spotten. Notwendig sei ein Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage. Das natürliche Kräftespiel zwischen Produktion und Konsum bedürfe keiner überwachung. Eine willkürliche Festsetzung der Preise mache aber eine dauernde Kontrolle solchen Umfanges notwendig, daß sie praktisch nicht durchzuführen sei, weil sie schließlich die gesamte Industrie umfassen müsse.

Das ist eine ziemlich vernichtende Kritik der Rooseveltschen Pläne. Und man muß bei ihr immer berücksichtigen, daß der Rockefellersche Standard-Konzern einer der mächtigsten Wirtschaftsfaktoren nicht nur der Vereinigten Staaten, sondern der ganzen Welt ist. Es ist noch ganz ungewiß, wer in diesem Kampfe der Stärkere sein wird: Roosevelt, der zwar die temperamentvolle Zustimmung der breiten Volksschichten hat, oder die großen Industriemagnaten, wie Ford, Rockefeller, die Führer der Stahlindustrie und andere, die eine ungeheure Kapitalmacht auf ihrer Seite haben, und die wahrscheinlich nicht zögern werden, sie auszuspielen, wenn sie zu der Meinung kommen sollten, daß der Rooseveltsche Kurs ihre materiellen Interessen beeinträchtigt. —nn

Die Ernte in Polen. Einer Mitteilung des Warschauer landwirtschaftlichen Ministeriums zufolge ist die diesjährige Ernte zwar ganz günstig ausgefallen, jedoch sind die Erträge geringer als im Vorjahr, und zwar vorwiegend aus dem Grunde, weil die Anbaufläche für Roggen und Weizen um ungefähr 4,5 Prozent geringer geworden ist. Die Saaten litten auch unter zahlreichen überschwemmungen und Hagelschlägen, von denen besonders die südlichen Wojewodschaften und Wolhynien heimgesucht sind. Genaue Ziffern über die Höhe des Ernteertrages liegen noch nicht vor.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 2. September auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 6%, der Lombardsatz 7%.

Der Zloty am 1. September. Danzig: Ueberweisung 57,70 bis 57,62, bar 57,53—57,64, Berlin: Ueberweisung 46,85—47,25, Wien: Ueberweisung 78,90. Prag: Ueberweisung 379,00, Zürich: Ueberweisung 57,82, London: Ueberweisung 28,21.

Warschauer Börse vom 1. Septbr. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien —, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 359,90, 360,80 — 359,00, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London 28,33, 28,48 — 28,18, Newyork 6,25, 6,29 — 6,21, Oslo —, Paris 35,03, 35,12 — 34,94, Prag 26,51, 26,57 — 26,45, Tallin —, Riga —, Sofia —, Stockholm 146,80, 147,55 — 146,05, Schweiz 172,70, 173,13 — 172,27, Wien —, Italien —.

Berlin, 1. September. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,922—2,928, London 13,245—13,285, Holland 168,73—169,07, Norwegen 66,63 bis 66,77, Schweden 68,38—68,52, Belgien 58,47—59,00, Italien 21,99 bis 22,03, Frankreich 16,42—16,46, Schweiz 80,92—81,08, Prag 12,42 bis 12,44, Wien 47,95—48,05, Danzig 81,67—81,83, Warschau 47,00—47,20.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 6,15 Zł., do. kl. Scheine —,— Zł., 1 Pfd. Sterling 28,06 Zł., 100 Schweizer Franken 172,02 Zł., 100 franz. Franken 34,89 Zł., 100 deutsche Mark 210,00 Zł., 100 Danziger Gulden 173,12 Zł., tschech. Krone —,— Zł., österr. Schilling —,— Zł., holländischer Gulden 358,50 Zł.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 1. September. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 49 G., 8proz. Obligationen der Stadt Posen 1927 92 +, 4½proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 Dollar = 6,31) 47 +, 4½proz. Gold-Amortisations-Dollarbriefe der Posener Landschaft 42,50 +, 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Posener Landschaft 36 G., Bank Polski 83 +. Tendenz unverändert. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 2. September. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Zloty:

Transaktionspreise:

Roggen 315 to	13.75—13.90
Roggenmehl 60% 15 to	20.00
Leinkuchen 15 to	18.00

Richtpreise:

Roggen	13.00—13.50	Raps	31.00—33.00
Weizen	19.25—20.00	Winterrübsen	33.00—35.00
Braugerste	15.00—16.00	Peluschken	—.—
Mahlgerste	13.75—14.00	Viktoriaerbsen	20.00—22.00
Hafer	11.75—12.00	Folgererbsen	22.50—24.50
Roggenmehl 65%	21.00—21.50	blaue Lupinen	—.—
Weizenmehl 65%	33.00—35.00	Leinsamen	35.00—37.00
Roggenkleie	7.50—8.50	Speisekartoffeln	2.25—2.50
Weizenkleie	9.00—9.50	blauer Mohn	53.00—55.00
Weizenkleie, grob	9.25—9.75	Senf	37.00—39.00

Allgemeine Tendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	286,9 to	Gerstenkleie	— to	Folger-Erbs.	— to
Weizen	437,6 to	Roggenkleie	108,3 to	Wicke	— to
Mahlgerste	399,2 to	Weizenkleie	50 to	Sonnenblumenkuchen	— to
Braugerste	— to	Raps	— to	Leinkuchen	15 to
Roggenmehl	44,8 to	Kartoffelflock.	— to	Speisekartoff.	45 to
Weizenmehl	211,1 to	Blauer Mohn	16 to	Hafer	30 to
Viktor.-Erbs.	— to	Nudeln	— to		

Gesamtangebot 1658,9 to.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 1. September. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Richtpreise:

Weizen, neu, z. Verm.	19.75—20.25	Winterraps	34.00—35.00
Roggen	13.00—13.50	Fabrikkartoffeln pro Kilo %	—.—
Gerste 681—691 kg	14.25—14.75	Senf	40.00—42.00
Gerste 643—662 kg	13.25—14.25	Blauer Mohn	52.00—57.00
Roggen, neu, zum Mahlen	—.—	Weizen- u. Roggenstroh, lose	—.—
Wintergerste	—.—	Weizen- u. Roggenstroh, gepreßt	—.—
Hafer	11.50—12.00	Hafer- und Gerstenstroh, lose	—.—
Roggenmehl (65%)	20.75—21.00	Hafer- und Gerstenstroh, gepreßt	—.—
Weizenmehl (65%)	33.50—35.50	Heu, lose	—.—
Weizenkleie	8.50—9.00	Heu, gepreßt	—.—
Weizenkleie (grob)	9.50—10.00	Netzeheu, lose	—.—
Roggenkleie	8.00—8.50	Netzeheu, gepreßt	—.—
Sommerwicke	—.—	Sonnenblumenkuchen 46—48%	—.—
Folgererbsen	21.00—25.00		
Viktoriaerbsen	18.00—22.00		
Blaue Lupinen	—.—		
Gelbe Lupinen	—.—		
Winterrübsen	42.00—43.00		

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 105 to, Weizen 75 to, Gerste 105 to, Hafer 45 to. Roggenmehl 100 to. Roggenkleie 40 to, Weizenkleie 10 to, Speisekartoffeln 10 to.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig, für Gerste schwächer.

Warschau, 1. September. Getreide, Mehl und Futtermittel-Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Roggen I, alt —.—, Roggen, neu 13,00 bis 13,50, Einheitsweizen 20,50—21,00, Sammelweizen 20,00—20,50, Einheitshafer, neu 13,00—14,00, Sammelhafer, neu 12,50—13,00, Grützgerste 14,00—15,00, Braugerste —.—, Speisefelderbsen 22,00 bis 24,00, Viktoriaerbsen 24,00—26,00, Winterraps 37,00—39,00, Rotklee ohne dicke Flachsseide —.—, Rotklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt —,—, roher Weißklee —,—, roher Weißklee bis 97% gereinigt —,—, Luxus-Weizenmehl (45%) 1. Sorte —,— bis —,—, neu 38,00—43,00, Weizenmehl (65%) 1. Sorte —,— neu 35,00—38,00, Weizenmehl 2. Sorte (20% nach Luxus-Weizenmehl) —,—, neu 32,00—35,00, Weizenmehl 3. Sorte —,—, neu 18,00—23,00, Roggenmehl I 24,00—25,00, Roggenmehl II 18,00 bis 19,00, Roggenmehl III 18,00—19,00, grobe Weizenkleie 9,50—10,00, mittlere 9,50—10,00, Roggenkleie 7,50—8,00, Leinkuchen 17,00—17,50, Rapskuchen 13,00—13,50, Sonnenblumenkuchen 16,50—17,00, doppelt gereinigte Serradella —,—, blaue Lupinen 9,00—10,00, gelbe 11,00—12,00, Peluschken —,—, Wicken —,—, Winterrübsen 40,00—42,00.

Umsätze 1376 to, davon 434 to Roggen. Tendenz: ruhig.

Marktbericht für Sämereien der Samengroßhandlung Wiesel & Co., Bromberg. Am 1. September notierte unverbindlich für Durchschnittsqualitäten per 100 Kg.: Rotklee 100—120, Weißklee 100—120, Schwedenklee 90—100, Gelbklee, enthülst 50—60, Gelbklee in Hülsen 30—35, Inkarnatklee 50—55, Wundklee 100—120, Engl. Raygras, hiesiges 18—20, Timothee 17—18, Serradella 8—9, Sommerwicken 12—14, Winterwicken (Vicia villosa) 42—46, Peluschken 13—14, Viktoriaerbsen 20—22, Felderbsen, kleine 18—19, Senf 40—44, Sommerrübsen 36—38, Winterraps 35—36, Buchweizen 15—18, Hanf 35—40, Leinsamen 34—36, Hirse 15—17, Mohn, blau 50—54, Mohn, weiß 60—65, Lupinen, blau 7—8, Lupinen, gelb 8—9 zł.

Danziger Getreidebörse vom 1. September. (Nichtamtlich.) Weizen, 130 Pfd., 12,25—12,50, Roggen 8,30—8,65, Braugerste 10,20 bis 10,75, Futtergerste 9,50—10,00, Hafer 7,60—8,10, Viktoriaerbsen 11,50 bis 15,70, grüne Erbsen 12,70—17,50, Roggenkleie 5,50, Weizenkleie 6,00 bis 6,30, Rübsen 26,00—27,25, Raps 23,00 Blaumohn —.—, Gelbsenf —.— G. per 100 kg frei Danzig.

Die Preise behaupten sich auf dem jetzigen Preisstand. Weizen notiert G 12,50 per 100 kg. Roggen wird für Inlandszwecke mit G 9,00 angeboten. Durchschnittsgerste wird mit G 9,20 bezahlt.

August-Lieferung.

60%iges Roggenmehl 17,50 DG., Weizenmehl, alt 32,00 DG., Weizenmehl, neu 23,50 DG.

Berliner Produktenbericht vom 1. September. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen, märk., 77—76 Kg. 173,00—175,00, Roggen märk., alt, 72—73 Kg. —.—, Roggen 141,00—143,00, Braugerste 186,00—190,00, Futter- und Industriegerste —.—, Hafer, märk., alt 135,00—141,00, neu 123,00 bis 130,00, Mais —.—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 30,00—31,00, Roggenmehl 20,35—21,35, Weizenkleie 9,40—9,50, Roggenkleie 8,60—8,90, Viktoriaerbsen 29,00—33,00, Kl. Speiseerbsen 23,50—24,50, Futtererbsen 13,50 bis 15,00, Peluschken —,—, Ackerbohnen —.—, Wicken 14,25 bis 16,00, Lupinen, blaue —.—, Lupinen, gelbe —.—, Serradella, alte —,—, Leinkuchen 15,10—15,30, Trockenschnitzel 8,60—8,70, Soya-Extraktionsschrot loco Hamburg 13,80, loco Stettin 14,20, Raps 310,00—320,00, Kartoffelflocken 12,60—12,80.

Gesamttendenz: beständig.

Butternotierung. Berlin, den 1. Septemb. 1933. Großhandelspreise für 50 kg in Rm. (Fracht und Gebinde gehen auf Kosten des Empfängers) Butter I. Qualität 123.—, II. Qualität 117.—, III. Qualität 110.— Rm. Tendenz: fest.

Produktenmarkt.

Berliner Viehmarkt vom 1. September. (Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb: 2252 Rinder, darunter 882 Ochsen, 463 Bullen 907 Kühe und Färsen, 1178 Kälber, 6268 Schafe, — Ziegen, 6881 Schweine, 20 Auslandsschweine.

Die notierten Preise verstehen sich einschließlich Fracht, Gewichtsverlust, Risiko, Marktspesen und zulässigen Händlergewinn.

Man zahlte für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts (jüngere) 34, b) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts im Alter von 4 bis 7 Jahren 30—32, c) junge, fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 26—28, d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 22—25. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 31, b) vollfleischige jüngere höchsten Schlachtwerts 29—30, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 26—27, d gering genährte 22—25. Kühe: a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwerts 26—28, b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 22—25, c) fleischige 17—20, d) gering genährte 12—16. Färsen (Kalbinnen): a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts —,—. b) vollfleischige 29—31. c) fleischige 25—28. Fresser: 17—22.

Kälber: a) Doppellender feinster Mast 44—47, b) feinste Mastkälber 38—43, c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 32—37, d) geringe Mast- und gute Saugkälber 23—30.

Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel: 1. Weidemast —,—, 2. Stallmast —,—. b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe 1. 28—29, 2. —,—. c) fleischiges Schafvieh 25—27, d) gering genährtes Schafvieh 20—23.

Schweine: a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgewicht 47—48, b) vollfleischige von 240—300 Pfd. Lebendgewicht 46—47, c) vollfleischige von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 44—46, d) vollfleischige von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 42—44, e) 120—160 Pfd. Lebendgewicht 39—41, f) Sauen 42—44.

Ziegen: —.—.

Marktverlauf: Rinder und Kälber ruhig, Schafe und Schweine glatt.